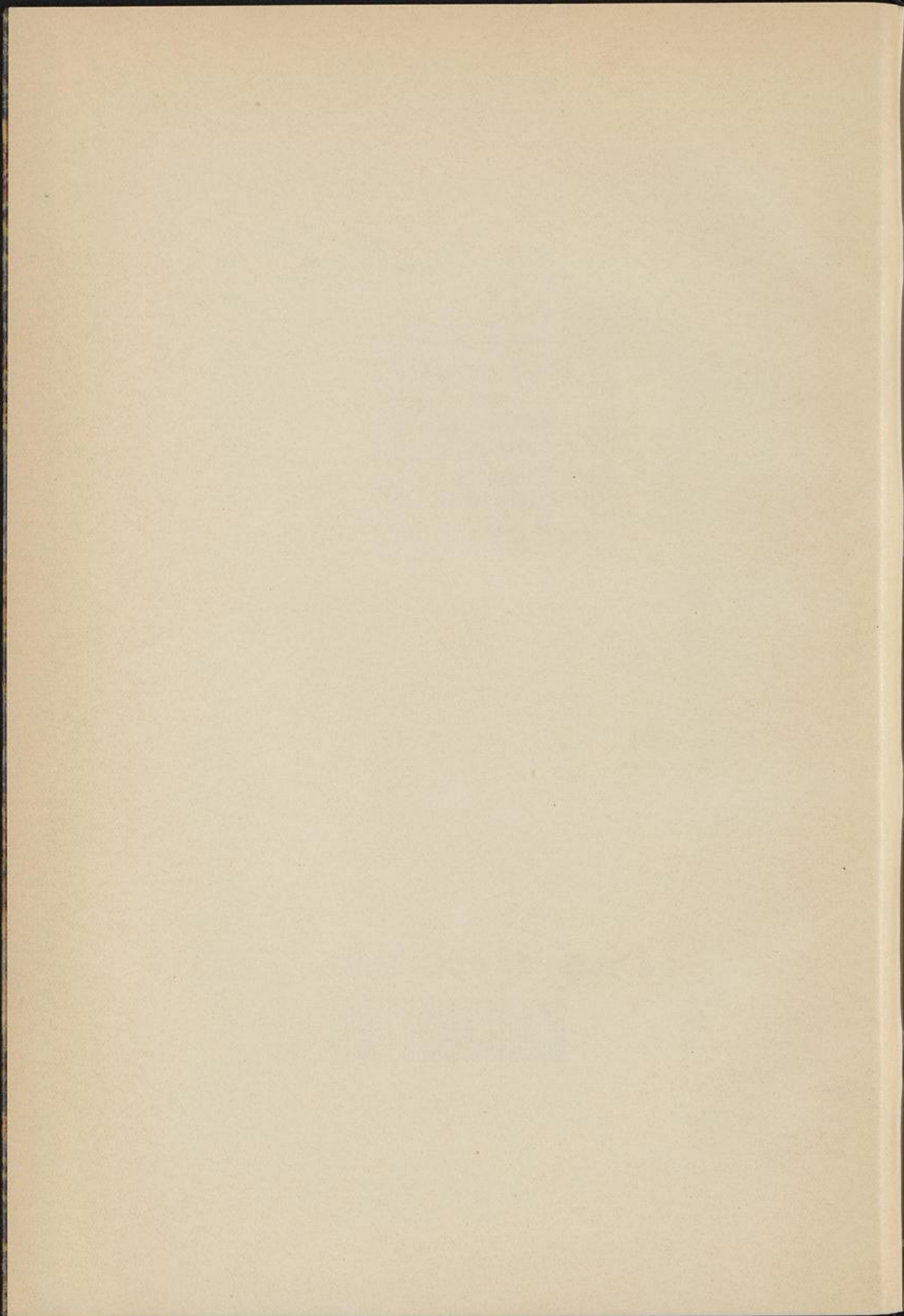


Aus dem Nachlaß
von
Peter Göring
† 27. August 1927.
Geschenk
seiner Kinder

ULB Düsseldorf



+3020 044 01



179
g^o

Beiträge

zur

Geschichte meines Geschlechts.

Von

F. Boehmer.

Stettin

Druck von H. Susenbeth.

1896.

H. H. W. 940
²_{ke}



36.9 217

V o r w o r t.

Wie das Titelblatt besagt, soll diese Druckschrift keine vollständige Familiengeschichte enthalten. Dazu reichen die Ergebnisse meiner Forschungen, die noch manche Lücke offen lassen mußten und die ich nicht für abgeschlossen halte, nicht aus.

Bis vor nicht langer Zeit wußten die noch blühenden Zweige des Geschlechts von einander und von seiner älteren Geschichte nichts. Die Kenntniß reichte nirgends über den Anfang des vorigen Jahrhunderts hinaus, ja bei den ostpreußischen Zweigen habe ich nur an einer Stelle eine Erinnerung daran gefunden, daß die erst Anfangs dieses Jahrhunderts verstorbenen Begründer dieser Zweige einer pommerischen Familie entstammten.

So werden meine Mittheilungen den Geschlechtsgenossen manches Neue bieten und, wie ich hoffe, den Familiensinn stärken, einen engeren Zusammenschluß des Geschlechts vorbereiten und zu weiterem Forschen anregen. Kann auch nichts von großen Männern und Thaten erzählt werden und fehlen auch hie und da Schatten nicht, eine durch vier Jahrhunderte sich gleich bleibende gewisse bürgerliche Tüchtigkeit der Vorfahren muß die lebenden Enkel erfreuen, wie sie ihnen dafür auch Pflichten auferlegt.

Die folgenden Blätter enthalten im Wesentlichen nur urkundlich nachweisbare Thatfachen. Wo ich Vermuthungen ausspreche und Schlüsse ziehe, sind sie als solche erkennbar. Die Familien-Ueberlieferungen, die auch bei uns in reichlichem Maße vorhanden sind, haben sich wie überall als wenig zuverlässig erwiesen. Zu bemerken ist aber, daß die Angabe der Vornamen und Daten der neueren Zeit nicht überall auf Kirchenbuchsauszügen oder standesamtlichen Urkunden, sondern zum Theil auf Mittheilungen der Bettern beruht. In dieser Beziehung sind Irrthümer nicht ausgeschlossen. Die

Beschaffung urkundlicher Grundlage für jeden Vornamen und jedes Datum wäre zu kostspielig gewesen. Eine genauere Quellenangabe habe ich unterlassen, da viele Anmerkungen und Zwischenvermerke meiner Meinung nach beim Lesen stören und ich nur für die Familie schreibe.

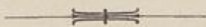
Allen, die mich mit Rath und That unterstützt haben, meinen aufrichtigen Dank, insbesondere den verehrten Senioren des Geschlechts Eduard Boehmer und Karl Behmer für ihre freigiebige Beihülfe.

Stettin, im März 1896.

Felix Boehmer.

Inhalt.

I. Allgemeine Nachrichten	S. 1.
1. Ableitung und Entwicklung unseres Namens	S. 1.
2. Verbreitung unseres Namens	S. 2.
3. Wappen und Herkunft	S. 3.
4. Jetzige Ausbreitung des Geschlechtes und Confession	S. 7.
II. Auftreten des Geschlechtes in Pommern	S. 8.
1. In Stralsund	S. 8.
2. In Greifswald	S. 13.
III. Das Geschlecht in Rügenwalde bis zur Theilung in Linien	S. 19.
1. Die Stadt Rügenwalde	S. 19.
2. Nikolaus Bemer	S. 26.
3. Joachim Bemer	S. 34.
4. Daniel Bemer	S. 38.
5. Die Familie Braunsberg	S. 41.
IV. Die Joachimische Linie	S. 44.
1. Bis zur Theilung	S. 44.
2. Aelterer ostpreussischer Ast	S. 50.
A. Kraupischker Zweig	S. 51.
B. Liebwalder Zweig	S. 55.
C. Reddenauer Zweig	S. 55.
3. Jüngerer ostpreussischer Ast	S. 59.
4. Pommerischer Ast	S. 60.
A. Aelterer Stettiner Zweig	S. 61.
B. Jüngerer Stettiner Zweig	S. 64.
V. Die Danielische Linie	S. 66.
1. Bis zur Theilung	S. 66.
2. Märkischer Ast	S. 68.
3. Aelterer pommerischer Ast	S. 70.
A. Cösliner Zweig	S. 74.
B. Lauenburger Zweig	S. 75.
4. Jüngerer pommerischer Ast	S. 77.
Anhang	S. 80.



I. Allgemeine Nachrichten.

1. Ableitung und Entwicklung unseres Namens.

Unser Familienname wird häufig, auch in wissenschaftlichen Werken über deutsche Familiennamen, von Böhmen abgeleitet. Dem widerspreche ich entschieden. Ein Mann aus Böhmen hat zu allen Zeiten „Böhme“ geheissen und Namen wie „Behm, Böhm“ und ähnliche sind darauf zurückzuführen. Das *B* ist wesentlicher Bestandtheil unseres Namens. Familien, die ihre Namen nach Sachsen, Holstein, Dänemark führen, heißen nicht „Saffer, Holster, Dener“, sondern „Saffe, Holste, Dene“. Dieser Beweisführung könnte man die Namen „Schweder, Preußer“ entgegenhalten. Aber die Familie „Schweder“, die schon im 13. Jahrhundert in pommerischen Urkunden genannt wird, hat wohl noch Niemand ernstlich mit Schweden in Zusammenhang gebracht, und ob „Preußer“, das neben „Pruze, Preuß“ als Familienname vorkommt, von Preußen abzuleiten ist, dürfte auch noch zweifelhaft sein.

Für mich steht fest, daß unser Name, der niederdeutschen Ursprungs ist, von „Bom (Baum)“ herkommt und zwar von Baum in seiner Bedeutung als Schlagbaum. Im Mittelniederdeutschen bedeutet „bomer, bömer“ einen Baumwärter (Schiller-Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch) und die Namensform „Bomer“ ist schon frühzeitig belegt; z. B. findet sich in der Heidelberger Matrikel 1416 Petrus Bomer, Canonikus der Utrechter Marienkirche. Aus der Form „Bomer“ hat sich unser Name aber nachweislich entwickelt. Es ist auch noch darauf hinzuweisen, daß in Niedersachsen Zusammensetzungen wie „Steinbömer“ vorkommen und daß es die Familiennamen „Bäumer, Beumer“ giebt.

Es versteht sich, daß die Wandlung „Bömer“ in „Böhmer, Bemer“ und ähnliche Formen dadurch verursacht ist, daß man glaubte, den Namen von Böhmen (Bemen) ableiten zu müssen. Doch ist das Gefühl, daß er mit „Baum“ zusammenhinge, bei uns selbst damals vorhanden gewesen, als wir uns „Bemer“ schrieben. In einem von Friedr. Ephr. Bemer 1733 zur Hochzeitsfeier seines jüngsten Bruders verfaßten Gedichte heißt es in Anrede an die Braut:

Herr Bemer als ein Baum wird Ihr in diesem Leben
Erquickung, Schatten, Schutz und guten Wachsthum geben,
und weiter in Anrede an das Paar:

So wachst, Geliebte, grünt und blühet,
Bis Ihr durch Eurer Liebe Krafft
Gepfropfte Bäumlein auferziehet!

Die Entwicklung des Namens läßt sich bei uns genau verfolgen. Bei seinem — bis jetzt nachweisbaren — ersten Auftreten in Pommern wird er Bomer geschrieben. Jedenfalls wurde dies aber Bömer gesprochen, denn die älteren niederdeutschen Urkunden drücken den Umlaut der Vokale vielfach nicht aus; sie schreiben auch bei anderen Familiennamen Bolschow und Bölschow, Bunsow und Bünsow, Bole und Böle. Neben Bomer kommt auch Bhomer vor. Dann findet sich Bömer, Boemer, Böhemer, Bohemer, um in den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts in Bemer, Behmer, Behemer überzugehen; doch schwankt die Schreibart noch und lautet einmal auch Böhmer. Etwa seit Beginn des 30jährigen Krieges schreibt sich die Familie selbst beständig Bemer und behält diese Form bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts bei. Von Anderen wird sie Behmer, auch Böhmer geschrieben. Später kommt in der Joachimischen Linie — soweit deren Abkömmlinge bekannt sind — die Schreibart Böhmer oder Boehmer, in der Danielischen die Schreibart Behmer auf.

Wollte sich das Geschlecht auf eine Namensform einigen, was gewiß der Ueberlegung werth wäre, so müßte es auf die älteste Form Bömer zurückgehen.

Unten ist bei Wiedergabe urkundlicher Nachrichten überall die Schreibart des Namens aus der Urkunde selbst beibehalten worden.

2. Verbreitung unseres Namens.

Der Name unseres Geschlechtes ist nicht selten. Familien des Namens Böhmer kommen häufiger im Niedersächsischen, besonders in Hannover, Westfalen, Lippe vor; ferner am Rhein und in der Lausitz; auch in Ostpreußen, Mecklenburg und Vorpommern giebt es noch andere Familien dieses Namens. Daß diese letztgenannten von Alters her mit uns zusammenhingen, wäre möglich, aber schwerlich feststellbar.

Der Name Behmer findet sich öfter im Anhaltischen und in der Provinz Sachsen, ist aber im Allgemeinen seltener.

Jrgend eine Verwandtschaft einer dieser jetzt noch blühenden Familien mit unserem Geschlechte ist nicht nachzuweisen, meiner Kenntniß nach im Ganzen auch wenig wahrscheinlich. Es sind aber in unserem Stammbaume mehrere Stellen vorhanden, wo sich die Fortsetzung und Ausbreitung der Familie nicht weiter verfolgen ließ: hier könnten sich vielleicht andere Familien

angliedern und diese Blätter könnten dazu beitragen, den Wiederanschluß verloren gegangener Zweige des Geschlechtes zu ermöglichen.

So weit mir bekannt, ist über die Geschichte von Familien unseres Namens bisher nur eine Genealogie der von Justus Henning Boehmer abstammenden Familien Boehmer und von Boehmer gedruckt (herausgegeben von Erich von Boehmer, München 1892). Diese führt noch 15 andere Familien des Namens Boehmer oder Böhmer auf, darunter auch unsere, verbreitet sich aber über Familien des Namens Behmer nicht. Die Mangelhaftigkeit der Auskunft, die ich dem Verfasser auf seine Anfragen über meine Vorfahren geben mußte, hat mich wesentlich zur Aufnahme genauerer Forschungen veranlaßt.

3. Wappen und Herkunft.

Das unserem Geschlechte zustehende Wappen ist folgendes:

der Schild von oben (heraldisch-) rechts nach unten (heraldisch-) links getheilt, oben zweimal roth und silbern (weiß), unten schwarz. Helmzier: das „Möhrlein“, roth gekleidet mit silberner (weißer) Kugel und roth und silberner (weißer) in zwei Enden abflatternder Stirnbinde. Helmschilde roth und silbern (weiß).

Das Wappen wird am besten in spätgothischer Form mit Stechhelm gezeichnet. Auf dem Titelblatte ist es insbesondere mit Tartchen-Schild und rechts gewandtem Helme dargestellt. Wenn Helm und Helmzier geradeaus sehen, fliegt das rothe Ende der Stirnbinde nach (heraldisch-) rechts, das silberne (weiße) nach (heraldisch-) links ab. Im Uebrigen muß bei der Darstellung allein der Geschmack entscheiden, vorausgesetzt natürlich, daß heraldisch-mögliche Schild- und Helmformen gewählt werden.

Die auf dem Titelblatte befindliche Devise ist von mir gewählt und hat mit dem Geschlechtswappen als solchem nichts zu thun.

Leider sind in der Rügenwalder Marienkirche keine Grabdenkmäler unserer Vorfahren erhalten; man scheint dort, wie anderswo, in unverständigster Weise mit den Denkmälern der Vergangenheit aufgeräumt zu haben und kaum ein halbes Duzend alter Grabsteine ist noch vorhanden. Möglich wäre es, daß bei der bevorstehenden Restauration der Kirche auch die alten Familiengrüfte geöffnet würden und dabei Andenken an unsere Vorfahren zu Tage kämen.

Zur Zeit ist der Gebrauch des Wappens in unserem Geschlechte nicht früher als 1709 nachweisbar. Ein — seinem Inhalte nach gleichgültiger — Brief des Bürgermeisters Daniel Bemer zu Schlawa aus diesem Jahre ist anscheinend mit einem das Wappen enthaltenden Siegelringe geschlossen gewesen. Von dem Siegel sind nur Bruchstücke mit dem größeren Theile

des Schildes erhalten, doch ist deutlich das untere schwarze Feld und die mehrfache Theilung des oberen zu erkennen. Der Ring ist nicht mehr vorhanden und mit ihm ist offenbar der Gebrauch des Wappens in der Joachimschen Linie verloren gegangen. Daniel Bemer besaß noch ein größeres Petschaft, das verschlungene Buchstaben (doppelt J. B.) mit einer Krone zeigte und wohl von seinem Vater Joachim stammte; mit diesem Petschafte sind zwei von mir aufgefundene, von Daniel Bemer verfaßte amtliche Schriftstücke gesiegelt gewesen.

In einzelnen Zweigen der Joachimschen Linie sind später andere Wappen aufgetaucht, die keine Berechtigung haben und willkürlich angenommen sind. Der Erwähnung werth ist in dieser Richtung nur, daß in dem Kraupfächer Zweige das Wappen der aus Greifswald stammenden Familie von Essen (eine Traube) für das unserige angesehen worden ist.

Erhalten dagegen hat sich unser Wappen in der Danielschen Linie. Der Pastor Friedrich Ephraim Bemer besaß einen Siegelring mit dem Wappen und den Anfangsbuchstaben seines Namens F. E. B., der noch vorhanden und im Besitze des Veters Hans Behmer ist. Von dem Ringe ist ein Schwarzabdruck auf dem Titelblatte einer Bibelausgabe von 1682 erhalten mit den daneben geschriebenen Worten: me possidet F. E. Bemer Past: Abtshag: Substit: R. P. 1729*). Diese Bibel und ein großes silbernes Petschaft mit dem Wappen ohne Buchstaben sind im Besitze der Rusine Thusnelda Behmer zu Cöslin. Mir ist gesagt worden, dies Petschaft stamme seiner Form nach aus dem Anfange oder der Mitte des 18. Jahrhunderts. Vergleichen der darauf befindlichen Wappenformen mit anderen Wappen aus dem 17. Jahrhundert lassen mich aber zweifeln, ob dies richtig und ob das Petschaft nicht älter als der Siegelring ist. Da es, wie gesagt, keine Buchstaben enthält, wissen wir nicht, welcher unserer Vorfahren es hat anfertigen lassen.

Aber auch in der Danielschen Linie ist nicht ausschließlich mit dem Wappen gesiegelt worden. Von dem Sohne Friedrich Ephraims, Johann Friedrich Behmer, habe ich mehrere Schriftstücke gefunden, die mit einem verschlungenen Buchstaben (J. J. B.) zeigenden Petschafte geschlossen gewesen sind.

Dies in der jüngeren Linie erhaltene Wappen zeigt indessen Fehler. Abgesehen von schlechter heraldischer Stilisirung fehlt das eine Ende der Stirnbinde und der Schild hat zwar das schwarze Feld und die vierfache Theilung des oberen Feldes, läßt aber wie das ganze Wappen kein Roth erkennen. Offenbar hatte das Wappen bei uns um 1700 im Laufe der

*) Ann. R. P. = Rugenwaldensis Pomeranus.

Zeit seine korrekte Form eingebüßt. Damit kommen wir auf die Frage der Herkunft unseres Geschlechtes.

Das im Anfange dieses Abschnittes beschriebene Wappen ist nämlich das der Nürnberger Patricier-Familie Pömer und von dieser schon im Mittelalter geführt. Die Pömer waren schon vor 1200 in Nürnberg; woher sie stammten, ist unbekannt. Sicher werden sie niederdeutschen Ursprungs sein und darauf deuten die abenteuerlichen Angaben über ihre Herkunft in einer Handschrift des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg und in dem genealogischen Werke „Patriciat von Nürnberg“ von Biedermann (1748). In ersterer heißt es:

Woher die Pömer ihren ersten Ursprung haben, wissen sie eigentlich selbst nicht; es sind aber etliche der Meinung, daß sie ihren Anfang aus dem Pommerland haben sollen, darinnen sie erstens gewohnt.

Und Biedermann sagt gar:

Die Herrn Pömer sind ursprünglich aus Pommern, wo sie von den ältesten Zeiten ihren adelichen Stand geführt, gegen das Ende des 12. Jhdts. aber sich nach Franken und bald nachher in die Reichsstadt Nürnberg gewendet haben.

Daß vor 1200 aus dem damals slavischen Pommern keine altangesessenen Deutschen auswanderten, bedarf kaum der Erwähnung; obige Angaben sind lediglich eine Spielerei mit dem Namen und die Wappengleichheit kann sich nicht auf gemeinsamen pommerischen Ursprung gründen.

Die Pömer wurden später unter die rathsfähigen edlen Geschlechter aufgenommen und um die Mitte des 14. Jahrhunderts kamen Mitglieder der Familie in den größeren, gegen Ende des genannten Jahrhunderts Georg Pömer als Erster in den inneren Rath. Stets mit den ältesten und angesehensten Geschlechtern verschwägert, gab die Familie ihrer Vaterstadt, den Nürnberger Burggrafen und den römischen Kaisern viele hohe Beamte, Offiziere und Rathgeber. Mehrere Mitglieder wurden vom Kaiser zu Rittern geschlagen, so Sebald Pömer 1432 auf der Tiberbrücke von Kaiser Sigismund. Die Familie hatte ländlichen Grundbesitz und nannte sich danach Pömer von Neckenhof, später von Diepoldsdorf. Sie war zu allen Zeiten sehr zahlreich und theilte sich in viele Linien, starb aber in Nürnberg vor etwa 100 Jahren aus. Bei der Reformation nahm sie den evangelischen Glauben an, um dessen Förderung sich der Propst von St. Lorenz Hector Pömer wesentliche Verdienste erwarb. Sein Wappen hat Albrecht Dürer für ihn auf Holz gezeichnet.

Ein Stammbaum der Pömer befindet sich in dem genannten Werke von Biedermann, ist aber, wenigstens für die vorreformatorische Zeit, weder vollständig noch zuverlässig, wie schon aus der Angabe mancher den natürlichen Verhältnissen nach ganz unmöglicher Geburtsdaten hervorgeht.

Daß nun Bömer und Bömer derselbe Name ist, ist zweifellos. Der Umlaut von B in P fand in Süddeutschland häufig statt, wie u. A. die Familiennamen Paumgärtner und Pirkheimer beweisen. Es kommt aber hinzu, daß Mitglieder der Familie Bömer um 1500, also kurz bevor der älteste bekannte Bömer in Pommern auftaucht, Bemer und Bömer geschrieben werden: so 1510 und 1513 in der Heidelberger Matrikel der genannte Hector Bömer.*)

Ich will nicht behaupten, daß diese Namen- und Wappengleichheit be-
weisend dafür ist, daß unser Geschlecht von der Nürnberger Patricier-Familie
Bömer abstammt. Aber ganz von der Hand zu weisen ist die Möglichkeit
nicht, daß etwa um 1500 oder noch früher einer der vielen Bömer, vielleicht
in Folge hanfischer Handelsbeziehungen, nach Niederdeutschland gekommen
wäre und dort eine Familie begründet hätte. Sein Wappen brachte er
mit und vererbte es seinen Nachkommen, wie denn im 16. und 17. Jahr-
hundert der Gebrauch von Familienwappen bis in den niederen Bürgerstand
hinein ganz allgemein war; der sonstige Zusammenhang mit Nürnberg
dagegen ging bei diesen Nachkommen verloren. Stellen, an denen unser
Geschlecht ansetzen könnte, finden sich sogar in dem sonst mit Vorsicht zu
betrachtenden Biedermann'schen Stammbaume mehrere.**)

Die ältesten be-
kannten Mitglieder unseres Geschlechtes können nicht in Nürnberg geboren
sein, vielleicht deren Vater oder Großvater mag dorthier stammen. Ob es
aber jemals nachzuweisen sein wird, daß ein Bömer unser Ahn war, ist
mir sehr zweifelhaft. Nur ein außerordentlicher Zufall oder die eingehendsten
Forschungen, auch im Staatsarchive zu München, wo sich die meisten
Urkunden über die Bömer befinden, könnten da helfen; mir fehlen dazu Zeit
und Mittel.

Man muß auch an die Möglichkeit denken, daß unsere Vorfahren sich
um 1700 einfach das Bömersche Wappen angeeignet hätten. Ich halte dies
jedoch für ausgeschlossen aus folgenden Gründen; die rechtswidrige Annahme
des Wappens einer blühenden adligen Familie wäre sehr gewagt gewesen
und ein derartiges Vorgehen entspricht wenig den damaligen Zeitverhältnissen;
unser Geschlecht schrieb sich damals schon seit hundert Jahren „Bemer“ und
konnte seinen Namen schwerlich mit dem lange feststehenden „Bömer“ in

*) Anm.: In derselben Matrikel wird später „Bömer“ geschrieben, 1666 aber
„Behmer“ (Wolf Friedrich B., Hofmeister des Heinrich Reuß v. Plauen, praefectus
domini Rutheni).

**) Anm.: J. B. Hans Bömer, nur mit dem Zusatz: lebte ao. 1463; Caspar
Bömer, nur mit dem Zusatz: lebte ao. 1472. — Nicht unerwähnt will ich Folgendes
lassen, ohne Schlüsse daraus zu ziehen: Caspar Bömer, geb. ao. 1549 den 10. Nov.,
reiste ao. 1567 nach Speyer, von da aber mit einem Pommerischen von Adel
weiter und kam nicht mehr ans Tags Licht. — Biedermann kommt es vielleicht auf
einige Jahrzehnte nicht an.

Einflang bringen; endlich, wenn man ein fremdes Wappen annehmen wollte, warum nahm man es in heraldisch mangelhafter Form an, obwohl die richtige Form in jedem Wappenbuche zu finden war? Es ist kaum glaublich, daß unsere Vorfahren in Rügenwalde gegen die herrschende Sitte kein Wappen geführt haben sollten, wenn auch bisher keine Spur davon entdeckt ist.

Schließlich sei noch mitgetheilt, daß in der Danielischen Linie seit einigen Generationen die Ueberlieferung lebendig ist, daß wir von einer Nürnberger Patricier-Familie abstammten; es mag aber dahingestellt bleiben, ob diese Meinung nicht erst entstanden ist, als man die Gleichheit der Wappen erkannte.

4. Jetzige Ausbreitung des Geschlechtes und Confession.

Unser Geschlecht muß billiger Weise ein pommersches genannt werden und in Pommern wohnen auch noch Mitglieder beider Linien. Sonst sind wir in Ostpreußen besonders stark vertreten, ferner in den meisten alten preußischen Provinzen und in Süddeutschland. Wir sind 31 männliche und 40 weibliche geborene Böhmer und Behmer bekannt, die zur Zeit am Leben sind.

Was unsere Confession anlangt, so haben sich meines Wissens nach der Reformation alle Glieder des Geschlechtes zur evangelisch-lutherischen Kirche bekannt.

II. Auftreten des Geschlechtes in Vorpommern.

1. In Stralsund.

(Quellen: das Stadtbuch und das Bürgerbuch im Rathsarchive, das Tagebuch des Bürgermeisters Nif. Genzkow in der Rathsbibliothek, Archiv der Kramer-Compagnie, einige Urkunden im Archive des Gewandhauses.)

Ob Casperus Bomer de Gnoen (aus Gnoien), der am 28. April 1458 als Student in Greifswald immatrikulirt wurde, am 12. Januar 1470 als Jasperus Bomer de Gnoen das akademische Bürgerrecht in Rostock erwarb und 1489 dort Notar war, zu unserer Familie gehört, ist zweifelhaft. Er scheint Kleriker gewesen zu sein und sein Name findet sich in dem Rostocker Bürgerbuche nach Auskunft des Herrn Stadtarchivars Dr. Koppmann nicht. Nachforschungen nach einer Familie Bomer in Gnoien sind erfolglos gewesen.

In Pommern habe ich unseren Namen zuerst in Stralsund gefunden. Diese Stadt war im 16. Jahrhundert weitaus die bedeutendste in Pommern, sie nahm dem Landesherrn gegenüber eine sehr selbständige, oft trotzig Stellung ein und war ein wichtiges Glied des Hansabundes, dem sie sich allerdings gegen Ende des Jahrhunderts durch eine stets zunehmende Hinnéigung zu Schweden entfremdete. Die Reformation war zuerst vor allen pommerschen Städten hier ohne starken Widerstand zur Durchführung gelangt, demokratischen Neuerungen in den Jahren 1522 und 1534 folgte 1536 eine aristokratische Reaktion; nach langen Verhandlungen erlangte aber später die Bürgerschaft Antheil am Stadtreimente. Der pommersche Chronist Kanow sagt um 1540 von den Stralsundern, sie erweckten aus großer Freiheit und Reichthum oft Alarm und Aufruhr und ihr Gemüth sei nur zur Kaufmannschaft und Schiffahrt geneigt.

Im Stralsunder Bürgerbuche findet sich unter dem Jahre 1542 folgender Vermerk:

Anno XXXXII by tyden Heren Johan Holtinges, Nyclawes Roden und Bartelmes Buchowen sindt disse borgere angenamen: es folgen die Namen, darunter:

Hans Bomer dedit VIII m. cum eo Hinr. Weinhouwer und Hans

Stripe. Die drei ersten Namen sind die der Kämmerer, Weinhauer war Altermann der Kramer und mit Stripe gewissermaßen Pathe bei der Aufnahme. Der Umstand, daß Hans B. 8 Mark Bürgergeld gab, deutet darauf hin, daß er wohlhabend und kein Bürgersohn war. Man kann wohl als sicher annehmen, daß er damals schon einige Jahre in Stralsund gewohnt und dort die Kaufmannschaft erlernt hatte. Er mag um 1520 geboren sein; wo, dafür fehlt jeder Anhalt. Der Name Bomer kommt im Bürgerbuche früher nicht vor.

Noch in demselben Jahre heirathete Hans B. Neße (Agnes), die Wittve von Claus Stripe, Bruder des Hans Stripe; am Dienstage nach Margar. Virg. fand nach Inhalt des Stadtbuches die Auseinandersetzung der Wittve mit ihrem Sohne Claus statt. Im Jahre 1546 scheint dann Hans B., der später in Mitgliederverzeichnissen der Kramer-Compagnie genannt wird, in diese — eine kaufmännische Korporation, die heute noch besteht — aufgenommen zu sein, denn in einem Rechnungsbuche der Compagnie steht unter dieser Jahreszahl der Vermerk:

10 fl. von Hannß Bomerß kostinge.

Am Freitage nach Miser. Dom. 1549 kaufte Hans B. von dem Rathmanne Hermann Meyer die Bude und Wohnung zwischen des Bürgermeisters Nik. Stewen und Georg Beckmanns Krambuden, am alten Markte neben dem Rathhause belegen. Um diese Zeit starb seine Frau und er schritt zur zweiten Ehe mit Anna Wessel: am Freitage nach Andrae 1550 sprach er seiner Tochter Gertrud ihr Muttererbe aus:

Hans Bomer, borger der Stadth Stralsundt, hefft modererve halven uthgespraken und thogetekent syner dochter Gerdrut, van ehm und syner seligen husvromen Neße im hilligen echte getelt und gebaren, mit willen derfulfften vormunderenn, als Hinrik Khron, Johann Stripen, dar die vader ein vormunder mede blift, so dath he derfulvigen van modererve uthgespraken — —

nämlich 400 Gulden Brautschag und 150 Loth Silber. Aus dem Namen des ersten Vormundes kann man schließen, daß Agnes B. eine geborene Krohn war. Aus der zweiten Ehe gingen 3 Kinder hervor: Katharina, Hans und eine Tochter, die 1565 an der Pest starb.

In den Jahren 1550—53 wird Hans B. mehrfach als Schaffer der Kramer-Compagnie genannt. Er erwarb noch die obengenannte Bude des Bürgermeisters Stewen von dessen Wittve und vereinigte diese Bude baulich mit der seinigen; die Auflassung fand laut Stadtbuchs erst am 6. November 1562 statt und dabei ist unser Name Bömer geschrieben. Nach dem Busschatt-Register von 1554 besaß Hans B. zwei Buden am alten Markte und einen Keller (einstöckiges Gebäude) in der Kleinschmiedestraße. In dem Register lautet der Name zuerst Bomer, dann Bemer. Vielleicht zu dem

Ankaufe der zweiten Bude entlich Hans B. von seiner Compagnie Geld: Anno 1554 so hebbe wy schaffer also Jochym Gulsow unde Jurgen Kleynsorghe*) hannß Bomer unde Clawß synen brodern gedann van die Cumpany gelde yst — 50 gl. munte dar vor schall he jarlyks gewen 7½ mk rente, de seluen schall he up paschen vomoge (d. h. zu Ostern vermögen, zahlen).

Bald darauf steht in dem Rechnungsbuche ein sonst gleichlautender Vermerk, wonach 50 Gulden an Hans B. allein verliehen werden. Der Hauptschuldner ist er auch beim ersten Darlehne gewesen, denn nur er erscheint im Rechnungsbuche als Schuldner und Zinszahler bis 1560, wo sein Name in der jährlich wiederkehrenden Liste der Schuldner (in de lade is gebleuen an Segel unde bresse —) gestrichen wird. Sein Bruder Claus kommt weder im Bürgerbuche vor, noch habe ich ihn im Stadtbuche oder einer anderen Urkunde gefunden. Wir werden ihn in Greifswald wiederfinden.

Im gleichen Jahre 1554 gerieth Hans B. in Zwist mit seinen Compagnie=Brüdern. Ein Gedenkbuch der Compagnie „Boeck die Schleper genometh“ giebt darüber Folgendes an:

Anno 54 Middeweken den 22. August sinter Wi oldermanns als Ladewich Fischer**), Hinrik Weinhouer unde Andres Schacht meth Hans Boemer des Morgendes tho 8 Ur up der kernerie gefamen unde ehm fines ungehorsams und wrewls beclaget und sonderlich des gebuetes***) haluen. Ist Jhm alles tho Eides handt gelecht, owerst he heft sich des halde begeuen unde Ist dorch lange underhandlung der hern kernerer entlich die sake früntlich dorch grote bede an uns beide von den hern kernerer und ock sinen frunden darhen gehandelt, dath he uns sal gewen 3 Daler und den kernerern ock 3 Daler und dortho umb vorgifnus moeten bedden. Empfangen die 3 Daler fridages am dage Bartholomei.

Einige Jahre später erwarb Hans B. noch ein Grundstück. Im Stadtbuche heißt es:

Anno MDLIX Veneris III Martii.

Hanns Bömer der Stadt Stralsund Borger hefft eines beständigen crefftigen unwedderuplifen erffkopes gekoft vann Jacob Lewelingen

*) Anm.: Die Familie Kleinsorge gehörte seit Anfang des 16. Jahrhunderts zu den Kramern. Hans Kl. wird in den Büchern der Compagnie seit 1510 oft erwähnt und auf der Tafel der Ältermänner, die im Hause der Compagnie hängt, 1533 als solcher genannt. Jürgen Kl. besaß ein Haus am alten Markte, zwei Häuser von Hans B. entfernt. Heinrich Kl. war 1581 Mitglied der Compagnie. Mitte unseres Jahrhunderts heirathete Wilhelm Kl. Julie B., die Vaterschwester des Verfassers.

**) Anm.: Fischer war 1522 einer der Führer der Volkspartei.

***) Anm.: gebüte=Tauschen oder gebute=Bauen; man kann an beides denken.

dadt huß*) ann dem olden markede Jun der Breitschmedestrade zwischenn sin Jacob Lewelings und Danward Hanen wanhusen ann beiden siben belegen, mit alle des huses thobehor als id nülliche und van oldinges belegen gewesen, nichts nich uthgenammen, ock 600 Mk. Beschwerunge, so darup hebben unnd beth up aflofent beholden die armen tho Sanct Johanß 150, S. Sorgen 300 und Marien Broderschop 150 Mk. sundisch, alle thom stralsunde, luth unnd inholt's Segel unnd Briewe deßhalwen upgerichtet. Wo dann sollick huß unnd erwe mit aller siner thobehoringe Jacob Leweling und sine erwen vann unnd Hanss Bömer unnd deßsuluen erwen tho der handt vorme offentligcken sittenden rade verlaten unnd in dith bock tho verschriuende bevalen worden als recht is.

Auf dieses Haus nahm Hans B. am 19. August 1559 eine neue Hypothek auf, indem er der Marienbrüderschaft noch 7 $\frac{1}{2}$ Mk Rente daraus verkaufte (Kalandsarchiv).

Welcher Art sein kaufmännisches Gewerbe war, ergibt das Tagebuch des Bürgermeisters Nik. Genskow. Die Vermerke lauten:

1558, Febr. 27: . . . leth id van Hans Bomer halen 2 elen und 1 $\frac{1}{2}$ quartier swarten brugschen atlas to twen jopen ermeln, dar sende id em vor 3 M. min 1 witten . . .

1561, Dec. 22: . . . leth id van Hans Bömer 11 boke papyrs halen . . .

1564, Mart. 22: . . . leth id van Hans Bomer halen 6 ehle swarten zettemin . . .

1565, Juni 25: . . . lieth id van Hans Bömer 1 dock camlot kopen . . .

Im letztgenannten Jahre herrschte in Stralsund die Pest und Genskow berichtet den Tod einer Tochter des Hans B. und dieses selbst:

1565, Aug. 23: . . volgede id erstlick Johan Bomers dochter bet für Sanct Johans kerck . . .

Sept. 26: . . (Genskow war verreist und traf auf der Rückkehr einen Boten aus Stralsund, der) . . sedge ock dat . . Hans Bomer . . und ander mehr gude Lude gestorven wiern . . .

Ein Jahr nach seinem Tode schritt seine Wittwe zur zweiten Ehe, wie das damals üblich war. Wir erfahren dadurch, daß Hans B. kein unbedeutendes Vermögen hinterlassen hatte. Laut Stadtbuchs setzte sich Anna, Hans Böhemers Wittwe, am 28. August 1566 mit ihren Kindern Katharina

**) Anm.: Das Haus steht noch. Leweling gehörte einer alten, reichen Familie an, war aber nach dem Genskow'schen Tagebuche als lieberlich und verschwenderisch verrufen.

und Hans, die von Hans Wessel und Jörgen Ulenoge bevormundet wurden, und mit ihrer Stieftochter Gertrud, die von Hans Stripe, Kord Widdelborch, Samuel Gengfow (einem Sohne des Bürgermeisters, Mitgliede der Kramer-Compagnie und Chemanne einer Krohn) und Hinrich Ulenoge bevormundet wurde, auseinander. Zum Vermögen gehörten zwei Häuser und zwei Buden. Die Wittve sprach aus 1. an Gertrud: zu ihrem oben erwähnten Muttererbe noch 600 Gulden und 100 Loth Silber Vatererbe, 2. an Katharina: 1000 Gulden, 250 Loth Silber, die Aussteuer und halbe Rüste, 3. an Hans: 1200 Gulden, die Bräutigamskleider und halbe Rüste und wenn er sich gut schicken würde, 100 Gulden mehr; nach der Mutter Tode sollte er auch berechtigt sein, für 1000 Gulden die vom Vater ausgebaute Bude am alten Markte anzunehmen.

Das Stadtbuch enthält aus dem Jahre 1566 noch den Vermerk, daß am 20. März Jörgen Bömer, Bürger der Stadt Stralsund, von den Vorstehern der Marienkirche ein Haus auf der Landesherrenstraße beim neuen Markte gekauft hat. Wie dieser Jörgen mit Hans B. zusammenhängt, ist unbekannt; in dem Bürgerbuche, das öfter nicht sorgfältig geführt ist, kommt er nicht vor. Er könnte ein jüngerer Bruder von Hans und Claus sein und bestärkt mich in der Vermuthung, daß der Ort der Herkunft der Brüder nicht weit von Stralsund zu suchen ist.

Dem Schicksale der Kinder von Hans B. bin ich nicht weiter nachgegangen; nur über den Sohn Hans, der um 1555 geboren sein mag, kann ich folgendes mittheilen. Er wurde wie sein Vater Mitglied der Kramer-Compagnie und später deren Altermann. Die Vermerke darüber in einem Rechnungsbuche und im „Schleperbuche“ lauten:

Hans Bemer heft Ao. 81 den 15. Augusti de Companie gewonnen und bewille (weil) he de 4 ferendell (viertel) iars nicht eschen wolde, sundern strackes de feilinge (Verkaufsrecht) hebben wolde, dar vor he gaf 13½ daller. Noch gaf he na older gewanheit 17 m 5 with 2 S, heraf deme Baden gewen 7 m harnischgeld, so he den scaferen to stellen soll, dat owrige ist durch uns 3 olderlude deft. Anno 1602 seinde for older Bude gefetern . . .

Hannß Bhome den 18. Januarii Anno 1602 tho einen Olderman geforen.

Später war er erster Altermann, als Tag seines Todes wird der 27. Juli 1615 angegeben und dabei der Name Böhmer geschrieben. Auf der im Compagniehaufe hängenden Tafel der Altermänner steht er als Hans Boemer 1602—1615. Er war auch Hundertmann (Bürgervertreter) und wird im „Catalogus der Hundertmänner“ 1611 als Hans Bohemer, Kramer Oldermann aufgeführt.

2. In Greifswald.

(Quellen: Das Stadtbuch und das Bürgerbuch, einige Familien-Gelegenheitschriften in den Bibliotheken der Universität Greifswald und der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin.)

Greifswald war in der Zeit vor dem 30jährigen Kriege eine blühende Handelsstadt, die an Größe Stettin wenig nachgab und durch die Universität besondere Bedeutung hatte. Ranzow rühmt von ihr, daß dort nicht so gar ein übermüthig Volk sei, wie in anderen Städten. Der Rath hatte länger als anderswo in Pommern am alten Glauben festgehalten, nachdem aber die Reformation einmal durchgedrungen war, herrschte in der Stadt im Allgemeinen bürgerlicher Friede. Im ersten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts kam es mehrfach zu Irrungen zwischen dem Herzoge und der Stadt, die dieser viel Geld kosteten.

Wir würden über den Zeitpunkt des Auftretens unseres Geschlechtes in Greifswald besser unterrichtet sein, wenn in das dortige Stadtbuch alle Verlassungen von Grundstücken eingetragen worden wären. Dies Buch ist aber unvollkommen geführt und giebt die erste urkundliche Nachricht über unser Geschlecht dahin: im Jahre 1564 kauft ein gewisser Hans Haffe ein Haus „inn der Steinbeckerstrathen twischen Hansß Bicken ahn der einen unnd Clawß Bomers ahn der ahmnde sibe.“ Dieser Claus B. ist nach Angabe des Dedekind'schen Trauerprogramms, von dem unten noch die Rede sein wird, Bürger und Kaufmann in Stralsund und mit Delia v. Richtenberg aus einer preussischen Adelsfamilie verheirathet gewesen. Wie wir gesehen, findet sich aber von ihm in den Stralsunder Urkunden nur einmal eine Spur und keinesfalls dürfte er dort Bürger gewesen sein. Andererseits ist er auch nicht im Greifswalder Bürgerbuche verzeichnet und ich möchte daher annehmen, daß die Angabe im Trauerprogramm irrhümlich ist, Claus B. Kaufmann in einer dritten Stadt — vielleicht seinem Geburtsorte — war, sich nur vorübergehend in Stralsund aufgehalten hat und erst in höherem Lebensalter nach Greifswald verzogen ist. Vor 1547 kann Letzteres nicht geschehen sein, da sein Name in den aus den Jahren 1539—47 erhaltenen Steuerregistern nicht vorkommt. Inwieweit die Angabe über seine Verheirathung Glauben verdient, mag dahingestellt bleiben; von einer Familie von Richtenberg ist nach Auskunft des Königl. Staatsarchives zu Königsberg dort nichts bekannt. Es ist aber Heinrich Reffle von Richtenberg — unbekannter Herkunft und Wappens — von 1434—65 Ordensbeamter in verschiedenen Stellungen, 1467—70 Großkomthur und 1470—77 Hochmeister des Deutschen Ordens gewesen und es wäre durchaus denkbar, daß er, wie dies vielfach von

Deutschrittern geschah, Verwandte*) seines Namens nach Preußen gezogen hätte und daß diese Familie dort um die Reformationszeit ausgestorben wäre. Claus B. ist vor dem Jahre 1574 verstorben.

Mehr ist von seinen Söhnen Claus und Joachim bekannt. Im Greifswalder Bürgerbuche heißt es 1574:

Clawss Bomer praestitit juramentum solitum, receptus est (in) civem. Claus B. der Jüngere ist also 1574 Bürger geworden und wird um 1548 geboren sein, da man annehmen kann, daß er bald nach erreichter Großjährigkeit den Bürgereid leistete. Im gleichen Jahre erwarb er von seinen Miterben das väterliche Haus in der Steinbeckerstraße:

Claws Bömer, unnsjer Mitburger, hefft recht und redliges kopes ahn sich vhon sinen brodern und ahnde Interessenten gebracht sin erve effte huß sins seligen vadern in der Steinbecker strathen negst Hans Haffe belegen, welliche erve effte huß her Martin Bolschow, unnsjer Mittrabtsvermhandter, als ein Volmechtiger Peter Bolen tho Gutzkow Mitt alle dessulvigen thobehor, wath hie uthforschen und uthfragen khann, vor den ock dessen erven Em gedachten Claws Bomer und sinen erven vor uns dem sittenden Rade quidit und frig affgetreden und vorlathen. Geschehen den 26. Octobris anno 74ft.

Wer die anderen Interessenten waren, ist nicht bekannt. Peter Bole**) kam Vormund minderjähriger Geschwister B. oder Schwager der Gebrüder B. gewesen sein. Claus B. schritt bald darauf zur Ehe mit der Wittwe des Bürgers Hans Sween (Bürger 1531, lebte noch 1572), mit der er ein Haus in der Fischstraße erwarb; die Wittwe, die „Hans Schwein'sche“ brachte auch einen jungen Sohn erster Ehe mit, Namens Joachim, der 1597 Bürger wurde. Das Stadtbuch sagt:

Clawß Bömer, unnsjer Medeborger, hefft mitt siner eheligen hußfrowen, der Hans Schweinschenn, befrihet sin erve effte huß in der Fischstraten twuschen Hans Hoppen und Joachim Köppern eren erven belegen, weldern erve effte huß mit dessulvigen thobehor Matheus Slenfeld als volmechtiger gedachter Hans Schweinschen und dero kinder vormhunder vor di und ere erven gedachten Clawß

*) Anm.: Nach Mitteilung des Königsberger Staatsarchives wird 1473 ein schwäbischer Ritter Wilhelm v. Münchingen als Vetter des Hochmeisters v. Nichtenberg erwähnt. — Im Cleveschen gab es ein Rittergeschlecht v. Nichtenberg. — Bernardus de Nichtenberg war um 1300 Mitglied der „Kumpanie des Wantsnedes“ zu Stralsund.

**) Anm.: Die Greifswalder Matrikel weist aus der Familie Bole (Böle) in Gutzkow nach: 1589 Laurentius, 1613 Christianus. — Pfl, Pomm. Genealogieen Bd. 5 giebt an, daß Peter Bole Freischulze war und ein Haus in der Knopffstraße in Greifswald besaß.

Bomer und sinen erven benevensi dem, wath hie dortho gehörig befragen thonne, vor uns dem sittenden Rade quidt und frig affgetreten und vorlathen, den 26. Martii anno 76.

Dieses Haus verkaufte Claus B. später an seinen Bruder Joachim. Im Jahre 1593 lebte er noch. Weiteres über ihn ist nicht bekannt, insbesondere nichts darüber, ob seine Ehe beerbt war. Man möchte dies verneinen, eben weil er das erheirathete Haus veräußerte.

Reichhaltiger noch sind die Nachrichten über Joachim B. Er wurde 1588 Bürger, war also jedenfalls jünger als sein Bruder und mag um 1560 geboren sein. Der Vermerk im Bürgerbuche lautet:

Jochim Bemer receptus est in civem; iuravit fidelitatem solito more. 27. Martii.

Seine Frau, die er gleich darauf geheirathet haben wird, war nach der Angabe mehrerer Gelegenheitschriften Christina Stilow, Tochter des Kaufmanns Henning Stilow und der Elisabeth Bünjow. Sie stammte von beiden Seiten aus alten Greifswalder Patricierfamilien; die Stilow sind schon um 1350 in Greifswald nachweisbar. Joachim B. war Kaufmann, im Dedekind'schen Trauerprogramm wird er als Bürger und Kaufmann ersten Standes bezeichnet. Nachdem im Stadtbuche schon seit 1591 von Jochim Bemers und Jochim Bomers Haus in der Fischstraße die Rede ist, findet sich folgender Vermerk über die Verlassung des Hauses:

Jochim Bemer unser mitborger is vor dem sittenden Rade in gerichtlicher audienz erschenen und berichtet, dat he recht und redtlich gekofft und bestendigermaten ahn sich gebracht hette sin huß allhir in der vischstrate twischen Frenß Hillen ahn der einen und Jochim Kopperrn ahn der anderen sibe eren husern belegen, welcher huß mit siner thobehore und beschwerung Claus Bemer unser mitborger vor sich und sine erven obgedachten sinen broder Jochim Bemer und sinen erven vor uns affgetreden und vorlathen. actum Jovis 30. Aug. ao. 93.

Dieses Haus wird noch 1612 Jochim Behemers Haus genannt. Er besaß aber noch ein anderes Haus in der Langen Straße neben den Häusern des Georg Lange, das 1602 im Stadtbuch erwähnt wird. Endlich steht dort unter dem Jahre 1608 ein wieder durchstrichener Vermerk, wonach Joachim B.'s Haus und dabei eine Scheuer in dessen Vollmacht von Peter Krivitz verlassen wird; der Verkauf scheint rückgängig geworden zu sein.

Von Kindern Joachim B.'s sind 3 bekannt: Emerentia, Nikolaus und Christine, den Geburtstag kennen wir nur von der Erstgenannten. Emerentia B. wurde am 28. October 1590 geboren, heirathete als gereifte Jungfrau am 17. November 1623 den Kaufmann und Achtmann Nikolaus Lange zu Greifswald, starb nach ihrem Ehemanne am 26. Juni 1655

und wurde am 4. Juli in der St. Nikolaikirche beigesetzt. Sie hatte 3 Kinder: Joachim, der vor ihr 1650 starb, Nikolaus, der 1660 starb und Emerentia. Das Langesche Kaufgeschäft war wohl nicht unbedeutend, denn von ihrem Sohne Nikolaus wird erwähnt, daß er in Handelsgeschäften längere Zeit in Norwegen abwesend war. Auf den Tod der Emerentia B. bezieht sich das genannte Trauerprogramm des Rektors der Universität Prof. Dedekind, außer welchem noch ein Heftchen deutscher Trauergedichte, von Freunden und Verwandten verfaßt, erhalten ist. Die Personalangaben der Dedekind'schen Schrift seien hier wörtlich wiedergegeben. Nach vielen Phrasen über das Schicksal der Wittwen heißt es:

Nata est autem pie defuncta nostra in Christo soror anno 1590 d. 28. Octobris Simoni et Judae sacro, patre humanissimo viro Dn. Joachimo Behmer, cive et mercatore apud nos primariae dignationis: matre honestissima foemina Christina Stilowin, avo paterno spectatissimo viro Dn. Nicolao Behmer, cive et mercatore apud Stralesundenses non postremo, avia paterna nobilissima foemina Delia Richtenbergerin, ex equestri in Porussia stemmate oriunda: avo materno integerrimae fidei et vitae viro, Dn. Henningo Stilow, cive et mercatore huius urbis non contemnendae sortis: avia materna piissima matrona Elisabetha Bünjowin. Post factam in S. S. baptismatis lavacro a sordibus haereditariis repurgationem et ad meliorem vitam regenerationem pii parentes in eo primam et potissimam curam locarunt, quomodo ad timorem Domini et virtutes virgini christiana dignas filiam hanc sibi charissimam educarent. Quae opera cum feliciter et ex voto cessisset, tandem ambita et in matrimonium expetita est anno 1623 a dexterrimae fidei et illibati candoris viro, Dn. Nicolao Langen, cive, mercatore et octo-viro dignissimo: cum quo per integros annos 25, uno adiecto die, in matrimonio felici, pacato et foecundo vixit, donec An. 1648 d. 18. Novembris suavissimus conjux mortalia haec deferens, viduam illam cum perpetuo sui desiderio post se reliquit. Durante matrimonio tres liberos, benedicente deo, in has auras produxit: duos scilic. filios, Joachimum, jurisprudentiae quondam et in hac et in vicina Academia Rostochiensi fideliter operantem*) et ante quinquennium hic vita defunctum. Deinde Nicolaum,

*) Anm.: Joachim Lange, immatrikulirt 18. Juni 1637 in Greifswald, im Mai 1643 in Rostock, später in Königsberg, scheint ein verbummelter Student gewesen zu sein.

civem et mercatorem industrium, non adeo dudum nuptias cum lectissima et pudicissima virgine Christina, politissimi et doctissimi Dn. Christophori Schlichtekrullen, Camerae apud nos Secretarii, filia celebrantem: Denique unam filiam, Emerentiam, spectatissimo Dn. Martino Gülzowen, civi et mercatori apud nos honestissimo nuptam Mensis Junii die 26. inter 5 et 6 vesperrimam . . . decedens . . .

2. Nikolaus B. wird zuerst genannt in der Greifswalder Matrikel unter dem 17. Februar 1606: Nicolaus Behmer, Gryphiswaldensis. Da damals die Studenten, namentlich die Söhne der Universitätsstadt selbst, früher als heute die Hochschule bezogen, wird man den Zeitpunkt seiner Geburt auf Ende 1591 oder Anfang 1592 festsetzen können. Daß er ein Sohn Joachim B.'s war, ist zwar nirgends gesagt, aber zweifellos aus folgenden Gründen: weil es nach Ausweis des Bürgerbuchs und Stadtbuchs eine andere Familie B. — abgesehen von der anscheinend kinderlosen Familie des Claus B. — in Greifswald nicht gab; weil der älteste Sohn von Nikolaus B. wieder Joachim hieß und die Sitte, den ältesten Sohn nach dem väterlichen Großvater zu benennen, in unserem Geschlechte lange Zeit üblich war; endlich weil der oben genannte Joachim Lange in der Widmung eines Gedichtes zur Hochzeit des eben erwähnten Joachim B. diesen seinen etwa gleichaltrigen Vetter seinen Oheim nennt, d. h. nach damaligem Sprachgebrauche seinen Vetter von Mutterseite*). Nikolaus B. siedelte später nach Rügenwalde über und ist der gemeinsame Stammvater der jetzt blühenden Linien des Geschlechts. 3. Christina, die 1593 oder 1594 geboren sein mag, heirathete am 14. October 1611 den Dr. jur. und Hofgerichtsadvokaten Johannes Dithmar. Es ist ein Hochzeitsprogramm erhalten mit dem Titel:

Clarissimo et doctissimo viro Dn. Johanni Dithmaro J. U. Doctori et Judici Provincialis Wolgastensis Advocato et lectiss. pudiciss. virgini Christinae, honesti ac integerrimi Dn. Joachimi Behemers civis apud Gryphiswaldenses primarii filiae sponsis.

Es besteht aus lateinischen Gedichten von Freunden der Brautleute, eines davon ist von Johann Bünjow, einem Verwandten Beider, der uns unten noch begegnen wird. Die Gedichte enthalten fast unverständlichen Wortschwall, doch wird immer wieder und zwar in bestimmteren Ausdrücken, als daß man es für übliche Phrase halten könnte, die Schönheit der Christine B. hervorgehoben. Johannes Dithmar und dessen Brüder Joachim und Martin,

*) Anm.: Oheim, Ohm wurde hauptsächlich für Verwandte von Mutterseite, Vetter für Verwandte von Vaterseite gebraucht (Schiller-Lübßen, Mittelniederdeutsch. Wörterbuch).

mit welchem letzteren Nikolaus B. zusammen in Greifswald immatrikulirt wurde, waren Söhne des Kaufmanns Joachim Dithmar daselbst und der Anna Bünfow; Johannes D. wurde später Rathmann und Syndikus zu Anklam und starb am 15. April 1651 mit Hinterlassung eines Sohnes. Christina B. ist also vor ihm verstorben.

Emerentia Lange ist allein von ihren Geschwistern in Greifswald verblieben und hat hier die 4 Jahre von 1627—31 mitdurchlebt, in denen die Einquartierung kaiserlicher Truppen so großes Elend über die Stadt brachte. Ob ihre Eltern diese Zeit noch erlebt haben, ist nicht bekannt. Jedenfalls ist kein Anhalt dafür vorhanden, daß sich unser Geschlecht im Mannesstamme in Greifswald fortgepflanzt hat. Die ältesten dortigen Taufbücher, die bei St. Marien 1597, bei St. Nikolai 1619 beginnen, weisen keinen Tauffall der Familie B. nach. In dem bis 1711 geführten Bürgerbuche und dem bis 1676 geführten Stadtbuche kommt unser Name nach 1612 nicht mehr vor, die anderen städtischen Urkunden enthalten überhaupt keine Nachrichten über ihn.

III. Das Geschlecht in Rügenwalde bis zur Theilung in Linien.

(Quellen: die auf Stadt und Amt Rügenwalde bezüglichen Akten des hiesigen Staatsarchives, die von der Stadt bei diesem deponirten Urkunden und Akten, die Kirchenbücher der Marienkirche zu Rügenwalde, von denen das Taufbuch 1650, das Trauungs- und das Leichenbuch 1715 beginnen, eine Anzahl von Familien-Gelegenheitschriften der Bibliothek der Gesellsch. für pomm. Gesch. und Alterthumsk. hier.)

1. Die Stadt Rügenwalde.

Seit der Uebersiedelung Nikolaus B.'s nach Rügenwalde kann die Geschichte des Geschlechts beinahe 200 Jahre lang in diesem Orte verfolgt werden. Es wird daher von Interesse sein, wenn ich einige geschichtliche Nachrichten über die Stadt gebe und die dort herrschenden Zustände aus der Zeit, in welcher unser Geschlecht wesentlichen Antheil am städtischen Regimente hatte, zu schildern versuche.

Rügenwalde, in fruchtbarer Gegend am rechten Ufer der Wipper etwa 3 Kilometer von der See entfernt gelegen, war im 17. Jahrhundert verhältnißmäßig eine viel bedeutendere Stadt als jetzt. Der Unterschied in der Größe der Städte war damals lange nicht so erheblich wie heutzutage. Die Stadt muß zu jener Zeit nach Ausweis des Bildes auf der Lubinschen Karte einen stattlichen Anblick geboten haben mit dem hoch über dem Flusse ragenden Schlosse, den Thürmen der Marienkirche, der Kapellen und des Rathhauses, den mit hohen Giebeln versehenen Thorthürmen und der zinnengekrönten, von Wiekhäusern unterbrochenen Stadtmauer. Schon von Alters her gehörte die Stadt der Hanse an und zwar als unmittelbares Glied, sie hatte das Münzrecht und das Recht, mit rothem Wachse zu siegeln. Ende des 15. Jahrhunderts gab sie Proben von Selbständigkeit und Entschlossenheit, indem sie Fehden mit den Städten Amsterdam und Helsingör ausfocht. Ranzow schreibt um 1540 folgendes von ihr: „ist eine ziemliche Stat, hat viel steinern Heußer, doch nur ein Pfar. Die Einwoner seint an Arth und

Sitten den von Stolz nicht vhaft ungleich, halten auch was mehr von den Studiis wan andere Stette.“ Mannigfach waren die Beziehungen Rügenwaldes zu dem pommerischen Herzogshause, aus dem viele Mitglieder dort Hof hielten; der unglückliche König Erich und zwei der letzten Wittwen des Greifenstammes sind in der Marienkirche beigesetzt.

Die Stadt ernährte sich durch Seehandel, Handwerk und Ackerwirthschaft und konnte vor den vielen über sie hereinbrechenden Unglücksfällen für wohlhabend gelten. Eine besondere Einnahmequelle einzelner Bürger bestand in der Pachtung von Zollstätten der Umgegend und von Dorfkrügen mit der Erlaubniß, dort Bier zu brauen. Die Dörfer Gruppenhagen, Bizow, Sellen, Sukow, Ruffhagen und die Münde waren Eigenthum der Stadt. Nach einem von Nikolaus B. geschriebenen Verzeichnisse hatte sie 1624 109 ganze Erben, 229 halbe Erben, 1 Wüste, 42 Rathen oder Keller und 30 Freihäuser und war mit 298 Hägerhusen, von denen $50\frac{3}{4}$ Kämmerereigenthum waren, zur Hufensteuer veranschlagt. In diesem Jahre kam das erste Unglück über sie: über drei Viertel der Häuser und die Stadtkirche brannten ab. Die Stadt hatte sich von diesem Schlage noch nicht erholt, als sie Ende 1627 Einquartierung kaiserlicher Truppen erhielt, die bis 1630 blieben und den Hafen zerstörten, indem sie große Haufen von Steinen darin versenkten. Schwer waren auch die Leiden, die in den Jahren 1638, 1643 und 1644 Kaiserliche und Schweden über Rügenwalde brachten. In etwa einem halben Jahre erwuchsen der Stadt Ausgaben im Betrage von beinahe 12000 Thlr. Ein Rügenwalder Trauerprogramm aus der Zeit nach dem Kriege sagt: „nachdem aber die Bannirische Irrruption eingefallen, haben viele vornehme Leute dieses Orthes sich wegen großer Krieges-Beschwerden weg begeben und das ihrige mit dem Rücken ansehen müssen.“ Im Ganzen hat aber wohl Rügenwalde durch den Krieg selbst weniger gelitten, als andere Städte in Hinterpommern, wie Colberg und Stargard. Denn daß nicht alle verzagten, beweist ein anderes Programm auf den 1648 erfolgten Tod der Wittve des Bürgermeisters Jochim Schütte, worin es heißt: „sie hat inmittelst bey denen hochbeschwerlichen Einquartirungen und Geld-süchtigem Contributions Wesen nicht allein viel Schreckens, Ungemach und Ausgaben ausgestanden, sondern auch viel andere traurige Fälle leider erleben müssen; aber doch hat sie gleichwol auch bey sothaner Elenden Zeit und Unruhe Handel und Wandel zu Wasser und Lande durch ihre Consorten und Anwalde geführet, gleich einem Manne ihre Register und Bücher selbst gehalten und nach ihrem klugen Verstande die Nahrung glücklich fortgesetzt.“*)

Noch vor Abschluß des westfälischen Friedens traf Rügenwalde neues Unglück, indem es am 20. August 1648 fast ganz abbrannte. Den Umfang

*) Anm.: Man thut überhaupt gut, den vielfach übertriebenen zeitgenössischen Schilderungen aus der Zeit des 30jährigen Krieges nicht unbedingt zu glauben.

und die Folgen dieser Feuersbrunst wird uns unten Nikolaus B. selber schildern.

Langsam erholte sich nach dem Kriege die Stadt, das abgebrannte Rathhaus war erst 1657 wieder fertig. Die Zahl der Einwohner stieg wieder, die inneren Zustände wurden neu geordnet, der Rath gab einer Reihe von Zünften neue Zunftrollen und führte eine neue Hafenanordnung ein und auch der Seehandel blühte wieder auf, wie man aus der mehrfachen Anwesenheit Lübecker Kaufleute, die im Taufbuche als Paten vorkommen, entnehmen kann; ein Rügenwalder, Michael Maes, hatte eine Lübeckerin aus der patricischen Familie v. d. Berken zur Frau.

Das bei der Stadt belegene herzogliche Schloß wurde bis 1621 von Bogislaw XIV. bewohnt, nach dessen Tode wurde es 1637 Sitz seiner Wittwe, Elisabeth von Holstein, die Amt und Schloß Rügenwalde als Leibgedinge erhalten hatte. Sie wohnte dort bis zu ihrem Tode am 21. Dec. 1653 und vollendete den von ihrem Gemahl begonnenen Bau der Schloßkirche. Das Rügenwalder Amt, dem bis 1653 „die Fürstl. Witthumsbeamten“ vorstanden, gehörte zu den besten Besetzungen des herzoglichen Hauses. Hauptmann von Amt und Schloß war 1646—79 der Dekan Franz v. Güntersberg, dessen Schwager Hr. Chr. v. Schwerin Oberförster. Wichtige Beamten waren der Rentmeister und der Schloßsekretär. Zum Hofstaate der Herzogin gehörten ein Jagdmeister, Hausmarschall (zugleich Stallmeister), Schloß- und Kammerjungfern; außerdem gab es einen Küchenschreiber, Kellerschreiber, Hofmeister, Lakai, Silberdiener, Feuerbüter, Bäcker, Gärtner. Später als Amt und Schloß in den Besitz des Kurfürsten übergegangen waren, werden als höhere Beamte außer dem Hauptmann, Oberförster, Rentmeister, Stallmeister (der einen Diener und einen Schreiber hielt), Schloßsekretär genannt: der Holzschreiber, Kornschreiber und Licentiennehmer, als niedere: der Amtschreiber, Wildschütz, Mühlenmeister, Silberwärter, Schloßgärtner. Die Beamten wohnten zumeist in der Stadt und verschwägerten sich mit deren Familien, gehörten aber zur Gemeinde der Schloßkirche, der ein Hofprediger, gewöhnlich einer der Geistlichen der Marienkirche, vorstand. Von einigen Beamten wird im Taufbuche*) ausdrücklich erwähnt, daß sie sich zur letztgenannten Kirche hielten. In der Stadt war auch ein kurfürstlicher Postmeister.

Zu dem Schlosse gehörte eine Wassermühle, die der Kornschreiber und Mühlenmeister verwalteten, und der die Stadt mahlpflichtig war. Dies gab öfter zu Streitigkeiten Anlaß. Auch sonst kamen solche vor wegen „Einbrangs in die Nahrung“ seitens der Beamten, wegen Jagdrechts, Gerichts-

*) Anm.: Mit Taufbuch ist hier und unten immer das Rügenwalder Taufbuch gemeint.

barkeit, Zolls, Fischerei, der Verpflichtung zur Wolfsjagd, Vorkäuferei, Bierbrauens; 1668 und 1678 wurden deshalb Reccessé zwischen Amt und Stadt geschlossen.

Nach dem Tode der Herzogin erhielt die Stadt Garnison; von 1654 an kommen im Taufbuche häufig Taufen von Soldatenkindern und die Offiziere als Paten bei den vornehmeren Familien vor.

Die Einwohnerzahl der Stadt kann man für die Zeit nach dem großen Kriege mit Rücksicht auf die Zahl der Geburten, die nach 1650 steigt und 1660—1710 durchschnittlich jährlich 70 beträgt, auf etwa 2500 Seelen annehmen. Der Wohlstand von Rügenwalde kam aber durch neue große Brände (1675, 1679, 1722) und die veränderten Zeitverhältnisse immer mehr herunter. Schon 1697 erwähnt Nikolaus Daniel B. in einem Schreiben an die Stargarder Regierung, daß viele Hausstellen wüst lägen. Im Jahre 1740 betrug die Einwohnerzahl nicht mehr 2000 und nach einem Schreiben des Rathes aus dem Jahre 1750 hatte die Stadt damals nur noch 242 Bürger, darunter nur 3 Kaufleute, und der Hafen war in solchem Zustande, daß nur einige ganz kleine Fahrzeuge ein- und auslaufen konnten.

Bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts hielt sich die Stadt zur Hanse und verhandelte noch mit den anderen pommerischen Städten über gemeinsame Interessen, beschickte namentlich auch einen hanfischen Convent in Greifswald i. J. 1662. Von Nikolaus B.'s Hand sind mehrere Schriftstücke, die hanfische Angelegenheiten betreffen, erhalten. Dann ging im modernen Staate dies Ueberbleibsel städtischer Selbständigkeit stillschweigend zu Ende.

So lange es pommerische Landtage gab, wurden sie gewöhnlich von Rügenwalde mit einem oder zwei abgeordneten Rathsmitgliedern beschickt. In der Zeit des 30jährigen Krieges und den nächstfolgenden Jahren waren die Landtags-Verhandlungen von Interesse und wichtig. Später in der brandenburgischen Zeit wurde hauptsächlich nur noch über Religionsfachen verhandelt, weil die lutherischen Pommeren ihren Glauben durch den reformirten neuen Landesherrn bedroht glaubten.

Die gesammte Verwaltung in der Stadt lag in den Händen des Rathes, der aus 3 Bürgermeistern, 2 Kämmerern und 6 Rathsherren (Rathsverwandten, Senatoren) bestand und sich selbst ergänzte. Zeitweise hielt die Stadt auch einen besonderen Syndikus. Wichtig war die Stellung des Stadtschreibers, der manchmal zugleich Rathsherr war und dem die Beforgung des Kanzleiwesens oblag. Die Stellen der Bürgermeister und Kämmerer wurden fast immer, die Stelle des Stadtschreibers stets mit Juristen besetzt. Jedes Rathsmitglied hatte beim Amtsantritt einen für sein Amt besonders gefaßten Eid zu leisten. Die Bürgermeister wechselten im Voritze ab, wie

es scheint alljährlich, der Vorsitzende wurde worthabender Bürgermeister, dominus consul rogans, genannt. Auch unter den Rathsherrn fand eine periodische „Umsetzung“ der Aemter d. h. ein Wechsel in den ihnen besonders übertragenen Obliegenheiten in der städtischen Verwaltung statt. Der eine Kämmerer hieß „auszahlender Kämmerer.“

Die Bezüge der Rathsmitglieder waren mannigfacher Art. In seiner Gesamtheit erhielt der Rath zu Weihnachten ein Weingeld von 18 Gld., am 1. Mai anstatt der früher üblichen Mahlzeit 12 Gld. und anstatt einer Tonne Hering 12 Gld., endlich jährlich nach alter Gewohnheit 20 Gld. „gut gethan.“ Ferner standen den Rathsmitgliedern zusammen zu 136 Fuder Heu von den städtischen Wiesen, die Gebühren für Abhörung (Controle) des Heil. Geistregisters und des Hasenregisters, jährliche Geschenke der 3 vornehmsten Zünfte und der vierte Theil der Brüche und Strafgelber, der Brücken- und Abzugsgelder, der Erbschicht und eine große Anzahl anderer zufälliger Hebungen aus Verlassungen, Jahrmärkten, Fischereiverpachtung u. dergl. Jedes Mitglied des Rathes hatte das Recht, jährlich einige Schweine in die Stadtforst auf die Mast zu treiben, und erhielt von den Fischern auf der Münde 7 Lachse. Ferner bekamen jährlich: jeder Bürgermeister und Kämmerer 16 Hühner und 21 Gänse, jeder Rathsherr 11 Hühner und 19 Gänse; jeder Bürgermeister und Kämmerer zu Ostern und Pfingsten ein Lamm und einen Käse; die Bürgermeister und Kämmerer zusammen die Hälfte der Weidepächte und zu Brennholz 30 Gld., die Rathsherrn zusammen 20 Gld. An baarem Gehalte endlich erhielt der worthabende Bürgermeister jährlich 40 Gld., die beiden anderen je 30 Gld., der auszahlende Kämmerer 25 Gld., der andere 20 Gld., jeder Rathsherr 15 Gld.

Die Bezüge des Stadtsekretärs waren folgende: 40 Gld. Gehalt, 17 Gld. 12 sgr. Hausmiete, Antheil am Heringsgelde, 3 Gld. für Holz, 4 Schffl. Malz, 4 Schffl. Roggen, 2 Fuder Heu, 4 Hühner, 10 Gänse, zu Ostern und Pfingsten ein Lamm und ein Käse und die Gerichtsporteln.

Die Bürgerschaft theilte sich in 14 Zünfte: Brauer, Kaufleute, Bauleute, Schuster, Schmiede, Bäcker, Böttcher, Schneider, Breittuchmacher, Schmaltuchmacher, Fleischer, Höker, Tischler und Kürschner; die 3 erstgenannten waren die vornehmsten, die 4 nächsten hießen die 4 Gewerke und besaßen die Braugerechtigkeit, wegen welcher sie öfter mit der Brauerzunft in Streit geriethen. Neben den Zünften werden als Einwohner noch die Tagelöhner und später die Juden erwähnt. Wer Bürger wurde, mußte den Bürgereid leisten und sich über den Besitz ausreichender Bewaffnung ausweisen; für die Tagelöhner hatte der Eid eine besondere Klausel. Zeitweilig (1672—79, 1723—1846) ist in Rügenwalde eine Bürgermatrikel geführt worden.

Dem Rathe gegenüber wurde die Bürgerschaft durch das Collegium der Aichtmänner vertreten, die namentlich ihre Zustimmung zu Steuern und Umlagen zu geben hatten, und neben denen in wichtigen Sachen noch die Aelterleute der Zünfte zu Rathe gezogen wurden. Dies Collegium bestand aus je einem Mitgliede der Zünfte der Kaufleute und Bauleute und der 4 Gewerke, also merkwürdiger Weise nur aus 6 Mitgliedern. Bei Erledigung einer Stelle präsentirte das Collegium unter Beirath der Bürgerschaft zwei Männer aus der Zunft des Ausgeschiedenen dem Rathe, der einen davon auswählte.

Die Stadt bediente sich lübischen Rechtes, hatte aber daneben besondere Statuten in 61 Artikeln. Alljährlich wurden diese auf freiem Markte verlesen und zwar im Winter, bis 1678 der Termin dazu, da „es Jedwem beschwerlich fiel, in der Kälte mit entblößtem Haupte zu stehen“, auf den 2. Montag nach Trinit. verlegt wurde.

Die Gerichtsbarkeit über die Stadt und ihr Gebiet stand dem Rathe zu, der in wichtigeren Sachen und auf Antrag einer Partei selbst die erste Instanz bildete. Untersuchungsrichter und erste Instanz in geringeren Sachen war der Gerichtsvogt, das Niedergericht. Wahrscheinlich sprach er in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und geringeren Strassachen unter Zuziehung von Beisitzern Recht. Er war gewöhnlich Rathsherr und der Rechtszug ging von ihm an den Rath. Es gab für die Stadt eine eigene Niedergerichts-Ordnung. Vom Rathe ging die Berufung nach dem 30jährigen Kriege an das Hofgericht in Stargard, wenn nicht die beliebte Berufung der Aikten an Juristen-Fakultäten stattfand.

Die Steuereinschätzung erfolgte durch „Censoren“, die vom Rathe gewählt wurden und einen besonderen Eid zu leisten hatten.

Das Verhältniß zwischen Rath und Bürgerschaft war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts nicht immer das beste. In den 60er Jahren und den folgenden Jahrzehnten erhob die Bürgerschaft viele Beschwerden, besonders über die Verwendung städtischer Gelder und Steuern, auch solche persönlicher Art gegen manche Rathsmitglieder, und es ergingen in diesen Angelegenheiten mehrere Regierungsbescheide und wurden Reccessen zur Schlichtung der Streitigkeiten geschlossen.

Wie sehr übrigens in Rügenwalde damals die Vorurtheile der Zeit verbreitet waren, beweist die Thatfache, daß in einem dieser Reccessen erwähnt wird, es sei um 1670 in der Stadt eine freiwillige Zulage zu den Steuern eingesammelt, um eine Fortsetzung der Hexenproceffe zu ermöglichen.

In kirchlicher Beziehung bildete die Stadt die Gemeinde der St. Marienkirche, an welcher der Präpositus, der Archidiaconus und der Diaconus angestellt waren, von denen einer zuweilen zugleich Pfarrer der Schloßkirche

(pastor aulicus) war. Die 3 Geistlichen hießen um 1650: Georg Poppelow, Petrus Stüve, Alexander Hamilton, später Daniel Simon, Joachim Stüve, Dan. Friedr. Pauli. Neben ihnen galt der Kantor als Respektsperson. Die Tausen wechselten unter den Geistlichen der Reihe nach ab. Im Taufbuche finden sich anfänglich immer nur 3 Puthen, nur der Scharfrichter hat bei seinen Kindern mehr, bis 9; später wurden mehr Puthen üblich.

Die Stadt hielt eine lateinische Schule, deren Rektoren in der fraglichen Zeit Lucas Karnspeck, zugleich Hofprediger, und Peter Spliet waren. Auch andere studirte Lehrer werden erwähnt, so ein baccalaureus scholae, der später notarius publicus wurde. Der Stadtmedikus und der Apotheker sorgten für die Gesundheit, den Rechtsuchenden dienten kaiserliche Notare und Anwälte, die, weil sie beim Stargarder Hofgerichte „in numerum advocatorum recipirt“ wurden, Hofgerichtsadvokaten hießen und vielfach zugleich Rathsverwandte waren.

Der Rath war 1636 folgendermaßen besetzt:

Caspar Schütte, Andreas Sichart, Martin Westphal, Bürgermeister,
Michael Maes, Nikolaus Bemer, Kämmerer,
Martin Lenzkow, Laurentius Pontanus, Lukas Lübbekke, M. Simon
Wollin, Caspar Hofemann, Barthold Rizing, Rathsherren;

1650 folgendermaßen:

Caspar Schütte, Nikolaus Bemer, Lukas Lübbekke, Bürgermeister,
Simon Wollin, Tobias Ponath, Kämmerer,
Peter Dreweke, Christian Gerth, Martin Wulf, Joach. Christ. Schütte,
Christoph Banjelow, Franz Jul. Kracke, Rathsherren,
Daniel Bemer, Stadtssekretär;

1670 folgendermaßen:

Lukas Lübbekke, Tobias Ponath, Joach. Christ. Schütte, Bürgermeister,
Joh. Carl Cöslitz, Martin Westphal, Kämmerer,
Friedrich Kracke, Johann Lüttert, Joachim Bemer, Georg Hofemann,
Georg Thoris, Simon Cobiter, Rathsherren,
Jakob Beggerow, Stadtssekretär.

Diese Namen vertreten zugleich die angesehenen Familien der Stadt, neben ihnen wären noch zu nennen: Starkow, Panten, Watson, Spliet, Güskow, Wilde, Grote, Odbermann, Kunde, Schweder, Lehmann, Reuter, Bierecker und von den Schloßbeamten-Familien: Verwiebe, Brunsberg, Eichhorn.

Dieselben Familiennamen kommen theilweise in den Nachbarstädten vor und die Rügenwalder Familien waren vielfach mit solchen in Schlawe, Stolp, Cösklin und auch den patricischen Familien (den sog. Sülzverwandten) in Colberg verwandt und verschwägert. So war die zweite Frau von Joach. Christ. Schütte Dorothea v. Schlieffen, die Frau von Caspar Hofemann

Concordia v. Braunschweig, beide aus Colberg, und um die Wende des Jahrhunderts holten sich auch zwei Mitglieder unseres Geschlechtes ihre Frauen dorthier. Sehr lebhaft war der Verkehr und vielfach die Verwandtschaft mit den Familien der Landpfarrer der Umgegend. Namen von Edelleuten kommen im Taufbuche selten vor, was nicht zu verwundern ist, denn in der näheren Umgebung von Rügenwalde gab und giebt es keine Güter.

2. Nikolaus Bemer.

Man kann wohl annehmen, daß Nikolaus B. um das Jahr 1620 als Hofgerichtsadvokat nach Rügenwalde gekommen ist, in dessen Schlosse damals Bogislav XIV. Hof hielt. Vielleicht ist er zusammen mit seinem Verwandten Johann Bünsow*) dorthin übergesiedelt und wird wie dieser eine Rügenwalderin zur Ehe genommen haben. Leider fehlt jede Nachricht darüber, wer seine Frau gewesen ist.**) Bei den verwickelten Verwandtschaftsverhältnissen der Rügenwalder Familien unter einander wage ich nicht einmal eine Vermuthung in dieser Richtung auszusprechen. Die Frau muß einer der alten Rathsfamilien angehört haben, sonst wäre Nikolaus B. als Fremder wohl nicht so bald in den Rath gekommen. Seine Schwiegermutter lebte, wie aus einem unten erwähnten Briefe hervorgeht, noch 1650. Jedenfalls hatte er 1623 schon einen eigenen Hausstand, denn nach der Matrikula der Pfarrkirche St. Marien vom 12. October 1623 hatte er von der Kirche $\frac{1}{2}$ Reip und $\frac{1}{2}$ Viertel an Ackerland gepachtet (Reip ein Ackermaaß). Seine beiden uns bekannten Söhne Joachim und Daniel müssen etwa 1622 und 1624 geboren sein; bei ihrer Immatrikulation in Greifswald 1639 wurden sie nicht vereidigt, waren also noch nicht eidesmündig, d. h. noch nicht 18 Jahre alt. Wahrscheinlich hat Nikolaus B. noch mehr Kinder gehabt, die bei der Kindersterblichkeit der damaligen Zeit nicht groß geworden sind.

*) Anm.: Johann Bünsow, geboren 1592 zu Greifswald, studirte die Rechte auf mehreren Universitäten, war 1620—24 Advokat zu Rügenwalde, wo er sich 1620 mit Barbara, Tochter des Michael Stubbe, verheirathete, wurde in seiner Vaterstadt Bürgerworthalter, dann Rathsherr, Stadtgerichtsvoigt, endlich 1647 Kämmerer und starb 1663. Seine Großmutter von Vaterseite war Margarethe Stilow. Die Rügenwalder Kirchenbibliothek bewahrt eine von ihm verfaßte lateinische juristische Abhandlung.

**) Anm.: Es ist mir aller Mühe ungeachtet nicht gelungen, eine Leichenpredigt auf Nikolaus B. oder einen seiner Söhne aufzufinden. Ich bin überzeugt, daß solche Predigten oder Trauerprogramme, vielleicht in Privat- oder Kirchenbibliotheken, vorhanden sind, und gebe die Hoffnung, etwas davon zu finden, noch nicht auf.

Nikolaus B. erlebte mit seiner jungen Familie das Brandunglück von 1624. Man möchte fast glauben, daß er dadurch weniger betroffen wurde. In Proceßakten des Stargarder Hofgerichts von 1657 in Sachen des Hofgerichtsadvokaten Dreyer zu Rügenwalde gegen den Bürgermeister Ponath daselbst wegen Bebauung einer Hausstätte findet sich nämlich die Nachricht, daß Nikolaus B. gegen den Nachlaß des Michael Stubbe, Schwiegervaters des Johann Bünjow, eine Forderung von 63 Thlr. 19 Sgr. für Kostgeld aus dem Jahre 1625 her geltend gemacht hatte. Er wurde durch Urtheil des Raths vom 8. Mai 1657 wegen dieser Forderung an erster Stelle in das Nachlaßgrundstück immittirt. Möglich, daß er damals nach dem Brande den Michael Stubbe eine Zeit lang beherbergen konnte.

Wann Nikolaus B. in den Rath gekommen ist, steht nicht fest. Lange nach seiner Verheirathung kann es aber nicht geschehen sein, da er Mitte der 30er Jahre schon eine hervorragende Stellung in der Stadt einnahm. In Folge der durch die kaiserliche Einquartierung verursachten schlechten Vermögenslage der Stadt beschwerten sich im Juni 1635 beide Rämmerer beim Herzoge über den Rath und baten, daß dieser angehalten würde, die rückständigen Steuern in der Stadt beizutreiben, weil wegen der Kriegskontributionen schon alle öffentlichen Stadtgüter und Intraden hätten verpfändet oder veräußert werden müssen. Diese Beschwerde ist an einigen Stellen unverkennbar von der Hand Nikolaus B.'s verbessert, so daß anzunehmen ist, daß er damals schon Rämmerer war. Als solcher genannt wird er 1636 in einer Klage des Rügenwalder Hauptmanns Georg v. Krockow wider den Rath. Letzterer hatte gegen den Hauptmann wegen vieler Punkte, auch deswegen, daß er die Rathspersonen unfreundlich behandle, Beschwerde erhoben. Krockow fühlte sich dadurch beleidigt, brachte die Sache vor den Herzog und berief sich namentlich auch auf Nikolaus B. als Zeugen dafür, daß er ihm immer freundlich entgegengekommen sei.

Im folgenden Jahre 1637 war Nikolaus B. Vertreter seiner Stadt auf dem Landtage zu Stettin. Der Herzog Bogislav XIV. war unheilbar krank und die Landstände in schwerer Sorge über das künftige Schicksal des Landes, das von der Krone Schweden schon als gute Beute betrachtet wurde. Am 24. Februar 1637 beschloßen sie, eine Gesandtschaft an den Kurfürsten von Brandenburg, den rechtmäßigen Erben des Landes, zu senden. Der Anfang dieses von den Regierungsräthen und allen anwesenden Landständen unterschriebenen Beschlusses lautet:

Punctation was zwischen den Fürstlichen Pommerschen Hrn. Regierungsräthen undt den, abwesenden Hrn. Landträthen, auff ungezweiffelte ratification der semplichen Landschafft vorabredet undt geschlossen.

Weil bey, leider, zunehmenden Schwachheit unsers hochloblichen gnedigen Landesfürsten undt Herrn Sie allerseits als getrewe patrioten für die wolfart undt conservation des geliebten vaterlandes billig sorgfältig sein, so ist für gudt befunden, das auf alle menschliche fälle, die in der handt des Herrn stehen, undt seine Godtliche Almacht lange vorhuten undt abwenden wolle, dahin zu gedenken, swie bey so erfolgten traurigen beschaffenheit undt itigen hogst gefehrlichen annoch continuirenden Kriegsunruhe diese lande in etwanem Stande erhalten, undt nicht gar in äußerste ruin gestürzt werden möchten . . .

Unter den Unterschriften findet sich auch:

Nikolaus Bemer wegen der Statt Rügenwalde m. p.

Schon am 10. März 1637 starb der Herzog und mit ihm erlosch sein Haus im Mannesstamme.

Nikolaus B. hat dann die ferneren Kriegsnöthe in seiner Stadt mitdurchlebt. Im Jahre 1639 schickte er seine beiden Söhne auf die Universität, 1642 war er wieder als Vertreter von Rügenwalde auf dem von der schwedischen Regierung einberufenen Landtage in Stettin. In den 40er Jahren wurde er als Nachfolger des Andreas Sichert zum Bürgermeister gewählt. Die „Matricula derer Rathspersonen zu Rügenwalde“, die 1780 von dem Bürgermeister Joh. Imman. Reuter angefertigt ist, giebt als Zeitpunkt das Jahr 1645 an. Sie ist aber in vielen anderen Angaben so unzuverlässig, daß sie nur mit Vorsicht benutzt werden kann. Annehmen kann man, daß Nikolaus B. 1645 schon Bürgermeister war. Anfangs Januar 1646 verheirathete sich sein ältester Sohn Joachim und bezog ein eigenes Haus in der Langenstraße, in der auch Nikolaus B. wohnte. Es ist dies die Hauptstraße in Rügenwalde, die vom Wipper- bis zum Steinthor führt und den Markt schneidet. Die nächsten Nachbarn von Nikolaus B. waren der genannte Advokat Dreyer und der Rittmeister Ernst Andreas Pfankuch v. Weineck, ein schwedischer Offizier, der sich in Rügenwalde niedergelassen hatte und später Rathsherr wurde.

Nikolaus B. muß 1648, als das neue große Brandunglück über die Stadt kam, schon Wittwer gewesen sein; in dem „Register der Abgebrannten“ wird er als einziger Inhaber seines Hauses, das ganz abbrannte, aufgeführt. Sein jüngerer Sohn Daniel scheint erst im Herbst 1648 von der Universität nach Hause gekommen zu sein.

Damit das Folgende verständlich wird, muß ich einige Bemerkungen vorausschicken. Am 20. August 1648 fand der Brand statt, am 24. October wurde der westfälische Friede geschlossen. Schweden erhielt, wie bekannt, einen Theil von Pommern, gab aber den an Brandenburg fallenden Theil erst einige Jahre später heraus. Außerdem war ihm eine Kriegsentschädigung

von 5 Millionen Thalern zugesprochen, die Gelder satisfactionis militiae, d. h. zur Ablöschung seiner Truppen; diese Gelder mußten von den einzelnen Reichsständen, also auch von Pommern möglichst schnell aufgebracht werden, und in Pommern wurden sie nach Verhältnis der Hufensteuer auf die Steuerzahler vertheilt, so daß Rügenwalde nach Maßgabe seines Hufenanschlages beizusteuern hatte. Nun wurden zwar der Stadt mit Rücksicht auf den Brand andere Steuern zeitweise erlassen, die Gelder satisfactionis militiae aber unnachsichtlich und unter Bedrohung mit militärischer Execution eingefordert, eben weil die schwedische Regierung sie zur Befriedigung der Truppen nothwendig gebrauchte. Gegen diese Zahlung wehrte sich im Winter 1648/49 der Rath mit allen Mitteln: er sandte Abgeordnete an die Königin Christine und wurde bei der Regierung in Stettin und den Landständen vorstellig. Der Entwurf zu der Eingabe an die Regierung ist von Daniel B.'s Hand geschrieben und an einigen Stellen von Nikolaus B. verbessert.

Es werden „Königlicher Gouverneur und Etatsrätthe“ gebeten, da nunmehr, Gott sey ewig dank, der lang gewünschter friede im Römischen Reiche getroffen, undt die bewilligten gelder satisfactionis militiae tagt täglich abgetragen undt erleget werden müssen, Uns armen Elenden leuthen aber, so annoch mehrentheilß in kellern und theilß Unter dem blawen hiemel mit weib undt kindern in dieser Elenden winterßzeit liegen, hiez zu unsere quotam zu comportiren undt auffzubringen eine wahre Unmöglichkeit, auch Unseren numehr abgeschickten leuthen, solches bey J. k. M. zu vorbitten für winterß in das königreich Schweden zu kommen, zweiffelhaftig fallen, dieser außzahlung wegen aber periculum in mora sein möchte . . .

die Stadt von der Zahlung zu befreien. Der Entwurf zur Eingabe an die Landstände ist ganz von Nikolaus B.'s Hand geschrieben. Er sei, da er eine Schilderung des Brandunglücks enthält und in mancher Beziehung eigenartig und lehrreich ist, hier ganz wiedergegeben:

Wolwürdige, Hochedle, Gestrenge, veste undt manhaffte, Hoch undt wolweise, Großachtbare, Hoch undt wolgelharte, Großgünstige, Hochgeehrte Herrn Landtstende.

E. C. w. w. G. G. undt g. g. sein unsere stets willige Dienste besohr, nicht zweifelnde E. C. w. w. G. G. undt g. g. unserer Ehelender undt erbarmlicher Zustandt, darin wirh leider den 20. Augusti, so da wahr unß ein sehr schrecklicher undt hochbetrübtter tag Laurentij, durch eine große unvornünftliche, ungeheure feursbrunst gesezet, werde kundt undt offenbahr geworden sein, weil selbigen tags, Got bessertt, die ganze Stadt fast in 4 stunden ihm feur undt glühenden kohlen gestanden, nichts also die psharrkirche, Schuele undt 5 heuser, so vom feur unberühret, undt etwan 10 heuser,

so doch von hinten zur halb abgebrandt undt nur egliche wenig buden gerettet worden, das fast kein mittel einiger restauration zu hoffen, undt das umb so viel mehr, weil auch das feur für den thorn in die besten Scheunhöfe, worein die meisten undt vornhemesten das ihrige, so sie auß dem feur gerettet, geflehet, gekommen undt die helffte davon nebenst allem eingeflehetem auch mit weck genommen undt unß hochbetrübtten leuthen dadurch das mittel, den segen Gottes, so auf dem selbe geöget gewesen, zu vorwharen undt das viehe zu stellen, benommen, das wir großen theils mit weib undt kinderen in kelleren unter dem blawen hiemel, Gott erbarm es, liegen müssen, da hiezu die kirchengebaw, priesterheuser, Rathauß sambt allen dabey vorhandenenen ohrkunden und Acten, alles darauf geschüttetes kohrn, der Stadthof mit pferden, wagen, allem geschir undt futter, viel groß undt klein viehe undt alles, was ein jeder gegen den kalten winter ihm angeschaffet, ganz erbarmlich eingesehertt worden, also das der jammer mit menschenzungen nicht außzusprechen: Ob wir nun wol fast hertz und muth fallen lassen in betrachtung, das der alder högster Gott mit unß Elenden leuthen so hardt procediret, undt unß dem ganzen lande undt menniglichen zu einem exempel fürstelllet, undt dannachero schließen möchten, das auch bey den menschen alle Barmhertzigkeit gegen unß außsein würde: So hath unß doch wieder in etwan hertz und muth gegeben, in dem auf J. R. M. (dahinter gestrichen: unser aller Ghnedigsten Kunnigin) in Schweden aller Ghnedigsten ratification dhero alhy zum Pommersehen Estat vorordnete Vice Gouverneur undt Estats Rhathe unß nicht allein der auf dieß jahr in conventione voraccordirten fortification undt assistentz gelder nebenst bewilgetem magazin fornes auf unsere quotam erlassen, besonderen auch mit quinquennial judiciis contra creditores vorsehen und in vorkommenden occasionen undt geschehen vorschlagen unß mit holze undt sonsten zu succuriren sich Ghnedig undt großgünstig resolviret, uber das von unterschiedlichen Hohen Fürstlichen personen, Adel undt communen (welches der Högster Got reichlich erstaten wolle) nicht vorlassen worden, besonderen unß dherer hülfte undt trost ein hertz gemacht undt wieder aufgemhanet, in hoffnung, das denstnoch der Barmhertziger Gott auß den vorbranten undt ruinirten ruderibus dermalen eine Stadt wieder anrichten undt aufbawen lassen will, wie unß dan dessen mit mehrem confirmiret der numehr im Römischen reiche, Got sey ewig danck, getroffener friede, undt so hoch unß selbiger erfrowet, so betrübet unß doch dafegen die gefahr der für accordirten satisfaction militiae von Reichs undt landttages Schließen auch üblicher algemeiner observantz, undt das in hac passione wieder alles menschliches vorhoffen undt eingepflanzete humaniteth unsere contingent von unß Elenden leuthen gehodertt undt unsere lieben benachbahren unsers wahren unwormigens undt nicht zhalung halben mitt unß der militarischen execution wegen in gefahr gesezet werden

folten, worüber wir dan zum feyrlichsten wollen protestiret haben. undt Gelanget dehnnach an E. E. W. B. G. G. undt g. g. unsere dienstliches undt umb Gottes willen flehentliches suchen undt bitten, dieselben also unsere vornembsten membra sich ihres numehr ahrmen agonisirenden Clenden commembrirten mitgeliedes getrewlich annhemen, bey der Hochloblichen Kron Schweden undt alhy zu Alten Stetin zum Pommerschen Estat vorordneten Vice Gouverneur undt Rhäten wegen erlassung der gewilgeten satisfaction gelder auf unsere Stadt quota für uns intercediren undt bitten wollen: Solches wirdt der Högster Gott also ein vorgelter alles guten nicht allein reichlig vorgelten, besondern wir ahrmen leuthe haben es nebenst der lieben posteriteth hochlich zu rühmen undt sein es umb E. E. W. B. G. G. undt g. g. Sambt undt sonders gelückliches wolehrgehn bey dem lieben Gott mitt schuldiger dankbahrkeit zu vorbitten jederzeit nach högsten vormügen willig undt geflissen.

E. E. W. B. G. G. undt G. G. dienstergebene
Burgermeister, Rhatt undt Clende gemeine
der abgebranten Stadt Rügenwalde.

Aber diese Schreiben und ein drittes an „Kunnigliche Wolvorordnete Hern Vice Gouverneur undt Estats Rhäte“, dessen Entwurf ebenfalls von Nikolaus B. geschrieben ist, nützten nichts: die Quote der Satisfaktionsgelder mußte gezahlt werden.

Während dieses schlimmen Winters 1648/49 reiste Nikolaus B. wieder als Vertreter der Stadt auf den Landtag. Es ist ein von seiner Hand geschriebener 18 Bogenseiten langer Bericht darüber erhalten. Der Eingang lautet:

Anno 1648 den 29. Nov. in nomine Dom. mitt Hern Joh. Christ. Schützen also meinem Condeputato nacher Alten Stetin, auf den vom Hern Decano außgeschriebenen convent der Hern Landstende, zu Rügenwalde aufgebrochen, auf selbigen Tages biß Zanow gereiset.

den 30. Nov. von Zanow biß Damitz gereiset undt aldhya pernoctiret.

den 1. Xcemb. von Damitz biß Gülzkow gereiset, aldhya unzerer instruction nach bey dem Hern Hauptmann Schleiffen wegen des Holzes erkundiget.

den 2. Xcb. von Gülzkow biß Wollin, woselbst wir weiter information wegen holzes von dannen nach Rügenwalde mitt schiffen zu beschoderen uns erkundiget undt aldhya pernoctiret.

den 3. Xcembs. von Wollin nacher Golnow, undt aldhya pernoctiret.

den 4. Xcemb. von Golnow zu Alten Stetin gelücklig, Got lob, angelanget undt bey Christian Rosenfrantz einlogiret.

Nikolaus B. hatte also auch den Auftrag, bei dem herzoglichen Hauptmann zu Gülzow Holz zum Wiederaufbau der Stadt zu bestellen und dessen Anfuhr zur See von Wollin aus zu veranlassen. Der Gasthof von Rosenfranz „Zum gülden Löwen“ lag am Rossmarkt. In Stettin machte Nikolaus B. die nöthigen Besuche und nahm an den Verhandlungen des Landtages Theil, besuchte auch fleißig die Kirche. Der Schluß des Berichtes lautet: den 21. Xcemb. haben Hern Landstende mitt den Hern Estats Rheten wegen der huesen reduction conferentz halten wollen. weil wir aber unseren anschlag auff 13 hegerhuesen erhalten undt das liebe weinacht fest für der thuren, haben wir der conferentz nicht abwarthen können, besonderen solches auß Stolpeschen undt Schlameschen quartieren Hern Doring Jacob Krockowen nebenst den albha noch anwesenden nha angefessenen Hern Landstenden committiret undt sein ihm nhamen Gottes dhavon gefahren, auch Gottlob in guther gesundtheit den 24. eiusdem zu Rügenwalde wol angelanget.

Auf diesem Landtage hatten die Rügenwalder Abgeordneten auch die Städte Stolp und Schlawe zu vertreten und dazu von dem Stolper Kämmerer Michael Beggerow eine Memoriale und 28 Schill. erhalten. Für die abgebrannte Stadt Rügenwalde bewilligten die Landstände eine Beihülfe von 50 Thlr.

Im Jahre 1649 besuchte Nikolaus B. nicht die Landtage. Im Juli ging der Rathsherr Tobias Ponath mit einem sehr ausführlichen, von Jenem verfaßten Memoriale nach Stettin und in dem auf den 3. October dorthin ausgeschriebenen Landtage und dem im November sich anschließenden Theil-Landtage der hinterpommerschen Stände zu Treptow a. N. vertrat der Stolper Kämmerer Beggerow auf Grund einer von Daniel B. entworfenen Vollmacht die Stadt. Es war wieder eine Quote der Satisfactions-Gelder fällig und in Rügenwalde kein Geld vorhanden. Beggerow unterhielt mit Nikolaus B. im October einen lebhaften Briefwechsel und schrieb, daß das Geld geschafft werden müsse. Wie aus einem der noch vorhandenen Briefe hervorgeht, ließ er es schließlich Namens der Stadt Rügenwalde von den Städten Greifswald und Anklam, jedenfalls durch Vermittelung des Kämmerers Bünsow zu Greifswald, des Verwandten von Nikolaus B., und des Syndikus Joh. Dithmar zu Anklam, seines Schwagers. Beggerow schreibt, daß er für die Stadt von Joachim Dithmar, dem Anklamer Abgeordneten, 15 Dukaten von Greifswald und 12 Dukaten und 1½ Thlr. von Anklam erhalten habe und davon das Contingent der Stadt auf die Satisfactions-gelder auf 13 Hägerhusen richtig machen wolle. Von den Greifswalder Dukaten waren aber 10 Stück sehr leicht und beschnitten und es erwuchsen daraus noch Weiterungen. Beggerow nennt in seinen Briefen Nikolaus B. „großgünstiger,

hochgeehrter Herr Bürgermeister, vielgeliebter Herr Schwager und Bruder“, woraus man aber nicht nothwendig auf Verwandtschaft zu schließen braucht*), und giebt als dessen Adresse einige Male an: in Malchow oder in Schlawe beim Bürgermeister Urban Lübbek. Dieser Schlawer Bürgermeister scheint mit Nikolaus B. befreundet gewesen zu sein. In Malchow, einem Dorfe an der großen Landstraße westlich von Schlawe, mag Lektierer den Krugverlag gepachtet gehabt haben.

Im Januar 1650 war wieder Landtag in Stettin und Nikolaus B. war dort. Es sind zwei Briefe vorhanden, die von Rügenwalde aus am 23. Januar sein Amtsgenosse Lukas Lübbek und sein Sohn Daniel an ihn richteten; der letztere Brief wird zum Theil unten wiedergegeben werden. In dem Original-Protokolle dieses Landtags wird unser Name Behmer und Böhmer geschrieben; in einer Sitzung wurde Nikolaus B. von den Vertretern der anderen Städte beauftragt, für sie mit dem Gouverneur zu verhandeln. Die Noth wegen der Satisfactionsgelder dauerte fort und dazu kam ein Streit mit dem Rügenwalder Hauptmann, der sich an einen Landtags-Beschluß, die Accise (Mahlsteuer) aufzuheben, nicht kehren wollte.

Nikolaus B. wird im Februar 1652 als ältester Bürgermeister aufgeführt; sein Amtsgenosse Caspar Schütte war gestorben. Er besuchte im März den Landtag zu Greifenberg. Ueber den Verlauf giebt ein 44 Bogenseiten langes, zum kleineren Theile von Nikolaus, zum größten Theile von Daniel B. geschriebenes Protokoll Auskunft. Den Eingang hat Ersterer geschrieben und dieser lautet:

Landtag zu Gryphenberg Anno 1652 den 23. Martij.

Conventus der Hern Landstende, so nach geschehner separation an Ihr Churf. Durchl. zu Brandenburgt seiten vorpleiben.

Nachdem ich hiezu von E. C. Rhade der Stadt Rügenwalde deputiret worden, also habe ich mich durch Gottes vorliehung in termino gestellet, den consiliis beygehonet, deswegen anstath meiner relation ich mich auff noch folgendes prothocollum hiemitt referiren thue.

Nikolaus Bemer m. p.

Es hat den Ansehen, als ob sich bei Nikolaus B. nunmehr die Beschwerden des Alters eingestellt haben. Seit 1652 hat die Stadt einen eigenen Syndikus, Gregor Boderöse aus Memel, die Landtage werden von

*) Anm.: Beggerow's Frau war Dorothea Jandek aus einer Stolper Familie, 2 Söhne von ihm wurden Stadtsekretäre zu Rügenwalde und heiratheten 2 Töchter des Bürgerm. Luf. Lübbek und der Ursula Lenzkow; eine Schwester von ihm war Frau des Stolper Rathsherrn und Schöppentuhl-Assessors David Gerth. — Die zweite Frau von Urban Lübbek war Anna, Tochter des Rügenw. Kämm. Simon Wollin.

anderen Rathsmitgliedern besucht und die Schriftstücke von Nikolaus B.'s eigenartiger, etwas ungefügiger Hand werden seltener. Aus der Zeit nach 1653, in welchem Jahre er als Vertrauensmann der neuen brandenburgischen Regierung in Stargard in Steuerveranlagungssachen thätig gewesen zu sein scheint, habe ich keines mehr gefunden. Im Jahre 1657 fand der schon erwähnte Proceß in Sachen des Michael Stubbe'schen Nachlasses statt, in dem Nikolaus B. seine Forderung von 1625 her geltend machte und zugleich den Kämmerer Joh. Bünsow, diesen als Ehemann der Barbara Stubbe, vertrat. Im folgenden Jahre 1658 am 15. November zahlte er den Kirchenprovisoren 15 Thlr., damit davon Wachslichter über seinem Epitaphium in der Marienkirche unterhalten würden. Auf dies Jahr wird in der erwähnten Reuterschen Matrikula sein Tod angesetzt. Das ist aber falsch. Nikolaus B. war nach dem Taufbuche, in dem er auch 1651 und 1652 — hier beim Syndikus Boderöse — als Pathe genannt wird, noch am 2. December 1659 neben seinem Amtsgenossen Lübbek und dem Rathsherrn Kraße Pathe bei einem Kinde des Kämmerers Joach. Christ. Schütte, der sein Nachfolger im Amt wurde. Schütte wird ebendort am 4. Decbr. 1662 noch Kämmerer, am 8. März 1663 aber Bürgermeister genannt: im December 1662 oder Anfangs 1663 ist also Nikolaus B. etwa 71 Jahre alt verstorben und in der Marienkirche beigesetzt worden. Seinen Sohn Daniel und wahrscheinlich manchen Enkel sah er vor sich ins Grab sinken.

Der Geschichte des gemeinsamen Stammvaters der bekannten Familienzweige glaubte ich besonders viel Raum gönnen zu müssen. Sein Wesen möchte ich dahin zeichnen: er war ein ernster, fleißiger, pflichtgetreuer und dabei geschäftsgewandter Mann von gutem Verstande, der in schwierigen Zeitläuften redlich und mit Erfolg bemüht war, seine Stadt vor Schaden zu bewahren und sie aus schwerem Unglücke wieder aufzurichten. Offenbar war er viele Jahre lang die Seele und der eigentliche Leiter der städtischen Verwaltung, genoß das Vertrauen seiner Mitbürger und stand auch außerhalb von Rügenwalde in allgemeiner Achtung. Erst nach seinem Tode kam es zu allerhand ärgerlichen Streitigkeiten in der Stadt. Wir haben alle Ursache, diesen gemeinsamen Ahnherrn hochzuhalten.

3. Joachim Bemer.

Joachim, der ältere Sohn von Nikolaus B., nach seinem Großvater benannt, mag 1622 geboren sein. Am 28. Juni 1639 bezog er mit seinem Bruder Daniel und 4 anderen Rügenwaldern, darunter den Söhnen des 1634 verstorbenen Bürgermeisters Joachim Schütte, Namens Joachim Christian und Ephraim, zusammen die Universität Greifswald, um Jura zu

studiren. Die nächste Nachricht über ihn giebt Kunde von seiner Heirath. Es ist ein Hochzeitsprogramm vorhanden mit folgendem Titel:

Ehren-Freude auf des Ehrenvesten und Wolgelahrten Herrn Jochimus Bemerens, der Rechten Studiosi, und der Ehr- und viel Tugend-reichen Jungfrauen Catharinen, des Weiland Wol-Ehrenvesten, Für-Achtbaren und Wolgelahrten Herrn Martini Lenzkowsen, Rathsverwandten der Stadt Rügenwald, hinterlassenen Tochter am 2. Wintermonats-Tage des 1646sten Jahres zu Rügenwald gehaltenen Hochzeit. Aus Königsberg von des Hn. Bräutigams Brudern und Guten Freunden übersandt.

Die folgenden Gedichte mit den beliebten Anagrammen der Namen der Brautleute sind bis auf das beste, von Daniel B. verfaßte, das unten wiedergegeben werden wird, für unsere Zeit zu verb. Den Anfang macht Joachims Better Joachim Lange aus Greifswald mit der Widmung: „seinem hochgeehrten Herrn Dheimb beweiset hiemit seine Schuldigkeit.“

Die Familie Lenzkow gehörte zu den alten Rathsfamilien. Der genannte Martin Lenzkow studirte 1602 in Heidelberg und war 1635 ältester Rathsherr, dessen Vater Philipp um 1580 Bürgermeister; ein anderer Philipp, wohl ein Bruder von Martin, studirte 1615 in Greifswald und 1617 in Frankfurt a. D. Catharina hatte eine Schwester Ursula, verheirathet an den Rügenwalder Bürgermeister Lukas Lübbcke, und einen jüngeren Bruder Martin, der 1655 in Greifswald studirte und später in Rügenwalde wohnte. Catharinas Mutter war eine Hofemann.

Joachim B. und Frau bezogen ein eigenes Haus in der Langenstraße und hatten, als dieses bei dem Brande im August 1648 ganz abbrannte, ein Kind. Ich vermuthete, daß es ein Sohn war und nach dem Großvater Nikolaus geheißten hat, da dieser Name bei den vielen späteren Kindern Joachims nicht vorkommt. Mit dem Beginne des Taufbuches werden wir besser unterrichtet. Ich gebe die Eintragungen wörtlich wieder, da sie die ältesten auf unsere Familie bezüglichen sind; die Geburtstage der Kinder kam man auf ein oder zwei Tage früher ansehen:

2. 1651 22. Augusti: Jochim Bemer taufen lassen: Anna. Zeugen: der Hr. Rittmeister (der S. 28 erwähnte Mann mit dem appetitlichen Namen), Peter Hofmanns uxor, Jungfer Ursula Lehmanns.

3. u. 4. 1653 17. Xbris: Jochim Behmer taufen lassen: Jochimus. Zeugen: Ehr Alexander Hamiltion (war Diakonus), Jakob Starckow, Hr. J. Christ. Schützen uxor (dessen erste Frau Anna Colrep). — Das ander kindt: Ursula. Zeugen: Hr. Martinus Westphal, Franz Julius Kracken uxor, Ehrn Petri Stüfen uxor.

5. 1656 10. January: Jochim Bemer taufen lassen: Catrina. Zeugen: Johan Carol Cöslitz, Caspar Groten uxor*), Jürg Hofmanns uxor (Anna Wollin, er war Notar, später Rathsherr).

6. 1658 16. März: Jochim Behmer taufen lassen: Veronica. Zeugen: Hr. B. Tobias Ponatius, Peter Starkown Wittwe, Jungfer Dorothea Thoris.

So weit halte ich die Kinder für solche der Catharina Lenzkow. Diese, die im September 1656 zuletzt als Patrin vorkommt, wird um 1660 gestorben sein. Bei dem folgenden Kinde Joachims erscheinen zuerst ein Verwandter seiner zweiten Ehefrau Dorothea Braunsberg (die am 6. August 1661 noch unverheirathet war) und Schloßbeamte als Paten und ich nehme an, daß die zweite Ehe 1662 geschlossen ist. Ueber die Familie Braunsberg, die Beziehungen zum Schlosse hatte, vergl. unten.

7. 1663: Von Hrn. Petro ist den 27. Xbris Hrn. Joachimi Behmers Söhnlein getauft worden N. L. (d. h. nominis loco). Die Paten sind der Hr. Stalmeister (Berthold Eichhorn, Stalmeister bei Bogislaw XIV. und Hausmarschall seiner Wittwe), Hr. Ernestus Bogislaus Sporgius (Pastor und Chemann einer Schwester der Dorothea B.), die Frau Oberförstersche (Frau von Ulrich Christoph v. Schwerin, Elisabeth geb. v. Güntersberg). — Dies Kind wird bald nach der Taufe verstorben sein.

8. 1666: den 1. July ist von Hrn. Petro Hrn. Joachimi Behmers Kind getauft worden. Die Paten sind der Hr. Holzschreyber (Heinrich Zwippel), Hrn. Johan Kitzings Haußfrau (Maria Hofemann), Hr. Panten, mitt nahmen Daniel.

9. 1668: Von Hrn. Joachimo ist den 29. Septemb. Hrn. Joachimi Behmers Söhnlein getauft worden mitt nahmen Carolus. Die Paten sind Hr. Johan Lütert, Hr. Jakobus Beggerow, Hrn. C. Cöslitzen Schwester.

Carl B. dürfte im Februar 1672 gestorben sein. In der Leichenpredigt auf den am 18. Februar 1672 verstorbenen Stadtsekretär Beggerow heißt es, daß er 14 Tage vor seinem Ende noch eine Trauerrede auf „Hrn. Joachimi Behmers Senatoris Söhnlein“ gehalten habe, aus der folgender „schöner Reim“ angeführt wird:

Was ist die Welt? sonst nichts als ein Traum,
Der treugt und nichts gibt; Ein schatten, Rauch und schaum,
Ein Handel mit Verlust, ein Stündlein Angst und Noth
Und wenn wir alls gehabt, istz Beste doch der Tod.

*) Anm.: Sie hieß Ursula Gerdes und war Allerwelts-Pathe; ihr Mann war Färbermeister. Der Name Gerdes kommt damals, ebenso wie Stubbe, auch in Greifswald vor.

10. 1671: Von Hrn. Joachimo ist loco reverendi Domini Praepositi Hrn. Joachimi Behmers Söhnlein getaufet worden mitt nahmen Franz Bartelt.

Das Taufbuch ist an dieser Stelle zerrissen und es ist nur zu erkennen, daß Pathen 3 Geistliche (Priester von . .) und „Frau Rentmeistersche“ waren; die Taufe erfolgte zwischen dem 5. u. 17. März.

11. 1673: Maria Elisabeth Behmers. Den 20. Novembris Hrn. Joachim Behmers und Dorothea Braunsberges Tochterlein à Dno. Joachimo Maria Elisabeth getauft. Paten: Hr. Michael Hoffmann, Syndikus. Hr. Johann Thoris. Fr. Anna Kölers Hrn. Martini Westphals Chel. Frau Magdalena Maders Hrn. Johan Carl Cösligen Chel. J. N. Sporgin.

12. 1676: Dorothea Behmers. Den 10. Xbris Hrn. Joachimi Behmers und Dorothea Brunsberges töchterl. à Dno. praepos. get. Paten: Hr. Simon Cobiter, senator et p. t. provis. Hr. Matthias Schnell. Fr. Barbara N. Hrn. Ephraim Pauli Chel. Fr. Dorothea Schleiffin Hrn. Joachimi Christi. Schütten p. t. cons. rog. Chel. J. Maria Lübbeken seel. Hrn. Luca Lübbeken cons. Tochter.

13. 1678: Andreas Emanuel Behmer. Den 8. Decembr. Cam.: Joachim Behmers und Dorothea Brunsberges Söhnl. à Dno. Joachimo get. Paten: Hr. Johan Tomas Wolffrum, Chursl. Rentm. Chrn Daniel Fr. Pauli Diacon. et past. Aulicus. Hr. Moritz Reuter. Fr. Elisabeth Maria Eichhorn Hrn. Michael Hofemans Chel. Fr. Margarethe Karnspeckes Hrn. Matthia Schnellen Chel.

(Reuter war Apotheker, später Rathsherr, Schnell Chirurgus militaris.)

Von allen diesen Kindern wurden — höchst wahrscheinlich — nur Daniel, Maria Elisabeth und Andreas Emanuel groß. Joachim B. und seine Frauen kommen im Taufbuche sehr häufig als Pathen vor; am 18. April 1655 waren die Frauen von Joachim und Daniel B. zusammen Pathen bei Catharina Cöslig.

Ich möchte glauben, daß Joachim B. Hofgerichtsadvokat gewesen ist. In den Rath konnte er nach dem lübischen Rechte zu Lebzeiten seines Vaters nicht gewählt werden, doch ist er wohl gleich nach dessen Tode 1663 Rathsherr geworden; die Reuter'sche Matricula nennt ihn 1664 als solchen.*) Schriftstücke von seiner Hand habe ich nicht gefunden, nur unter dem 1670 neu normirten Eide der Rathsverwandten ist seine Unterschrift erhalten: Jochimus Bemer Senat. Bei den städtischen Irrungen in den 60er und 70er Jahren scheint er keine thätige Rolle gespielt zu haben, denn in den

*) Anm.: Die Reuter'sche Matricula nennt 1670 einen Rathsherrn Johann B. Von einem solchen findet sich sonst keine Spur und er ist wohl mit Joachim B. identisch.

Recessen, in denen persönliche Beschwerden gegen manche Rathsmitglieder erörtert werden, wird sein Name nicht genannt.

Im Frühjahr 1675 erlebte er es, daß die Schweden im Brandenburgisch-Schwedischen Kriege Rügenwalde nochmals besetzten und Requisitionen ausschrieben. Als diese nicht vollständig aufgebracht wurden, marschirten kurz vor dem Abzuge 2 Compagnieen Reiter der Wrangelschen Reichsfeldherrn-Garde unter Oberstlieutenant Mellin auf dem Markte auf und bedrohten die Stadt mit Plünderung, während Rath, Aichtmänner und Bürgerschaft auf dem Rathhause versammelt waren. Erst als sich zwei Mitglieder des Rathes erboten, sofort als Geiseln mit nach Stettin zu kommen, unterblieb die Plünderung.

Joachim B. wurde Anfangs 1677 als Nachfolger von J. C. Cöslitz, der Bürgermeister wurde, Kämmerer. Er wird im Taufbuche zuletzt am 10. Aug. 1679 genannt. Sein Amtsnachfolger Joh. Jak. Dreweke heißt am 13. Novbr. 1683 noch Rathsherr, am 24. Januar 1684 Kämmerer. Joachim B. wird also Ende 1683 etwa 61 Jahre alt gestorben sein, vielleicht an der damals in Norddeutschland herrschenden Pest. Wann seine zweite Frau starb, ist unbekannt; im Taufbuche steht ihr Name zuletzt am 31. Mai 1677 unter den Pathen von Bürgerm. Martin Westphals Söhnelein.

4. Daniel Bemer.

Daß Daniel der jüngere Sohn von Nikolaus B. war, ist zweifellos, weil er, mit seinem Bruder zusammen genannt, immer an zweiter Stelle steht; auch Joachims Frau wird vor Daniels Frau aufgeführt.

Daniel, etwa 1624 geboren, bezog mit seinem Bruder 1639 als Jurist die Universität Greifswald und studirte seit 22. April 1644 in Königsberg. Von dort sandte er 1646 zur Hochzeit seines Bruders folgenden, nicht üblen Glückwunsch:

Herr Bruder, ist es dir denn gang in deinen Sinnen
Der Freyheit zu entgehn? Wo kompt dir diß Beginnen
Doch hähr? Wer treibet dich? Mich dünkt, die Ursach ist
Der Venus Liebligheit und ihres Sohnes List.
Sie haben dich so sehr verwundet und geschlagen,
Daß du im Herzen nicht die Schmerzen mehr kanst tragen.
Wo dir nicht Hülffe wird. Und, Hülffe, meinstu, sey
Im Stande süßer Eh, da wiltu werden frey.
Wohl dir! das ist der Zweck des Lebens und der Liebe,
Der manches Herzleid macht daß es wie Staub verfliehe:

Drüm denkstu recht dahin. Ach geh muhr geh, ich seh
Das Herz thut dir darnach und deiner Liebsten weh.
Du aber Himmels-Gott gib diesen beyden Herzen
Glück, Segen, Lieb und Freud; laß keinen Kummer-Schmerzen
Bey ihnen treten ein. Gesundheit laß ümb sie
Zu langer Lebens-Zeit ohn alle Sorg und Müh!

Dieses wünschte seinem Herren Bruder

Daniel Bemer.

Nachdem er nach Hause gekommen war, wurde er Stadtsekretär und als solcher die rechte Hand seines Vaters. Um 1650 mag er sich verheirathet haben. Der Name seiner Frau ist nicht erhalten, doch möchte ich behaupten, daß sie Maria Gerth geheißten hat und eine Tochter des Rathsherrn Christian Gerth war, und zwar weil dieser bei dem ersten Kinde Daniels Pathe ist, weil der zweite Sohn Daniels Christian benannt ist und weil bei fast allen Taufen, bei denen Daniels Frau Pathe ist, das Kind „Maria“ heißt. Die Gerth waren eine alte hinterpommersche Familie, von der Mitglieder namentlich im Stolper Rathe vorkommen. Die Kinder Daniels sind folgende:

1. 1652 30. Augusti: Daniel Behmer taufen lassen: Nikolaus Daniel. Zeugen: B. Urbanus Lübcke à Schlaw, Hr. Christianus Gerth, Jochim Behmern uxor.

2. 1655 16. Jan.: Daniel Behmer taufen lassen: Catrina. Zeugen: Johann Carol Cöslig, Christoph Vanselow uxor (hieß Dorothea Wollin), Caspar Groten uxor (vergl. Ann. S. 36).

3. 1657 27. Aug.: Daniel Bemer taufen lassen: Jochim Christian. Zeugen: B. Lukas Lübcke, B. Tobias Ponath, Caspar Groten uxor.

Die beiden jüngeren Kinder scheinen jung gestorben zu sein.

Als Pathen kommen Daniel B. und Frau in den 50er Jahren sehr häufig vor, er zuletzt am 18. März 1658, sie zuletzt am 26. Juni 1659.

Außer den schon oben erwähnten Schriftstücken sind noch viele andere von Daniel B.'s Hand erhalten: Entwürfe zu amtlichen Schreiben, Memoriale für andere Rathsmitglieder als Landtagsabgeordnete, Abschriften von Landtagsprotokollen, Raths-Sitzungsprotokolle u. A. Seine Unterschrift findet sich öfter, so unter den nach dem großen Kriege gegebenen neuen Zunftrollen, die vielleicht hauptsächlich von ihm verfaßt sind. Auch das schon genannte Urtheil von Bürgermeister und Rath vom 8. Mai 1657 in der Stubbe'schen Nachlasssache ist von Daniel B. abgefaßt. Probeweise sei folgendes wieder-gegeben:

Rathsprotokoll in Sachen der Abschaffung der Mahlsteuer:

Actum Rügenw. den 4. Dec. ao. 1649.

Dnus. Consul rogans proponirett in praesentia C. E. Rahdes, der 8 Menner und Aeltesten auß allen Zünften, waß negermahlen wegen der accise der Bürgerschaft kundtgetahn, das nemlich die Sämptl. Hrn. Landstände einmütig geschlossen, die accise abzuschaffen, wie dan auch von ehlichen örtern alß Stolpe und andern der Landtageseschluß zur execution gebracht und dieselben frey mahlen. Weil wir alhie biß dato, in ansehung die mühlen nicht unfer oder unter unfer jurisdiction, nichts dabey tuhn können, alß wehre mit dem Hrn. Hauptmann unterschiedlich darauff geredett und er angesprochen, dem Müller aufzuerlegen, das er die Leute ohn zettel mahlen ließe, hette aber bis dato nichts erfolgen wollen, hatt auch zugleich des Hrn. Hauptmans Vorschlag der Bürgerschaft offenbahrett undt gebeten, ein Jeder möchte bey sich bedenken, ob nicht ein mittel zu finden, des wir des Landtageseschlusses auch genießen könnten. Sonsten erachtet Dnus. Consul, das hochnötig sein werde, sich mit einer protestation zu versehen, welches aber, weil an die Hrn. Schlaweschen geschrieben und von ihnen einer oder ander heute oder morgen alhie erwartett wird, solle beredet werden.

Brief an Nikolaus B., der auf dem Landtage in Stettin war:

Umschlag mit dem Wappenpettschaft des Lukas Lübbecke geschlossen:

(Tit.)

Herrn Nicolao Bemeren Wolvorordneten Bürgermeistern der Stadt Rügenwalde Seinem Hochgeehrten Herrn Vater

in Alten Stettin bey Hrn. N. Rosenfranz am Roßmarke zu erfragen.

P. S. Hochgeehrter Herr Vater

— (es folgen Mittheilungen über Licent- und Strandrechtsangelegenheiten, die Nikolaus B. bei der Regierung zur Sprache bringen soll; der Brief ist in seinem ersten Theile stark beschädigt; dann heißt es weiter:) —

Es ist sonst heute früh Johann Hackfurt der mahler bey mir gewesen undt hatt höchlich gebeten an den Hrn. Vater seiner sache wegen zu schreiben, undt zu bitten, weil sie von einer Zeit zur andern verschoben und also auf die lange bank gespiellet wirdt, der Hr. Vater wolte ihm den gefallen tuhn, und bey dem Hrn. Commissorien schreiber vernehmen lassen, in waß terminis es stünde, auch da er etwaß dabey tuhn könnte nicht zu unterlassen, verspricht solches wieder zu verschulden. Der Schneider ist sonst anizo in diesem gerichte, weil er von hier nach Colberg gereisett, und alda willens gewesen, auf Leipzig mit den hohen Wagens zu

gehen, so haben ihn Caspar und Jürgen Jun. die Groten alda unvormüthlich angetroffen und setzen lassen, auch ihn folgenst durch G. E. Rahdes caution abgeholt, haben aber alle sämptlich wieder alhier caviren müssen. Daß geplauder von Nitm. Pantuchens tode continuirett noch immer wiewol ohne grundt, der Hr. Vater wolle sich doch mit fleiß deswegen erkündigen. — Womit ich den Hrn. Vater, nebst wünschung glücklicher zusamenkunft, Gottes schutz und in das geleit der h. Engel empfehle.

Verpleibend dessen G. E. Daniel Bemer.

Rügenwalde den 23. Januar ao. 1650.

P. S. die großmutter bittet ihr eine krucke mit zu bringen. Val.

Die Handschrift Daniel B.'s ist ungemein zierlich und sehr leserlich. Meiner Meinung nach ist er ein für seine Zeit gebildeter, begabter und kluger Mann gewesen, der seinem Vater bei Verwaltung der städtischen Angelegenheiten treu zur Seite stand. Gewiß würde er später Bürgermeister geworden sein, wenn ihn nicht ein früher Tod abgerufen hätte. Das letzte von ihm vorhandene Schriftstück datirt vom 3. Juli 1660, am 18. März 1661 wurde Jac. Beggerow Stadtsekretär, Daniel B. wird also Anfangs 1661, etwa 37 Jahre alt, gestorben sein. Seine Frau scheint ihn nicht überlebt zu haben.

Die Reuter'sche Matrikula nennt ihn fälschlich 1653 und 1659 als Senator und 1669 noch als Stadtsekretär. Er konnte aber zu Lebzeiten seines Vaters nicht Mitglied des Rathes sein und 1669 war Beggerow Sekretär.

5. Die Familie Braunsberg.

Nicht nur Joachim B. heirathete eine Braunsberg, auch die Frau des ältesten Sohnes von Daniel B. stammte, wie wir sehen werden, aus dieser Familie, aus der also die Stammütter der beiden Linien des Geschlechts hervorgegangen sind. Deshalb möchte ich das Wenige, was ich über die Familie Braunsberg ermittelt habe, mittheilen.

Die Braunsberg, auch Brunsberg, scheinen alten pommerischen Ursprunges zu sein. Der „berühmteste Meister im Backsteinbau“ und Erbauer der Katharinenkirche in Brandenburg a. d. H. Heinrich Brunsberg stammte aus Stettin; man meint, daß er um 1400 auch den damals vorgenommenen Umbau der Stettiner Jakobikirche geleitet habe. Im Schöffenbuche von Freienwalde i. B. werden genannt: 1435 Hans Brunsberg, 1467 Margarethe Br. als Klosterfrau von Mariensfließ (Balt. Stud. Bd. 32); in Stralsund war 1454 Konrad Br. Vorsteher der Marienbrüderschaft (Balt. Stud. Bd. 26).

Die Greifswalder Matrikel nennt unter dem 22. September 1622 Martin Br. aus Treptow „pastoris filius“. Dies ist zweifellos derselbe, der später in Rügenwalde vorkommt und Schwiegervater von Joachim und Nikolaus Daniel Bemer wurde. Seinen Namen habe ich zuerst im Register der Abgebrannten von 1648 gefunden, wo er mit Frau und 3 Kindern aufgeführt wird.

Die Brunsberg gehörten in Rügenwalde zu den angesehenen Familien und traten auch in die städtische Verwaltung ein. Doch standen sie meist als Schloßbeamte, später auch als Steuerbeamte im Dienste des Landesherrn, so daß man die Familie als eine der ältesten preußischen Beamtenfamilien in Pommern bezeichnen kann.

Der genannte Martin Br. war Fürstl. Schloßsekretär, dann „Churfürstl. Rügenwaldischer Sekretarius“, später auch Rathsherr. Im Jahre 1654 kommen er und seine Frau zuerst im Taufbuche vor, 1674 starb er.

Geburten seiner Kinder sind nicht im Taufbuche beurkundet, da er als Schloßbeamter zur Gemeinde der Schloßkirche gehörte. Aus manchen Gründen möchte ich annehmen, daß seine Frau eine Tochter des Rathsherrn Berthold Rizing war; er und sein Schwiegersohn Joachim B. waren öfter Paten bei Kindern in der Rizing'schen Familie und 1666 war die Frau von Johann Rizing Pathe bei Joachim B.'s Sohne Daniel. Die Kinder von Martin Br. dürften dem Alter nach folgende sein:

1. Michael, wird 1659 und 1672 im Taufbuche genannt.
2. Dorothea, am 6. August 1661 noch als Mädchen als Pathe genannt, um 1662 die zweite Frau von Joachim B.
3. Martin, studirte 4 Jahre in Frankfurt a. D. Jura, erhielt bei Lebzeiten seines Vaters vom großen Kurfürsten die Anwartschaft auf das väterliche Amt, leistete 1673 den Bürgereid und wurde Hofgerichtsadvokat, nach dem Tode des Vaters Schloßsekretär und notarius publicus, 1675 Rathsherr, später auch Vicent-Einnehmer, verheirathet mit Anna Katharina Fuchs, lebte noch 1704. Von ihm und von seinem Vater sind mehrere Gelegenheitsgedichte erhalten.
4. Elisabeth, im December 1662 als Mädchen als Pathe genannt, heirathete wahrscheinlich im folgenden Jahre den Pastor Ernst Bogislaw Sporges von Abtshagen, späteren Schloßprediger und Präpositus zu Rügenwalde.
5. Franz Berthold, 1668 auf der Universität Frankfurt a. D.; nach ihm ist Joachim B.'s 1671 geborener Sohn genannt.
6. Christian, zuerst 1670 genannt, später Accise-Inspektor zu Kolberg; eine Tochter von ihm, Anna Elisabeth, heirathete 1709 den Hofjuwelier Joh. Christ. Hezer daselbst.

7. Agnisa, unverheirathet, oft im Taufbuche genannt.

8. Anna Maria, 1675 „seel. Grn. Martin Brunsbergs Tochter“, noch 1679 so genannt, später die Frau von Nikolaus Daniel B.

Von späteren Mitgliedern der Familie habe ich gefunden:

Andreas Br. aus Rügenwalde, studirte 1685 in Königsberg.

Martin Michael Br. aus Rügenwalde, studirte 1702 in Frankfurt a. D.

Johann Br., 1715 als Schlosssekretär gestorben und im Chor der Marienkirche zu Rügenwalde begraben; diese drei wohl Söhne von Martin jun.

Maria Katharina Br., Frau des Pastors Pauli zu Crangen.

Joachim Christian Br., vielleicht ein vierter Sohn von Martin jun.; er war Amtssekretär und kommt oft in unserer Familie als Pathe vor, so 1716 bei dem ältesten Kinde von Johann Daniel B. in Berlin und bei dem dritten Sohne von Andreas Emanuel B., 1732 bei dem vierten Sohne von Friedrich Ephraim B.; er starb im November 1759 im 75. Lebensjahre als Königl. Rath, Amts-Justitiarius und Licent-Inspektor zu Rügenwalde, dort als der Letzte seiner Familie.

IV. Die Joachimiſche Linie.

1. Bis zur Theilung.

Wie oben mitgetheilt, wurden von den Kindern Joachim B.'s nur drei aus ſeiner zweiten Ehe groß: Daniel, Maria Eliſabeth und Andreas Emanuel. a. Daniel, getauft am 1. Juli 1666, war das zweite Kind der Dorothea Braunsberg. Er muß in Stolp die Schule beſucht haben, denn in dem Trauerprogramm auf den 1684 verſtorbenen Conſiſtorial-Aſſeſſor und Paſtor Jaſche zu Stolp befindet ſich ein kurzes lateiniſches Epigramm, das Daniel B. aus Anlaß des Hinſcheidens des Jaſche, der wohl ſein Lehrer war, verfaßt hat. Dann ſtudirte er Jura und wurde Hofgerichtsadvokat in Schlawe, das als nächſte Stadt in vielen Beziehungen zu Rügenwalde ſtand, aber etwas kleiner als dieſes war. Im Jahre 1700 wurde er vom Rathe zum Syndikus berufen und ſcheint 1704 als Nachfolger von Gabriel Gebler Bürgermeiſter geworden zu ſein; jedenfalls war er im Frühjahr 1705 als ſolcher in Amtsgeschäften in Stargard.

Ueber ſeine Familienverhältniſſe wiſſen wir leider ſehr wenig; die Schlauer Taufbücher reichen nur bis 1710, die Sterbebücher bis 1721 zurück und in beiden ſteht unſer Name nicht. Daniel B. war verheirathet mit Helene Eliſabeth, Tochter des Konrad Berg zu Colberg, getauft am 1. Januar 1669. Die Berg gehörten zu den Patriciern und Sülzverwandten in Colberg und wohnten dort ſchon im 15. Jahrhundert; Thomas Berg war 1682—93 Bürgermeiſter; der Vorname Konrad kommt oft in der Familie vor. Von Kindern Daniel B.'s ſind nur zwei Söhne bekannt: Joachim Konrad, als älteſter nach ſeinen beiden Großvätern benannt, und ein Sohn unbekanntes Vornamens, der nach einer ſchriftlichen Familien-Ueberlieferung nach Oſtindien gegangen ſein ſoll. Den Geburtstag Joachim Konrads habe ich aller Bemühungen ungeachtet nicht ermitteln können, er mag etwa 1706 geboren ſein.

Daniel B.'s Amtsthätigkeit in Schlawe gab zu vielen Streitigkeiten Veranlaſſung, über welche die Akten im hieſigen Staatsarchive noch vorhanden

sind. Bei seinem Amtsantritte als Syndikus wollte der Stadtssekretär Hamilton das Archiv nicht an ihn herausgeben und es ergingen von beiden Seiten Beschwerden an die Regierung. Als Bürgermeister blieb Daniel B. nicht nur Syndikus, sondern wurde auch Stadtssekretär. Diese Aemterhäufung und eine Pfarrwahl riefen viele Aergernisse hervor.

Schon seit 1709 sollte dem altersschwachen Präpositus Drenkhahn ein Nachfolger ernannt werden und als Bewerber traten auf dessen Schwiegersohn Pastor Wagner zu Barzwick und der Rektor Mirow zu Schlawe. Bei den damals ins Werk gesetzten Umtrieben scheint Daniel B., obwohl er mit Wagner befreundet war (Wagner schreibt in einem Briefe: *nobilissimum virum Consulem Behmerum veneror et amo*), für Mirow gewirkt zu haben, der in die Stelle des Diaconus Hamilton rücken, während Letzterer nur pro forma Präpositus werden sollte. Nachdem aber Drenkhahn 1712 gestorben war und Mirow sich direkt um dessen Stelle bewarb, trat ein Umschwung ein. Mirow hatte die Mehrheit der Bürgerschaft für sich, weil dieser der Pastor Wagner nicht laut genug predigte. Der Rath war damals folgendermaßen besetzt: Matthias Schweder, Daniel Bemer, Joh. Quakenburg, Bürgermeister, Joh. Kuckeleng, Kämmerer, Matth. Salomon, J. G. Schram, Urb. Joh. Lübbek (zugleich Postmeister), Rathsherrn. Daniel B. und der Kämmerer waren für Wagner, die Anderen außer dem nicht am Streite beteiligten alten Salomon für Mirow. Es wurden viele Zusammenkünfte gehalten und viel an die Regierung geschrieben, bis sich am 21. Mai 1712 Daniel B., Kuckeleng und der Stadtvorsprech Lorenz Conradt thaten, im Namen von Bürgermeister und Rath Wagner die Vakation ertheilten und diese der Regierung zur Bestätigung einsandten, die auch erfolgte. Darob großer Zorn und Beschwerden der Gegenpartei. Der übrige Rath vocirte am 2. Juni Mirow und die Bürgerschaft beschwerte sich am 18. Juni bei der Regierung über „die unverantwortlichen Prozeduren des trifolii“, besonders über Daniel B., dessen „angemessene große Autorität“ so hoch gestiegen sei, daß er dem Rathe die Rathsstube verschlossen und den Schlüssel an sich genommen habe, so daß die Gegenpartei des Rathes auf dem Plur hätte tagen müssen. In Folge Königl. Reskripts wurde nun von der Regierung von den „Edlen und Ehrsamten Bürgermeistern und Rath“ Aufklärung über die doppelte Vakation gefordert und Daniel B., der die Akten über die Pfarrwahl hinter sich hatte, bei fiskalischer Strafe deren Herausgabe befohlen. Schließlich erging Befehl an den Landreiter, sie ihm abzunehmen, und dies wurde durch den Notar Steindorf als Königl. Executor ausgeführt.

Inzwischen hatte im April 1712 — jedenfalls auf Andringen der Gegenpartei — *Advocatus fisci* bei der Stargarder Regierung wegen der Aemterhäufung gegen Daniel B. Klage erhoben; es sei gegen die gute

Polizei, daß er zugleich Stadtsekretär sei, „weil sonst ad nutum Behmeri alles expediret werden muß“. Der Rath und Daniel B. erhielten ein Mandat, daß Letzterer bei 50 Thlr. Strafe die Akten des Sekretärs herausgeben solle. Er weigerte sich und der Rath bat um Aufschub der Sache. Es scheint, daß Bürgermeister Quakenburg seinen Sohn zum Sekretär bestellen wollte, dem Daniel B. einen Theil seiner Bezüge abgeben sollte.

Nachdem aber der Streit über die Pfarrwahl so heftig entbrannt war, richteten im Juli „Stadtvorsprache, Ältesten der Zünfte und sämbl. Bürgerschaft zu Schlaw“ eine weitere Beschwerde an die Regierung: seit Daniel B. Syndikus sei, sonderlich in den letzten Jahren, da er zugleich Bürgermeister, Syndikus und Sekretär sei, wäre „alles, absonderlich aber die liebe Justice confuse und tumultuarie tractiret und administriret“ worden. Daniel B. verwalte das Stadtarchiv schlecht, lege keine Rechnung über öffentliche und deponirte Gelder, verschleppe die Prozesse, so daß seit 6—7 Jahren keine Sache durch ordentliches Urtheil erledigt sei. Er habe angesehene Bürger um geringer Ursache willen mit Arrest belegt. Den anderen Bürgermeistern und dem Rathe enthalte er die Siegel und Akten vor, wolle bei Beschwerden immer selbst dirigirender Bürgermeister sein und „machtet als einer, der das fac totum sein will, doch mehrentheils alles nach seinem Kopfe, in summa die Stadt ist mit diesem Manne übel versorget“. Die Regierung verordnete sofort, daß von Stolz ein Kommissar zur Untersuchung dieser Beschwerden nach Schlawe ginge; der Rath, d. h. Daniel B. und Ruckelenz, berichtete aber, daß man mit Ersterem sehr zufrieden sei und ihn in seinem Amte als Sekretär zu belassen bitte, ferner, daß die Beschwerden gegen ihn grundlos und auf Hekereien des Postmeisters Lübbcke zurückzuführen seien.

Im August hatte Daniel B. die Akten noch nicht herausgegeben und *Advocatus fisci* beantragte mit Erfolg Erneuerung des Strafmandats. Die Untersuchung scheint — es schließen hier die Akten — im Sande verlaufen zu sein, doch mußte Daniel B. sein Amt als Sekretär niederlegen, denn später kommt sein Feind Lübbcke als solcher vor. Es erfolgte im August auch eine neue Abstimmung über die Pfarrwahl, wobei Daniel B., jetzt offenbar eingeschüchtert, für Mirow stimmte, für den sich nun Rath und Bürgerschaft einmüthig aussprachen. Trotzdem wurde aber durch Königl. Reskript vom 9. Sept. 1712 die Bestätigung der Vokation Wagners aufrecht erhalten, nachdem sich die Regierung in einem Berichte über die Schlauer Vorgänge hierfür ausgesprochen hatte; die doppelte Wahl wurde gar nicht als etwas besonders Ungewöhnliches dargestellt: es sei eben bei beiden Vokationen tumultuarie verfahren worden. So hatte Daniel B. schließlich doch seinen Willen durchgesetzt.

In besonders schlechtem Verhältnisse stand Daniel B. zu seinem Amtsgenossen Schweder, der allerdings auch sonst Anstoß erregte, denn er wurde

von Offizieren der Garnison wegen Beleidigung verklagt und prügelte sich in der Kirche mit dem Küster. Im Jahre 1714 forderte der Rath von Schweder die Herausgabe eines Registers über die Pertinentien der wüsten Hausstellen. Da er sich dessen weigerte, beantragte der Rath bei der Regierung, damit die Bebauung der wüsten Stellen nicht gehindert werde, wider Schweder „so lange zu inquiriren“, bis er das Register herausgebe. Der Beklagte antwortete darauf: er habe mit Betrübniß ersehen, wie fiscus gegen ihn solle aufgebracht werden zu inquiriren und die Hauspertinentien zu extorquiren; auctor exhibitus sei Daniel B., der lieber aus den Akten die Pertinentien ermitteln solle, statt spazieren zu gehen und zu fahren. Es folgten neue Eingaben von beiden Seiten und neue Beschuldigungen gegen Schweder wegen seiner früheren Verwaltung als Kämmerer. Schließlich lud ihn die Regierung nach Stargard vor.

Während dieses Streites brannten in Schlawe einige Häuser, darunter das Schweders ab. In den Nachbarstädten wurde für die Abgebrannten gesammelt und von Daniel B. eine Untersuchung über den Brand eingeleitet. Vom 20. März 1715 datirt eine Beschwerde Schweders folgenden Inhalts: Daniel B. enthalte den Abgebrannten die gesammelten Gelder vor; er, der „principal seiner Verfolger“, habe calumnia mera seitens des Rathes gegen ihn Klagen anstrengen lassen, darunter eine schon 1669 entschiedene Klage beim Konsistorium; er habe den Rath seit Anfang des Jahres nicht berufen und wolle die Direktion nicht abgeben; er verzögere die Untersuchung wegen des Brandes u. A. mehr. Die Regierung beschränkte sich darauf, die Mitglieder des Rathes zum Frieden zu mahnen und unter Androhung fiskalischer Strafe die Auszahlung des Geldes anzuordnen.

Nach diesen Proben zu urtheilen ist Daniel B. von herrischer, harter und starkköpfiger Sinnesart gewesen. — In den Akten finden sich von seiner Hand geschrieben viele Berichte, Rathsprakotolle, gerichtliche Protokolle, sein Botum zur Pfarrwahl und einige Briefe. Er schrieb seinen Namen stets „Bemer“. Einmal erfahren wir, daß er des verstorbenen Bürgermeisters Ladewig Haus inne hatte. Das Jahr seines Todes möchte ich auf 1720 und das von ihm erreichte Alter also auf 54 Jahre ansetzen; im Juli 1721 war in Schlawe ein neuer Bürgermeister und ein neuer Syndikus.

Seine Wittve zog später zu ihrem Sohne Joachim Konrad und starb in Pigerwitz am 11. September 1750 81 Jahre alt.

b. Maria Elisabeth, getauft 20. Nov. 1673, heirathete den Kiemermeister Michael Königsberg aus Danzig, scheint aber von ihm verlassen zu sein. Bei der Taufe ihres einzigen Sohnes am 29. Sept. 1698, bei dem Pastor Sporges und Martin Braunsberg jun. Pathen waren, wird der Vater im Rüg. Taufb. als abwesend aufgeführt. Am 10. Nov.

1716 schloß sie die zweite Ehe mit dem Rügenwalder Caspar Jakob Westphal, der 1728 starb; sie wurde am 22. März 1737 begraben.

c. Andreas Emanuel, getauft 8. Dec. 1678, das jüngste Kind Joachim B.'s, wohnte in Rügenwalde, heirathete zuerst Maria Elisabeth, Tochter des Kaufmanns und Sülzverwandten Christian Döppelius zu Colberg. Kinder 1. Ehe:

1. Dorothea Elisabeth getauft 21. Mai 1710 (Pathe u. A.: Bürg. Daniel B.)

2. Joachim Andreas getauft 1. Mai 1711, beigelegt 8. Apr. 1724.

3. Immanuel getauft 9. März 1713.

4. Christian Daniel getauft 23. Dec. 1716.

Am 23. Mai 1717 wurde seine erste Frau begraben und am 8. Febr. 1720 schloß er die zweite Ehe mit Anna Elisabeth, Tochter des Michael Sigmund v. Below auf Pustamin. Kinder 2. Ehe:

5. Maria Catharina getauft 7. Oct. 1720.

6. Sophia Regina getauft 14. April 1723.

Aus dem Vermerke „beigelegt“ bei dem zweiten Kinde geht hervor, daß die Familie ein Erbbegräbniß benutzte.

Sonst ergeben die Kirchenbücher über Andreas Emanuel B. nichts, nicht einmal seinen Stand; er wird immer „Herr“ genannt und ich möchte annehmen, daß er Hofgerichtsadvokat war und 1724 oder bald nachher aus Rügenwalde verzogen ist. Ueber das weitere Schicksal seiner Familie fehlt bis jetzt jede Nachricht.

Joachim Konrad, ältester Sohn von Daniel B. und etwa 1706 geboren, studirte Theologie in Jena, wo er am 30. Aug. 1727 (Joachimus Conrad Böehmer, Slavia-Pomeranus) immatrikulirt wurde. Er heirathete Margarethe Charlotte, Tochter des Postmeisters Tanz zu Pyritz und einer geb. Modrißki, und wurde Pastor in dem nahe bei dieser Stadt an der pommerschen Grenze belegenen neumärkischen Dorfe Pigerwitz. Nach einem Vermerke im dortigen Kirchenrechnungsbuche wurde er am 26. März 1736 in sein Amt eingeführt. Da mir nicht gelungen ist, über ihn Sonstiges zu ermitteln, seien wenigstens die von seiner Hand herrührenden Eintragungen im Kirchenbuche, die seine Familie betreffen, in der Hauptsache wiedergegeben. Seine Kinder sind mit fortlaufenden Nummern versehen:

1. den 4. Juni 1738 hat der liebe Gott uns das erste Söhnlein geschenkt und hat in seiner heiligen Taufe die Namen Konrad Friedrich

empfangen. Seiner Taufe Zeugen sind: General v. Sydow, Hauptmann v. Platen, Rämmerer Modrigki und Fräulein v. Scheelen und meine liebe Mutter, Frau Helena Elisabeth, geborene Bergin, verwitwete Böhmerin. (Dies ist der Stammvater des älteren ostpreussischen Astes.)

2. d. 21. Februar 1740 hat uns der gnädige Gott das andere Söhnlein geschenkt, welches in baptism. die Namen Gotthilf Christlieb bekommen (s. unten).

d. 2. April 1740 um Mitternacht ist meine liebgewesene Ehegattin Margarete Charlotte geb. Tanzin nach ausgestandenen vielen Schmerzen seliglich aufgelöst worden. Requiescat in manu Domini.
d. 6. October 1741 bin ich, Pastor loci, im Namen des Herrn ad secunda vota geschritten und mit Jungfer Marie Dorothea Dameffin allhier copulirt worden. Gott sei uns gnädig!
(Der Vater der zweiten Frau war Konsistorialrath Dames in Stargard.)

3. d. 20. September 1742 hat uns der liebe Gott ein drittes Söhnlein geschenkt, welches in s. bapt. die Namen bekommen: Johann Joachim (dahinter ein †).

4. d. 4. Mart. 1744 hat der liebe Gott meine Frau entbunden und uns ein Söhnlein geschenkt, welches in s. heil. Taufe die Namen Gottlieb Daniel empfangen. Der Herr sei sein Gott u. erhalte ihn in seiner Taufgnade als einen wahren Gottlieb in Zeit und Ewigkeit um Xi willen!
(Dies ist der Stammvater des jüngeren ostpreussischen Astes.)

5. d. 17. Mai 1746 hat uns der gnädige Gott in der Entbindung meiner lieben Frau ein Töchterlein gegeben, welches in s. heiligen Taufe die Namen Augusta Elisabeth empfangen. (Sie starb am 24. Juli 1746.)

6. d. 23. September 1747 ist unser Töchterchen Friederica Johanna getauft worden, nachdem die Entbindung meiner Frau d. 19ten Gottlob geschehen. Gott sei ihr Vater in Ewigkeit p. Xtum (s. unten).

(7. im Taufbuche fehlt: Maria Dorothea Wilhelmine geb. 26. März 1749 s. unten.)

d. 11. September 1750 ist meine im Leben liebgewesene Frau Mutter, Frau Helena Elisabeth geb. Bergin, verwitw. Bürgermeisterin Böhmerin nach ausgestandener kurzer Krankheit im 82. Jahr sanft und selig entschlafen. Requiescat in pace.

8. d. 2. Januar 1751 hat uns der I. Gott mit einem Söhnlein beschenkt, welches in s. bapt. die Namen Joachim Immanuel empfangen. Gott sei des Kindes Vater in Zeit und Ewigkeit (wohl jung verstorben).

9. d. 16. Juli 1752 hat uns der Herr unser Söhnlein Gustav Wilhelm geschenkt, welches den 25. Juli in seiner heil. Taufe ihm wiedergegeben worden, der sein Vater in J. Ch. ewig bleibe.

(Dies ist der Stammvater des pommerschen Astes.)

10. d. 8. October 1753 ist unser Söhnlein Philipp Ernst Gottlob geboren und den 17. getauft worden. Gott sei sein Vater in Zeit und Ewigkeit (wohl jung verstorben).

Im Jahre 1764 wurde dem Pastor B. der Rektor der Stadtschule in Lippehne Karl Wilhelm Schulze „beim herannahenden Alter“ zum „Adjuncto cum spe succedendi“ bestellt. Joachim Konrad B. starb auch schon am 23. Juni 1764 etwa 58 Jahre alt und wurde am 26. Juni in Pigerwitz begraben. Er hat also noch die Leiden des siebenjährigen Krieges erlebt. Von seiner Wittwe ist weiter nichts bekannt; Gräber sind in Pigerwitz nicht erhalten.

Von den Kindern, die das Geschlecht nicht fortsetzten, ist folgendes zu sagen:

a. Gotthilf Christlieb studirte in Halle Jura (immatr. 5. Mai 1759), wurde Advokat bei den Stettiner Untergerichten und heirathete am 17. Nov. 1768 Hedwig Auguste, Tochter des Kanzleisekretärs bei der Stettiner Kriegs- und Domainen-Kammer Bernh. Gotth. Mankopf. Er wurde 1770 Rathsherr, 1772 zweiter (Polizei-) Bürgermeister zu Stettin und war auch Ephorus scholae und Direktor des Bau- und Waisenamtes. Seine Ehe blieb kinderlos. Er starb zu Stettin am 25. Mai 1796 im Alter von 56 Jahren.

b. Friederike Johanna wurde am 24. April 1766 Gattin des Nachfolgers ihres Vaters, Schulze, der am 17. Nov. 1794 starb. Sie hatte 3 Kinder und soll sich einer schriftlichen Familien-Ueberlieferung nach in zweiter Ehe mit Amtmann Müller verheirathet haben.

c. Maria Dorothea Wilhelmine wurde Gattin des Kaufmann Joh. Gottfr. Schlag zu Pyritz, der 1841 noch lebte. Sie starb hochbetagt am 12. Juni 1832 an Entkräftung.

2. Aelterer ostpreussischer Ast.

Konrad Friedrich*) geb. 4. Juni 1738, der älteste Sohn erster Ehe Joachim Konrad Böhmers, studirte Theologie in Frankfurt a. O.

*) Anm.: Es ist beachtenswerth, wie lange sich der aus der Berg'schen Familie stammende Vorname Konrad in diesem Aste vererbt hat.

(immatr. 20. Oct. 1757), wurde im December 1761 in Berlin ordinirt, war Feldprediger, zuletzt bei dem Alt-Platenschen Dragonerregimente in Insterburg, und wurde am Sonnt. Exaudi 1770 in das Pfarramt von Gr. Legitten bei Labiau eingeführt. Er heirathete am 1. Nov. 1764 Elisabeth Sophia, Tochter des Pfarrers Karl Gottsched zu Petersdorf, geb. 1743. Kinder:

1. Ludwig geb. 13. Mai 1771, Stammvater des Kraupischer Zweiges.

2. Karoline Albertine Friederike geb. 14. März 1773, verheirathete sich am 28. Januar 1801 mit dem 40 Jahre älteren Pfarrer Gottfr. Arnold Schulz zu Goldbach, der nach kinderloser Ehe am 5. Aug. 1807 starb; sie lebte als Wittwe bei ihrem Bruder in Kraupischen, führte bis 1838 ihrem Neffen Hermann in Kleszowen die Wirthschaft und starb bei ihrem Neffen Konrad in Mühle Gkitten bei Memel im Jahre 1858.

3. Johanna Dorothea geb. 8. April 1775, verheirathete sich am 24. April 1799 mit dem Oberempfänger, späteren Hofrath Joachim Friedr. Zeihe zu Königsberg und starb nach kurzer kinderloser Ehe; sie soll in Warschau begraben sein.

4. Eleonore Agnes Henriette geb. 3. Nov. 1776, verheirathete sich am 1. September 1806 mit dem Adjuncten ihres Vaters Samuel Falkenberg, früheren Schulkollegen an der Sachheimschen Schule in Königsberg, späteren Pfarrer in Schmauch bei Pr. Holland; 4 ihrer Kinder sind in Legitten geboren.

5. Christoph Albrecht Friedrich geb. 7. Dec. 1778, Stammvater des Liebwalder Zweiges.

6. Johann Friedrich Gustav geb. 29. Mai 1781, Stammvater des Reddenauer Zweiges.

Konrad Friedrich B. starb am 30. Mai 1813 zu Legitten, beinahe 75 Jahre alt. Er muß eine gewisse Härte der Sinnesart von seinem Großvater Daniel geerbt gehabt haben, denn als sein ältester Sohn gegen seinen Willen das Studium der Theologie aufgab, entzog er ihm in schroffer Weise jede Hilfe. Seine Frau scheint nach ihm verstorben zu sein.

A. Kraupischer Zweig.

Ludwig Böhmer*) wurde von seinem Vater selbst unterrichtet und erst 16 Jahre alt von ihm nach Königsberg gebracht, um dort Theologie

*) Anm.: Die Schreibart des Namens ist in den einzelnen Zweigen niemals beständig gewesen; man hat sich bald „Böhmer“ und bald „Boehmer“ geschrieben.

zu studiren (immatr. 11. Dec. 1787). Er ging aber wider den Willen des Vaters nach Halle und wollte Mediciner werden, kam indessen, nachdem ein kleines von seiner Kinderwärterin ererbtes Kapital aufgezehrt war, wieder auf das erste Studium zurück und vollendete es in Königsberg. Nachdem er 5 Jahre lang Hauslehrer in adligen Häusern, auch in dem damals preussischen Warschau, gewesen war, verlobte er sich, wurde Präsentor in Ruß und heirathete dort seine erste Frau Johanne Auguste,*) Tochter des Pfarrers Borhoff zu Georgenburg. Kinder dieser Ehe:

1. Henriette Marianne Johanne geb. 27. Jan. 1799, heirathete den Gutsbesitzer Trutenau auf Buschlaufen.

2. Sophie Friederike geb. 22. Oct. 1804, heirathete den Gutsbesitzer Bahl auf Koadjuthen.

3. Moritz Konrad geb. 10. April 1806, jung verstorben.

Ludwig B. wurde 1802 Pfarradjunct in Georgenburg, 1812 Pfarrer in Kraupischken. Nach dem am 29. Aug. 1807 erfolgten Tode seiner ersten Frau verheirathete er sich mit Regina Elisabeth, Tochter des Pfarrers Wüsthoff zu Salau, geb. 28. Juli 1789. Kinder 2. Ehe:

4. Ernst Hermann geb. 29. Jan. 1809 s. unten a.

5. Marie Julie Wilhelmine geb. 8. Sept. 1815, heirathete ihren Vetter, den Kaufmann und Uhrmacher Friedr. Eman. Frölich zu Memel, der am 25. Nov. 1876 starb. Sie lebt in Memel; von ihren 5 Kindern sind 3 verstorben.

6. Konrad Ludwig geb. 1. April 1817 s. unten b.

7. David Adalbert geb. 5. Aug. 1818 s. unten c.

8. Eugenie Thusnelde geb. 15. Sept. 1820, lebte lange Jahre mit ihrem Bruder Konrad zusammen und wohnt jetzt bei ihrer Kusine, der Frau Gutsbesitzer Ristow geb. Frölich zu Liebken bei Memel.

9. Karl Otto geb. 2. Dec. 1821, jung verstorben.

Ludwig B. war dichterisch beanlagt und hat Gedichte hinterlassen, die einen urwüchsigen Humor verrathen. In seiner Gemeinde war er sehr beliebt. Auf seiner Pfarre trieb er größere Landwirthschaft und Pferdezucht und auf seinem Gütchen Perbangan stellte er Versuche mit Seidenbau an und übersandte Proben der gewonnenen Seide, die noch vorhanden sind, dem Oberpräsidenten Schön. Dieser erkannte sie in einem Schreiben vom 30. Sept. 1833 als wohlgelungene Versuche an und sprach aus, daß der Uebersender sich durch die beabsichtigte Errichtung einer Musteranlage für Seiden-

*) Anm.: So nach dem Taufbuche von Ruß, nicht Justine.

bau ein großes Verdienst um die Provinz erwerben würde. Ludwig B. starb am 11. Nov. 1835 64 Jahre alt; seine Wittve starb auf ihrem Wittwenfize Perbängen am 14. März 1843.

a. Ernst Hermann B. studirte Theologie in Königsberg (immatr. Ostern 1828), wurde 1834 Pfarradjunct in Salau bei Insterburg, dann Pfarrer in Kleszowen, verheirathete sich 1838 mit Hulda Katharina, Tochter des Rittergutsbesitzers Käswurm auf Sodehnen, geb. 14. Sept. 1818, und starb erst 43 Jahre alt am 17. Oct. 1852. Seine Wittve starb in Königsberg am 1. März 1887. Kinder:

1. Ernst Hermann geb. 29. Juni 1840, † 4. März 1841.

2. Adalbert Ernst Bernhard geb. 10. Febr. 1842, starb als Gymnasiast am 17. Oct. 1854.

3. Julie Elise geb. 16. Febr. 1844, verheirathete sich 1871 mit ihrem Vetter, dem Rittergutsbesitzer Joh. Gottl. Ehlerst auf Rohrfeld, wurde 1878 Wittve, verkaufte 1883 das Gut und zog mit ihrer Mutter nach Königsberg, heirathete 1887 den Rittergutsbesitzer Adam Paul Romeid auf Abl. Kaufern, mit dem sie seit Herbst 1895 in Charlottenburg lebt. Ihr einziges Kind 2. Ehe ist jung verstorben.

b. Konrad Ludwig B. wurde Landwirth, lebte lange Jahre mit seiner Schwester Thusnelde zusammen auf Mühle Eckitten, dann auf seinem Gute Szudebarsden, das er zum großen Theile erst urbar machte und später bis auf das Vorwerk Wallehnen verkaufte. Er verheirathete sich in vorgerücktem Alter 1870 mit Clara, Tochter des Kaufmanns Götz zu Memel, und starb am 2. April 1878 61 Jahre alt. Seine Wittve lebt mit den Töchtern in Memel. Kinder:

1. Anna Maria geb. 22. Juli 1872.

2. Gertrud Clara geb. 23. Sept. 1877.

c. David Adalbert B. schlug die Justizsubaltern-Laufbahn ein, war zuletzt Salarien- und Depositalkassen-Rendant beim Kreisgerichte Gumbinnen, wurde bei der Justizreorganisation auf Wartegeld gesetzt und zog nach Königsberg. Er verheirathete sich 1848 mit Wilhelmine, Tochter des Obergrenzkontroleurs Altroggen zu Piktupönen, geb. 26. Jan. 1817. Kinder, alle in Stallupönen geboren:

1. Gustav Adolf geb. 24. Jan. 1849 s. unten c 1.

2. Louis Hermann geb. 9. Sept. 1852 s. unten c 2.

3. Adalbert Ernst geb. 20. Juli 1854, † 11. Nov. 1855.

4. Adalbert Konrad Edmund geb. 18. Jan. 1856, s. unten c 3.

5. Elise Thusnelde geb. 22. Juni 1857, lebt unvermählt in Königsberg.

Adalbert B. starb in Königsberg am 16. Oct. 1882, 64 Jahre alt, seine Wittve lebt dort.

c 1. Gustav Adolf B. widmete sich der Regierungsubaltern-Laufbahn, war während des Krieges 1870—71 Intendanturbeamter in Königsberg, dann bei der Regierung in Gumbinnen beschäftigt, wurde 1876 Kreissekretär in Heydefrug, 1882 Rentmeister in Darkehmen. Im Jahre 1873 verheirathete er sich mit Mathilde Emma, Tochter des Hausbesizers Ernst Müllerskowski zu Gumbinnen, geb. 10. Jan. 1855, die am 4. Febr. 1889 starb.

Kinder:

1. unbenannter Sohn geb. 31. März 1874, † 15. April 1874.
2. Auguste Wilhelmine Martha geb. 28. März 1875.
3. Elisabeth Anna geb. 23. April 1877.
4. Emma Helene geb. 5. August 1878.
5. Adalbert Eduard Paul geb. 9. März 1880, † 5. Juli 1880.
6. Hedwig Elisabeth geb. 9. März 1880.
7. Ernst Adolf geb. 28. März 1881, † 12. Mai 1881.
8. Maria Catharina geb. 21. Juni 1882, † 5. Aug. 1882.
9. Elise Clara geb. 31. März 1887.

c 2. Louis Hermann B. machte nach vollendetem Schulbesuche 1870 das Examen als Dolmetscher der litthauischen Sprache, widmete sich dem Justizsubaltern-Dienste und bestand 1872 die Kassen- und Kalkulatur-Prüfung. Seiner Dienstpflicht genügte er beim Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm I. Nachdem er bei vielen ostpreussischen Gerichtsbehörden beschäftigt war, wurde er 1884 Landgerichts-Sekretär in Insterburg. Seit 1891 ist er Hauptmann der Landwehr und seit 1893 Kommandeur des Insterburger Kriegervereins. Er war in 1. Ehe verheirathet seit 11. Juni 1878 mit Martha, Tochter des Rentiers Mewius zu Darkehmen, geb. 10. März 1857, die am 24. Juli 1884 zu Insterburg starb. Kinder 1. Ehe, alle in Staisgirren geboren:

1. Adalbert Eduard Kurt geb. 31. Aug. 1879.
2. Wilhelmine Emilie Gertrud geb. 8. Sept. 1881, † 15. Sept. 1881.

3. Bertha Meta Magdalene geb. 10. Sept. 1882, † 20. März 1892.

Am 26. Sept. 1886 schloß Hermann B. die zweite Ehe mit Anna, Tochter des Rittergutsbesizers Schwarz auf Abl. Gostkow, geb. 19. Febr. 1862. Kind 2. Ehe:

4. Justine Wilhelmine Gertrud Gertha geb. 10. Oct. 1889.

c 3. Adalbert Konrad Edmund B. besuchte die Gymnasien in Gumbinnen und Rastenburg, wurde Apotheker, machte 1878 das Gehilfenexamen, studirte in Königsberg und erhielt 1883 die Approbation als Apotheker; 1885 erwarb er die Apotheke in Norkitten, 1889 die in Mehlaufen. Er ist seit 22. Nov. 1887 verheirathet mit Emma Rosaline, Tochter des

Kaufmanns Joh. Karl Rohloff zu Skaisgirren, geb. 22. Sept. 1867.
Kinder:

1. Karl Adalbert Horst geb. 9. Febr. 1891.
2. Edmund Hermann Moriz Arno geb. 14. Mai 1893.

B. Liebwalder Zweig.

Christoph Albrecht Friedrich Böhmer studirte Theologie in Königsberg (immatr. 22. Sept. 1796), war 1806—10 Präzentor in Karkeln, wurde 1812 Pfarrer in Gr. Peisten, 1827 zweiter Prediger in Labiau, 1829 Pfarrer in Liebwalde. Er war seit 4. Juli 1806 verheirathet mit Johanne Juliane Grünhagen aus Seith, geb. 1779. Kinder:

1. Konrad Friedrich geb. 15. Oct. 1807, wurde Landwirth und starb als Inspektor am 23. October 1834 im Elternhause.
2. Juliane Elisabeth geb. 30. Aug. 1809
3. Amalie geb. 1811 (näheres unbekannt) } f. unten.
4. Johanne Wilhelmine geb. 19. Oct. 1813, † 16. Nov. 1824.
5. Friedrich Alexander Franz geb. 30. Jan. 1815, † 14. Oct. 1815.
6. Friedrich Wilhelm Ludwig geb. 26. Mai 1817
7. Konrad Franz geb. 29. Dec. 1818
8. Johanne Charlotte geb. 22. Jan. 1822

Friedrich B. wurde am 28. Jan. 1838 Wittwer; er selbst starb in Liebwalde am 27. März 1846 im 68. Lebensjahre. Nach dem Zeugnisse des jetzigen dortigen Pfarrers hat er noch heute viel Liebe in der Gemeinde.

Die Kinder zu 2. 3. 5. 6. 7. überlebten den Vater. Ueber die beiden jüngsten ist mir weiter nichts bekannt, als daß sie im ledigen Stande verstorben sind. Von Juliane, Amalie und Wilhelm B. weiß ich nur, daß sie ebenfalls unverheirathet blieben, zuletzt in dürftigen Verhältnissen in Königsberg lebten und in hohem Alter verstorben sind; Wilhelm soll Landwirth gewesen sein. Die Todestage sind bei den Kirchen und dem Standesamte in Königsberg nicht zu ermitteln.

Somit ist dieser Zweig vollständig ausgestorben.

C. Reddenauer Zweig.

Johann Friedrich Gustav Böhmer studirte Theologie in Königsberg, wo er am 27. Sept. 1797 immatrikulirt wurde und also noch mit seinem Bruder Friedrich zusammen war, war dann Kantor und Konrektor am Gymnasium in Insterburg, wurde am 31. Jan. 1807 ordinirt, am 9. Sonnt.

n. Trin. dess. Jahres als Pfarrer in Albrechtsdorf (Kreis Pr. Cylau) eingeführt und 1822 Nachfolger seines Oheims Gottlieb Daniel B. in Reddenau bei Bartenstein (s. den folgenden Abschnitt). Er war seit 1805 in erster Ehe verheirathet mit Johanne Karoline, Tochter des Rittergutsbesizers v. Tyszkä auf Gnyä, geb. 1779. Kinder:

1. Luise Friederike Amalie Minna geb. 1. April 1806, war zuerst mit ihrem Vetter Gottlieb Daniel B. aus Reddenau verlobt, heirathete den Kantor Langhans zu Reddenau, hatte zwei Kinder und starb am 6. März 1842.

2. Karl Friedrich Gustav geb. 4. März 1808 s. unten a.

3. Leo Rudolf Moriz geb. 10. Oct. 1809 s. unten b.

4. Louis Ferdinand Oskar geb. 17. März 1812, † 23. Juli 1812.

5. Friedrich Franz Alexander Adolf geb. 30. März 1816 s. unten c.

Nachdem Gustav B.'s erste Gattin am 17. Jan. 1830 gestorben war, schritt er am 4. Oct. dess. Jahres mit Hedwig Friederike Albertine, Tochter des † Inspektors Kornause zu Kernem, geb. 1785, zur zweiten Ehe, die kinderlos blieb. Gustav B. war von stattlicher Erscheinung, ein begabter und beliebter Prediger und Seelsorger. Er starb 72 Jahre alt in Reddenau am 12. Nov. 1853, seine Wittwe am 6. März 1866.

a. Karl Friedrich Gustav B. besuchte das Gymnasium in Rastenburg, erwarb das Reisezeugniß in Königsberg und studirte dort 1827—30 Theologie. Nachdem er die erste Prüfung 1833, die zweite 1835 bestanden hatte, war er fast 11 Jahre lang Hauslehrer, wurde am 10. Oct. 1841 ordinirt, am 23. Jan. 1842 als Pfarradjunct seines Vaters eingeführt und nach dessen Tode Pfarrer in Reddenau, als Dritter aus der Familie. Er war verheirathet mit Elise Elfriede Natalie, Tochter des Rittergutsbesizers Karl Bräm auf Maraunen und der Jda v. Gostow, geb. 12. Juli 1821. Kinder:

1. Karl Gustav Otto geb. 2. Dec. 1843 s. unten a 1.

2. Gustav Hermann Emil geb. 17. März 1845 s. unten a 2.

3. Heinrich Julius Georg geb. 31. Dec. 1850 s. unten a 3.

Gustav B. ließ sich am 30. Juni 1866 emeritiren und zog nach Königsberg, wo am 12. Jan. 1871 seine Gattin starb. Er lebte dann in Trempen, Gumbinnen und Insterburg und starb am letztgenannten Orte am 11. Aug. 1886, 78 Jahre alt.

b. Leo Rudolf Moriz B. wurde Soldat, mußte aber als Kornet wegen Herausforderung eines höheren Offiziers den Abschied nehmen und wurde Landwirth. Er besaß nach einander die Güter Moritten, Sandhuben, Reichfelde, Grünthal und Orlen. In erster Ehe war er verheirathet mit Mathilde, Tochter des Kreisgerichtsraths Jegodzjensky zu Mehlsack, geb. 6. März 1820. Kinder, alle in Moritten geboren:

1. Johanna Aurelie Baleska geb. 12. Sept. 1840, † in Sandhuben am 28. Aug. 1845.

2. Eveline Mathilde Johanna geb. 29. Mai 1842, heirathete 1871 den Hausbesitzer Johann Czeczor zu Rhein, aus welcher Ehe 2 Kinder stammen.

3. Elise Johanna Selma geb. 10. Juli 1844, heirathete am 10. Juni 1878 den Oberlehrer Nathanael Lingenberg zu Elbing; die Ehe ist kinderlos.

Leo B. wurde von seiner ersten Gattin geschieden. Sie behielt die Kinder bei sich und starb in Elbing am 23. Oct. 1877. Er schritt zur zweiten Ehe mit Ernestine, Tochter des Pfarrers Joh. Georg Seydel zu Petershagen, geb. 1806, welche Ehe aber unbeerbt blieb. Leo B. starb 70 Jahre alt am 20. Nov. 1879 in Orlen, seine Wittwe daselbst am 15. Jan. 1894.

c. Friedrich Franz Alexander Adolf B. wurde Apotheker, erwarb 1844 ein Concession in Zippnow, Kr. Deutsch-Krone, und kaufte 1847 die Apotheke in Nikolaiten. Er heirathete am 15. Aug. 1844 Johanna Cölestine Emilie, die zweite Tochter des Rittergutsbesizers Karl Bräm auf Marauen, geb. 5. Sept. 1823. Kinder:

1. Karl Gustav Adolf geb. 11. Mai 1845 f. unten c 1.

2. Theophil Alexander Heinrich geb. 31. Dec. 1846 f. unten c 2.

3. Anton Eduard Louis geb. 15. Febr. 1819 f. unten c 3.

Adolf B. starb am 18. Nov. 1848 erst 32 Jahre alt an der Cholera. Seine Wittwe heirathete am 20. Nov. 1849 den Apotheker Gottfried Ebel und starb in Steglitz bei Berlin am 16. Juni 1881.

a 1. Karl Gustav Otto B. besuchte das Gymnasium in Rastenburg, studirte 1863—67 Philologie in Königsberg, wurde Hilfslehrer in Rastenburg, 1868 am Altstädtischen Gymnasium in Königsberg, promovirte in demselben Jahre, wurde 1869 ordentlicher Lehrer (Oberlehrer) daselbst und ist seit 1875 Direktor des Progymnasiums in Lögen. Er verheirathete sich am 24. Jan. 1869 mit Marie, Tochter des Kaufmanns Friedrich Preuß zu Bartenstein und der Marie Weißmann, geb. 25. Mai 1846. Kinder 1. Ehe:

1. Otto Georg Hans geb. 24. Oct. 1869, besuchte das Gymnasium in Rastenburg, studirte 1888—92 Theologie in Königsberg und ist Predigtdamts-Kandidat in Lögen.

2. Paul Gerhard Ernst geb. 29. April 1872, besuchte das Progymnasium in Lögen, wurde Apotheker und starb am 26. Febr. 1895 in Königsberg.

Nach dem am 10. Febr. 1875 erfolgten Tode der ersten Gattin schritt Otto B. am 2. Oct. 1877 zur zweiten Ehe mit Anna, Tochter des Kaufmanns Karl Friedrich Brandt zu Königsberg und der Sophie Laubmeyer, geb. 24. Nov. 1849. Kinder 2. Ehe:

3. Gustav Friedrich Kurt geb. 11. Aug. 1878, † 17. Juni 1879.

4. Sophie Elfriede Gertrud geb. 14. Nov. 1880.

5. Emil Georg Fritz geb. 20. Oct. 1882, † 20. Oct. 1889.

a 2. Gustav Hermann Emil B. besuchte das Gymnasium in Rastenburg, studirte 1863—66 Theologie in Königsberg und Halle, war bis 1873 Hauslehrer, bestand 1867 die erste, 1871 die zweite Prüfung, wurde 1873 ordinirt und Pfarrer in seinem Geburtsorte Albrechtsdorf und ist seit 1880 Pfarrer in Trempen. Er ist seit 1873 verheirathet mit Elise, Tochter des Rittergutsbesizers Hermann Schnell auf Quednau, geb. 9. März 1850. Kinder:

1. Gustav Hermann Ernst geb. 31. Oct. 1874, stud. geod. et math. in Bonn.

2. Hugo Emil Georg geb. 14. März 1876, † 16. Juli 1876.

3. Otto Emil Hermann geb. 31. März 1877, † 29. Juli 1878.

4. Elfriede Elise Marie Auguste Friederike geb. 28. Sept. 1878, besucht das Lehrerinnen-Seminar in Königsberg.

5. Emil Hermann Paul Gerhard geb. 8. Oct. 1879, Gymnasiast in Löben.

6. Auguste Ida Marie geb. 14. Oct. 1880, † 21. Nov. 1881.

7. Elfriede Marie Hanna geb. 4. Nov. 1881, † 20. Jan. 1882.

8. Elise Emilie geb. 26. Nov. 1882.

9. Hermann Emil Max geb. 25. Dec. 1884.

10. Friederike Elfriede Elise Anna Margarethe geb. 2. Juli 1891.

a 3. Heinrich Julius Georg B. besuchte die Gymnasien in Rastenburg und Königsberg, wurde Apotheker und bestand nach vorangegangenen Studium in Königsberg 1875 das pharmaceutische Staatsexamen; nachdem er seiner Dienstpflicht genügt hatte und zum Ober-Apotheker befördert war, übernahm er 1880 die Wächtersche Apotheke in Tilsit. Er ist seit 6. Oct. 1882 verheirathet mit Johanna, Tochter des Rittergutsbesizers Koch auf Buttken, geb. 5. Jan. 1864. Kinder:

1. Johanna Elfriede Elisabeth geb. 25. März 1887.

2. Gustav Otto Emil Georg geb. 4. Dec. 1889.

c 1. Karl Gustav Adolf B. besuchte die Gymnasien in Rastenburg, Königsberg und Könitz, studirte 1865—69 Theologie in Königsberg, Berlin und Halle, bestand 1869 die erste Prüfung, wurde Hilfslehrer in Könitz, bestand 1870 das Oberlehrerexamen, wurde 1872 ordentlicher Lehrer in Könitz, 1881 Oberlehrer, 1890 Professor, 1893 Rath IV. Klasse und 1894 an das

Kaiser-Wilhelm-Gymnasium in Aachen berufen. Er ist seit 1. Sept. 1871 verheirathet mit Marie Luise, Tochter des † Pfarrers Gottlieb Leunert zu Schulitz, geb. 6. Nov. 1849. Die Ehe ist kinderlos.

c 2. Theophil Alexander Heinrich B. besuchte die Gymnasien in Rastenburg und Königs, wurde 1864 Apotheker, machte 1872 das Staatsexamen, war in Stellung in Thorn, Königs, Potsdam, Mchersleben und Hamburg, kaufte sich 1879 in Rothenburg und 1883 in Pr. Friedland an. Er ist seit 16. April 1879 verheirathet mit Emma Therese Elise, Tochter des † Rechtsanwalts Will zu Neuenburg, geb. 8. Nov. 1857. Kinder:

1. Emilie Therese Clara geb. 27. Sept. 1880, † 20 Juli 1892.
2. Marie Meta Elise geb. 5. Jan. 1883.
3. Anna Henriette Margarethe geb. 9. Jan. 1884, † 4. Febr. 1885.
4. Hermann Ernst Adolf geb. 5. Febr. 1885, † 8. Febr. 1885.
5. Hedwig Else Charlotte geb. 15. März 1886, taubstumm.
6. Helene Ernestine Gertrud geb. 13. Juli 1887.

c 3. Anton Eduard Louis B. besuchte das Gymnasium in Königs, erlernte die Buchbinderei, wurde Kaufmann und ließ sich in Landsberg a. W. nieder, wo er eine Schreibmaterialien- und Galanteriewaaren-Handlung besitzt. Er ist seit 1878 verheirathet mit Auguste Pauline Franke, geb. 13. April 1854. Kinder:

1. Elfriede Emilie geb. 8. Febr. 1879.
2. Elfriede Jenny geb. 12. Febr. 1881.
3. Idali Clara geb. 27. Juni 1883, † 12. Aug. 1885.
4. Idali Gertrud geb. 4. Sept. 1884, † 18. April 1885.
5. Rosa Else geb. 21. Oct. 1886.
6. Helene Charlotte Elfriede geb. 18. Jan. 1891.

3. Jüngerer ostpreussischer Aft.

Gottlieb Daniel geb. 4. März 1744, aus der zweiten Ehe Joachim Konrad Böhmers, studirte Theologie und wurde am 4. Sonnt. n. Trin. 1782 als Pfarrer von Canditten in Ostpreußen eingeführt. Drei Jahre später ging er als solcher nach Reddenau und wurde hier am 18. Sonnt. n. Trin. 1788 eingeführt. Er war dreimal verheirathet: a. mit Sophie Charlotte Meusch, Kind:

1. Karoline Charlotte geb. 28. März 1788, weiteres nicht bekannt;
- b. mit Katharina Luise Trenkman, Kinder:
 2. Henriette Charlotte geb. 30. Dec. 1792 } weiteres nicht
 3. Johanna Dorothea geb. 30. Jan. 1795 } bekannt,
 4. Gottlieb Daniel geb. 22. März 1797 s. unten;

Diese zweite Frau wurde Ende 1797 und 1798 noch von todtten Töchtern entbunden und starb dann;

c. mit Juliane Dorothea Peter, Kind:

5. Eduard geb. 29. März 1802, soll von seinem Vater verstoßen, Landwirth geworden und verschollen sein.

Gottlieb Daniel B. soll ein wunderlicher, launenhafter Mann gewesen sein, auf den viel von der harten Sinnesart seines Großvaters vererbt war. Seine Pfarrkinder fürchteten ihn und glaubten, er stände mit dem Teufel im Bunde. Er soll „das zweite Gesicht“ besessen und die Stunde seines Todes vorher bestimmt haben. Er starb am 22. Oct. 1821 in Reddenau im 78. Lebensjahre.

Sein Sohn Gottlieb Daniel mußte auf Befehl des Vaters Apotheker werden. Nach dessen Tode wandte er sich dem Kaufmannstande zu und besaß in Königsberg i. Pr. eine Papierhandlung und Buchdruckerei. Ein Verlöbniß mit seiner Kusine Minna B. zu Reddenau wurde rückgängig. Im Jahre 1848 heirathete er Laura, Tochter des Kaufmanns Raabe zu Königsberg, geb. 12. Dec. 1810. Er starb 58 Jahre alt am 14. Aug. 1855, seine Wittwe am 9. Juni 1885. Kinder:

1. Hermann Gottlieb Alexander geb. 12. Aug. 1850, wurde Landwirth und lebt in Königsberg.

2. Anna Laura Mathilde geb. 4. Sept. 1852, heirathete 1872 den Kaufmann Louis Migeod zu Königsberg.

4. Pommerischer Ast.

Gustav Wilhelm geb. 16. Juli 1752, ebenfalls aus der zweiten Ehe Joachim Konrad Böhmers, besuchte das Rathsslyceum in Stettin und studirte Jura in Frankfurt a. D. (immatr. 26. April 1773). Dann wurde er Regierungs-Sekretarius in Stettin und war als solcher expedirender Sekretär des Pupillen-Collegiums; 1799 wurde er Pupillenrath. Am 2. Nov. 1779 verheirathete er sich mit Anna Maria Wilhelmine, Tochter des Notarius und Auktionskommissarius Dan. Wilh. Bourwieg und der Anna Regina Menzel, geb. 21. Nov. 1763. Im Herbst 1789 kaufte er in der Subhastation das auf der Königl. Herrenfreiheit belegene Haus Roßmarktstraße 15 in Stettin für 5025 Thlr. Seine Kinder waren:

1. Auguste Maria Wilhelmine geb. 20. Juli 1780, † 17. Juli 1781.

2. Dorothea Wilhelmine Elisabeth geb. 5. Juli 1781, † 5. December 1784.

3. Carl Gustav Wilhelm geb. 3. Sept. 1782, Stammvater des ält. Stett. Zweiges.

4. Charlotte Wilhelmine Friederike geb. 27. Oct. 1783, verheirathete sich am 6. März 1805 mit dem Rittergutsbesitzer Birner auf Grossen, wurde Wittve schon am 6. Dec. 1805 und starb in Stettin am 25. Juni 1838.

5. Friedrich Wilhelm geb. 20. Dec. 1785, † 28. Dec. 1785.

6. Johanna Caroline Wilhelmine geb. 5. Aug. 1787, † 7. Jan. 1789.

7. Gustave Juliane Wilhelmine geb. 16. Oct. 1790, verheirathete sich am 14. Sept. 1818 mit Dr. med. Aug. Steffen zu Stettin, hatte 5 Kinder und starb am 21. Dec. 1831. Steffen starb als Geh. Medicinalrath 1874.

8. Heinrich Wilhelm Ludwig geb. 30. Nov. 1791, Stammwater des jüng. Stett. Zweiges.

9. Eduard Wilhelm Leopold geb. 20. Febr. 1794, wurde Soldat, machte die Feldzüge 1813—15 mit und starb als Premierlieutenant im 24. Inf.-Reg. in Cüstrin; begraben in Stettin.

10. Carl Wilhelm Ferdinand geb. 2. März 1796, † 15. Febr. 1800.

11. Franz August Wilhelm geb. 19. Juli 1798, † 15. Juni 1813.

12. Dittlie Ulrike Wilhelmine geb. 21. Sept. 1800, verheirathete sich 1820 mit dem Rittergutsbesitzer Carl Nonnemann auf Schwochow, hatte 8 Kinder, wurde Wittve am 19. Nov. 1852 und starb in Stettin am 8. April 1869.

Gustav B. muß dem Inhalte seines Testamentes nach zu urtheilen ein sehr fleißiger und peinlich sorgfältiger Mann gewesen sein. Er starb 65 Jahre alt am 18. März 1818. Seine Erben verkauften 1823 das Haus für 10000 Thlr., doch blieb die Wittve bis zu ihrem Tode darin wohnen. Sie starb am 10. April 1848, nachdem sie zehn Kinder vor sich hatte dahinscheiden sehen.

A. Aelterer Stettiner Zweig.

Carl Gustav Wilhelm Böhmer besuchte das Rathslyceum in Stettin und ging im Herbst 1799 als Jurist nach Halle, wo er am 7. Oct. immatrikulirt wurde. Nach beendetem Studium wurde er Regierungsreferendar und 1806 Regierungsassessor, 1810 Justizkommisarius und Notar. Während der Franzosenzeit Stettins verheirathete er sich am 22. Juni 1810 mit Dorothea Luise Henriette, Tochter des Amtmanns Hans Ludw. Schallehn auf Rehnitz bei Soldin und der Wilhelmine Philippine Schöpfe, geb. 13. März 1789. Im Jahre 1829 wurde er Justizkommissionsrath,

später Justizrath, und am 20. Nov. 1850 wurde ihm unter Verleihung des Charakters als Geheimer Justizrath die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte gewährt. In dem Schreiben, durch welches der Appellationsgerichts-Chef-Präsident ihm dies mittheilte, heißt es:

„Es ist mir ein Bedürfniß, das allerhöchst vollzogene Patent Euer Hochwohlgeboren in geöffneter Sitzung zu überreichen und mit diesem Acte die Abschiedsworte des Collegii zu verbinden, welches darauf stolz gewesen ist, in Ihnen durch die glücklichen Forschungen in der Tiefe der Wissenschaft, durch einen seltenen Pflichter und durch die nie angetastete Redlichkeit und Rechtlichkeit Ihres dienstlichen und außerdienstlichen Wandels das Muster eines Parteivertreters zu besitzen und die allgemeine Sie durch das Leben begleitende Hochachtung aller, die Ihnen nahe standen, theilen zu können.“

Seine Kinder sind:

1. Henriette Wilhelmine Luise Juliane geb. 16. Mai 1811, verheirathete sich 1849 mit Wilhelm Kleinsorge, der am 12. Febr. 1883 als Direktor der Friedrich-Wilhelmsschule in Stettin starb, wohnte als Wittwe in ihrer Vaterstadt und starb in der Heilanstalt Bergquell bei Stettin am 20. Jan. 1888; die Ehe war kinderlos.

2. Gustav Eduard Wilhelm geb. 9. Sept. 1812, besuchte das Marienstifts-Gymnasium in Stettin, studirte in Berlin und Bonn Theologie, meldete sich Ende 1835 zur ersten Prüfung, ließ sich die Frist zur Einreichung der Arbeiten mehrmals verlängern und erschöpfte sich im October 1837 bei Stettin.

3. Friederike Luise Wilhelmine Henriette geb. 8. Mai 1814, verheirathete sich 1839 mit dem Assessor Felix Delbrück (Justizamtmann zu Putbus), der am 20. Oct. 1852 als Kreisrichter in Stralsund starb, hatte 3 Kinder, zog als Wittwe nach Halle und starb dort am 5. Oct. 1872.

4. Ludwig Wilhelm Ferdinand geb. 16. Oct. 1816 s. unten.

5. Marie Wilhelmine Ottilie geb. 26. Oct. 1820, † 19. März 1824.

6. Clara Marie Wilhelmine geb. 16. Oct. 1825, verheirathete sich 1850 mit ihrem Vetter, dem Rittergutsbesitzer Ferdinand Schallehn auf Marienhagen, später auf Chomentowo, aus welcher Ehe 4 Kinder hervorgingen, wurde am 8. Dec. 1868 Wittwe und lebt in Stettin; von den Kindern sind 3 am Leben.

7. Luise Rosalie Wilhelmine geb. 16. Juli 1828, verheirathete sich 1849 mit Friedrich Wagner, Rechtsanwalt am Obertribunal in Berlin, später Geh. Justizrath, aus welcher Ehe 5 Kinder hervorgingen, wurde am 27. Febr. 1875 Wittwe und lebt in Lichterfelde bei Berlin; von den Kindern sind 3 am Leben.

Gustav B. lebte im Ruhestande in Stettin und starb dort 80 Jahre alt am 27. Juli 1863. Seine Wittwe folgte ihm 85 Jahre alt am 18. Jan. 1873.

Ludwig Wilhelm Ferdinand B. besuchte das Marienstiftsgymnasium in Stettin, studirte 1837—40 Jura in Halle, Bonn und Berlin, war Auskultator und Referendar in Stettin, wurde 1845 Assessor und als solcher in Arnshberg, Meschede, Medebach und Plathe beschäftigt, wurde 1848 im 6. Pomm. Wahlbezirke zum stellvertretenden Abgeordneten zur Deutschen Nationalversammlung gewählt, war im gleichen Jahre Hülfsrichter beim Stadtgerichte zu Greifswald, 1849 Gerichtskommissar in Regenwalbe und wurde im Juni 1850 in Stettin Kreisrichter, im April 1857 Kreisgerichtsrath. Am 12. Nov. 1850 verheirathete er sich mit Zilia, Tochter des Generalleutenants Moriz v. Frölich zu Berlin und der Adele Perret, geb. 8. Jan. 1821, die nach genau einjähriger Ehe am 12. Nov. 1851 starb. Kinder:

1. Moriz Gustav Felix geb. 5. Sept. 1851 s. unten.
2. Henriette Helene geb. 5. Sept. 1851, † 15. Sept. 1851.

Ferdinand B. blieb Wittwer; im October 1867 wurde er als Appellationsgerichtsrath nach Cöslin versetzt, wo er am 17. Januar 1876 im 60. Lebensjahre starb.

Moriz Gustav Felix B. besuchte das Marienstiftsgymnasium in Stettin und das Gymnasium in Cöslin, studirte 1870—73 Jura in Heidelberg, Göttingen und Berlin, genügte seiner Dienstpflicht beim 5. Husaren-Regimente, war Referendar in Cöslin und Stolp, wurde 1878 Assessor und Kreisrichter in Cörlin, 1879 Amtsrichter dort, 1881 in Wollin, 1892 Amtsgerichtsrath, 1893 als Landgerichtsrath nach Stettin versetzt. Er ist verheirathet seit 6. Juni 1876 mit Marie Ludowike Antonie, Tochter des am 27. October 1883 zu Stettin verstorbenen Oberlandesgerichtsraths Josef Bachmann und der Theresette Evers, geb. am 28. Febr. 1855 zu Paderborn. Kinder:

1. Gertrud Theresie Henriette geb. 22. Juni 1878, † 14. April 1892.
 2. Hermann Wilhelm Ferdinand geb. 6. Febr. 1880,
 3. Gustav Moriz Alexander geb. 7. April 1881,
 4. Friedrich Justus Henning geb. 25. Mai 1883,
 5. Eva Maria Elisabeth geb. 15. Jan. 1885.
 6. Annemarie Wilhelmine Erdmuth geb. 29. Jan. 1893.
- } besuchen das
} Marienstifts-
} gymnasium
} in Stettin.

B. Jüngerer Stettiner Zweig.

Heinrich Wilhelm Ludwig Böhmer besuchte das Rathshlyceum in Stettin und studirte in Frankfurt a. D. (immatr. 5. Mai 1810) und in Berlin Philologie. Im Jahre 1813 trat er als Freiwilliger in das Gardejäger-Bataillon ein und machte den Feldzug desselben Jahres mit; in das Colberg'sche Grenadier-Regiment versetzt, wurde er 1814 vor Antwerpen schwer verwundet und kehrte mit dem eisernen Kreuze geschmückt nach Berlin zurück, um noch ein Jahr Theologie zu studiren. Er wurde Lehrer am Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin und 1817 am Marienstiftsgymnasium in Stettin, 1826 Professor. Schon 1824 war er von Greifswald zum Dr. phil. ernannt worden. Einen Ruf als Gesandtschaftsprediger nach Rom lehnte er ab. Am 8. Juni 1824 verheirathete er sich mit Ernestine Henriette Charlotte Luise, Tochter des Predigers Giesebrecht zu Mirow, geb. 1. Juli 1796. Kinder:

1. Gustav Wilhelm geb. 21. Juli 1825, † 10. Aug. 1826.
2. Karl Eduard Wilhelm geb. 24. Mai 1827 s. unten a.
3. Theodor Friedrich Wilhelm geb. 1. Oct. 1829 s. unten b.
4. Agnes Elisabeth Wilhelmine geb. 19. April 1831, heirathete 1855 den Hofkaplan Heinrich Heyde zu Wernigerode, der später Pastor in Drübeck war und als Hofprediger und Konsistorialrath in Wernigerode 1877 starb; die Ehe war kinderlos; sie starb am 28. Sept. 1881.

Wilhelm B. starb 50 Jahre alt in Stettin am 27. Febr. 1842. Seine Heimathsprovinz verdankt ihm werthvolle Arbeiten über ihre Geschichte. Er war Mitgründer und Sekretär der Gesellschaft für pommerische Geschichte und Alterthumskunde und diese hat ihm im 17. und 36. Jahresberichte warme Nachrufe gewidmet. Seine Wittve starb in Halle am 15. Juni 1861.

a. Karl Eduard Wilhelm B. besuchte das Marienstiftsgymnasium in Stettin, studirte 1846—49 in Halle und Berlin Theologie und Philologie, wurde in Halle Dr. phil. 1851, Privatdocent der Theologie 1854—72, Custos der Universitäts-Bibliothek 1859—72, außerordentlicher Professor für die romanischen Sprachen 1866, ordentlicher Professor 1868; 1872 wurde er für dasselbe Fach nach Straßburg berufen und von Halle zum Dr. theol. honoris causa ernannt. In Straßburg wurde er 1879 auf seinen wiederholten Antrag emeritirt. Er ist seit 1864 verheirathet mit Hedwig, Tochter des 1871 zu Halle verstorbenen Obersten Berger, geb. 25. Aug. 1839. Die Ehe ist kinderlos.

Eduard B. und Frau leben in Lichtenthal bei Baden-Baden.

b. Theodor Friedrich Wilhelm B. war Schüler des Marienstiftsgymnasiums in Stettin und des Joachimsthalschen Alumnats in Berlin, studirte 1847—50 Medicin in Halle und Heidelberg, ging Sommer 1850

als Militärarzt nach Schleswig-Holstein, studirte wieder in Wien, diente in Berlin als Militärarzt und bestand hier 1852 das Doctorexamen. Er wurde praktischer Arzt 1853 in Zehden, 1856 in Köln, zog 1858 nach Bonn, 1859 nach Würzburg, wo er blieb, zeitweise Assistent des Professors der pathologischen Anatomie Förster war, selbst mikroskopische Kurse hielt und als Arzt, als stellvertretender Examinator für die Staatsprüfung und schriftstellerisch thätig war. Während des Krieges 1870 war er Stabsarzt in Saarlouis. Er verheirathete sich im Jan. 1858 mit Luise Johanne Sophie, Tochter des Rittergutsbesitzers Badike auf Grüneberg i. d. N. N., geb. 23. Juni 1837. Kinder:

1. Gisela Agnes Wilhelmine geb. 15. April 1859, † 8. April 1885.
2. Johanna Luise Amanda Christine geb. 5. Sept. 1860.
3. Frieda Luise Sarah Adelheid geb. 17. Dec. 1861, † 19. Sept. 1862.
4. Friedrich Carl Wilhelm geb. 23. Juli 1863, studirt: Jura und starb in Köln am 30. Oct. 1893.
5. Leonore Mathilde Gertrud Elisabeth geb. 26. Sept. 1864, Schwester des Eisenstiftes in Berlin.
6. Charlotte Wilhelmine Maximiliane Adelheid geb. 16. April 1866, † 30. Aug. 1872.
7. Ludwig Wilhelm Karl Georg geb. 30. Oct. 1867, ist Eisenbahn-Abjunkt in Bergtheim bei Würzburg.
8. Heinrich Hermann Wilhelm geb. 25. Juni 1869, † 13. Sept. 1872. Friedrich B. starb in Würzburg am 7. Aug. 1886 im 57. Lebensjahre. Seine Wittwe ist noch am Leben.

V. Die Danielische Linie.

1. Bis zur Theilung.

Der älteste Sohn Daniel B.'s scheint allein von seinen Geschwistern groß geworden zu sein. Nikolaus Daniel, getauft am 30. Aug. 1652, war Kaufmann und Brauer zu Rügenwalde. Um das Jahr 1680 heirathete er Anna Maria Braunsberg, von der oben schon die Rede gewesen ist. Seine Kinder sind:

1. Johann Daniel getauft 27. Juni 1682, der Stammvater des märkischen Astes. (Pathen: Bürgerm. Mich. Hofemann, Postmeister Jaf. Lübbeke zu Schlawe und die Frau von Martin Braunsberg jun.)

2. Christian get. 5. Mai 1685

3. Martin get. 6. Sept. 1688

4. Elisabeth Maria get. 27. Aug. 1691, kommt 1705 als Pathe

vor, verheirathete sich mit Joh. Friedr. Nordmann zu Rügenwalde, hatte eine Tochter, deren Pathe Andreas Emanuel B. war, und starb vor 1715; Nordmann heirathete 1717 zum zweiten Male; bei Kindern aus dieser zweiten Ehe werden Friedrich Ephraim B. und die Frau des Bürgermeisters Daniel B. als Pathen genannt.

5. Anna Regina get. 18. April 1695, wohl jung verstorben.

6. Friedrich Ephraim get. 25. Nov. 1697, der Stammvater des ält. pomm. Astes. (Pathen: Bürgerm. Ephraim Naaz, Notar Mich. Matth. Hofemann, Frau Kammerer Wanselow.)

7. Gottfried Samuel get. 7. Dec. 1699, der Stammvater des jüng. pomm. Astes. (Pathe u. A.: Frau des Advok. Fleisch, Anna Kath. geb. v. Braunschweig.)

Nikolaus Daniel B. und Frau finden sich im Taufbuche von 1689 an bis zu ihrem Tode fast jährlich als Pathen, 1698 wird ein Knecht von ihm, Hans Frembder, genannt. Sonst habe ich über ihn aus Akten des hiesigen Staatsarchives folgendes ermittelt.

Am 22. Jan. 1696 kaufte der „vornehme Bürger, Brauer und Kaufmann“ Nikolaus Daniel B. durch „zu Recht beständigen, ehrlichen und unwiderruflichen Kaufkontrakt“ von der Frau Anna Sophia v. Cronenfels und den Vormündern ihrer Kinder erster Ehe ein Freihaus in der langen Gasse an einer Ecke mit Ackerland und Wiese, das vordem dem Hofgerichts-Präsidenten Matthias v. Krochow gehört hatte. Es ist dies höchst wahrscheinlich das jetzt in Riensberg'schem Besitze befindliche stattliche Giebelhaus an der Nordwestecke der Langen- und Schloßstraße. Der Kaufpreis des Hauses, das haufällig war, betrug 450 Thlr., wovon der Käufer 225 Thlr. für die Kinder der Verkäuferin auszahlte und für den Rest dieser selbst sein Haus in der langen Gasse ohne Zubehör abtrat. Durch diesen Kauf gerieth Nikolaus Daniel B. in Ungelegenheiten. Im Februar 1697 beschwerten sich Hauptmann und Beamte zu Rügenwalde bei der Stargarder Regierung, daß er dies unter der Gerichtsbarkeit des Amtes stehende Haus ohne Vorwissen und Consens der Regierung an sich gebracht habe und ausbaue. Darauf erging von Stargard an Nikolaus Daniel B. folgender Befehl:

Wir befehlen dir hiemit ernstlich den mit Sehl. Obristl. Cronenfelsen Tochter und dero Kinder Vormündern getroffenen hauskauf contract unserer Regierung binnen 14 tagen in vidimata copia einzusenden, auch aller ferneren reparation an dem hause sich zu enthalten cum comminatione, das dir sonst die Kosten nicht gut gethan werden.

Jener kam diesem Befehle nach, bat, ihn im Besitze des Hauses zu schützen, und deutete an, daß einer der Beamten Absichten darauf habe. Die Regierung befahl ihm jedoch auf weitere Anträge von Hauptmann und Beamten, bei 50 Thlr. Strafe auch die älteren Besitzurkunden einzureichen. Nikolaus Daniel B. erwiderte dem ihm diese Verfügung zustellenden Schloßpfortner, es wäre gut, er wolle solches durchsehen, reichte auch sofort einige Besitzurkunden seiner Rechtsvorgänger ein. Aber auch dies genügte noch nicht, er wurde auf den 22. Juni 1697 nach Stargard geladen, um seine übrigen Urkunden vorzulegen. In dem Termine ließ er durch einen Anwalt erklären, daß er nicht einsehe, aus welchem Rechtsgrunde man ihm das Haus streitig machen wolle, und keine anderen Urkunden besitze. Die Regierung beschloß, die Sache in Rügenwalde weiter mündlich verhandeln zu lassen und in Güte abzuthun. Damit schließen die Akten.

Auch sonst hatte Nikolaus Daniel B. Streitigkeiten. Mit dem Bürgermeister Joh. Jac. Drewete processirte er wegen einer halben Hufe und schloß mit ihm am 22. Febr. 1701 einen Vergleich, wonach er gegen 200 Thlr. auf seine Ansprüche verzichtete. Im Jahre 1702 bat er in einer Eingabe an die Regierung, daß er durch eine Commission mit dem Rathe und seinem Schwager Martin Braunsberg wegen der viele Jahre

unter ihnen rechtshängigen Sachen auseinandergesetzt und ihm zu dem Seinigen verholfen werde. Nachdem damit die Landräthe v. Below und v. Zizewitz beauftragt waren, bat er ferner, da er durch seine Gegner, die harte und unbewegliche Leute seien, beinahe gänzlich ruinirt sei, der Commission die rechtliche Entscheidung und Execution aufzutragen. Darauf erging am 9. Februar 1704 ein königlicher Befehl an die Commissarien, die Sache bestmöglichst zu Stande zu bringen und zur Endschaft zu befördern. Bürgermeister und Rath aber baten, den Antragsteller und seinen Advokaten Flesch wegen dieses Versuches, den ordentlichen Rechtsgang zu beeinträchtigen, zu bestrafen.

Es könnte auffallen, daß Nikolaus Daniel B. und seine in Rügenwalde verbliebenen Nachkommen keinen Antheil am Stadtreimente mehr genommen haben, obwohl die Familie bis zu ihrem Fortgange aus der Stadt zu den angesehensten gehörte. Man wird aber vielfach finden, daß, nachdem unter preussischer Regierung die Selbständigkeit der Städte immer mehr beschnitten wurde, die alten Familien sich von der Theilnahme an der städtischen Verwaltung zurückzogen.

Den Kindern Nikolaus Daniel B.'s ist offenbar eine gute Erziehung zu Theil geworden und es ist bei ihnen der Grund zu einem Familiensinne gelegt, der sich noch durch mehrere Generationen angenehm bemerkbar macht.

Nikolaus Daniel B. wurde am 24. Februar 1726 begraben; seine Wittve überlebte ihn nur wenige Wochen und folgte ihrem Manne, der 73 Jahre alt wurde, schon am 31. März 1726.

Die Danielische Linie trennt sich nun — eine Generation früher als die Joachimische — in drei Aeste.

2. Märkischer Ast.

Johann Daniel, der älteste Sohn von Nikolaus Daniel B., getauft 27. Juni 1682, studirte wahrscheinlich Jura, war Kanzlist und Sekretarius beim Dranischen Departement in Berlin, von 1712 an Geheimer Sekretarius bei der Geheimen Kanzlei daselbst. Er war verheirathet mit Helene Sophia Dehlschläger. Kinder:

1. Gertraud Sophia geb. 12. Febr. 1716, † 25. April 1720.
2. Johann Wilhelm geb. 30. Oct. 1718, † 3. Sept. 1732.
3. Friedrich Ehrenreich geb. 21. Jan. 1721 s. unten.
4. Daniel Benjamin geb. 26. Oct. 1723, † 18. Febr. 1724.
5. Maria Juliana geb. 4. Febr. 1725, weiteres unbekannt.
6. Karl Gottlieb geb. 6. Novbr. 1729, † 7. Febr. 1740.

Als Paten bei diesen Kindern erscheinen fast nur Personen der höchsten Stände, so die Minister v. Plgen und v. Massow, der General v. Glasenapp und Frau und andere Offiziere, Geheimräthe und Hofräthe.

Johann B. kam 1733 durch einen Unglücksfall ums Leben, indem er in einem Garten in ein Wasserloch fiel und ertrank; wir erfahren dies aus dem oben schon erwähnten Hochzeitsgedichte seines Bruders Friedrich Ephraim aus dem Jahre 1733. Ueber seine Frau ist weiter nichts ermittelt.

Sein Sohn Friedrich Ehrenreich Behmer studirte Jura in Frankfurt a. D. (immatr. 1736) und trat in den Justizdienst. Ende der 50er Jahre war er schon Mitglied des höchsten Gerichtshofes als Geheimer Tribunalsrath. Von seinen Familienverhältnissen ist nur bekannt, daß er zwei Söhne Friedrich Wilhelm Heinrich und Karl Ehrenreich hatte, die er selber auf die juristische Laufbahn vorbereitete. Im Jahre 1770 wurde er in einen schlimmen Handel verwickelt. Inhalts beim Geheimen Staatsarchive vorhandener Akten machten nämlich die Braunsberg'schen Erben — wer das war, ist nicht näher gesagt — gegen ihn die Anzeige, daß er eine Schenkungsurkunde gefälscht habe. Er wurde Mitte Januar 1770 vom Amte suspendirt, wegen „eines bei der Braunsberg'schen Donation vorgegangenen falsi“ unter Anklage gestellt, aber durch Urtheil des Kammergerichts vom 14. April 1770 freigesprochen. Dies berichtete er sofort dem Könige und fuhr mit seinen Söhnen nach Frankfurt a. D., um sie auf die Universität zu bringen. Dorthin wurde ihm eine von Potsdam den 17. April 1770 datirte, mit „Friederich“ unterzeichnete Kabinettsordre zugestellt, in der es heißt, der König habe

aus des Geheimen Tribunals-Rath Behmer allerunterthänigstem Bericht vom 15ten dieses und der solchem abschristlich angeschlossenen Kammer Gerichts-Sententz dessen Absolution von der ihm imputirt werden wollenden Falschheit der Braunsberg'schen Donation ersehen, und gereicht Sr. Königl. Majestät zu höchster Zufriedenheit, daß, nach der gegen ihn deshalb beendeten Untersuchung, er unschuldig befunden worden sey.

Als er jedoch nach Berlin zurückkehrte, fand er ganz unerwartet eine neue Kabinettsordre vom 20. April vor, laut welcher der König ihn mit Rücksicht auf sein nicht ganz tadelndes Benehmen in der Sache und auf das Ansehen des höchsten Gerichtshofes im Lande „seiner bisherigen Dienste, so er als Geh. Tribunalsrath verwaltet, in Gnaden“ entließ. Selbst seine Bitte, ihm seiner studirenden Söhne wegen noch ein Gnadenquartal seines Gehalts zu lassen, wurde vom Justizminister und Präsidenten des Tribunals Frhn. v. Fürst abgeschlagen.

Friedrich Ehrenreich B. behielt aber seinen Titel als Geheimrath und sein Nebenamt als Lotterien-Richter und wird in den Jahren 1771 und 1772

im Adresskalender von Berlin Geheimrath und Direktor und als Mitglied des Baugerichts genannt. Der Jahrgang 1773 des Kalenders weist seinen Namen nicht mehr auf.

Die beiden Söhne Friedrich Wilhelm Heinrich und Karl Ehrenreich B. wurden als Juristen 1770 in Frankfurt a. O., am 18. October 1771 in Halle immatriculirt und werden später als Referendarien beim Kammergericht bezeichnet.

Es ist mir nicht gelungen zu ermitteln, ob Nachkommen dieses Familienastes noch am Leben sind. Durch Vermittelung des Vereins „Herold“ zu Berlin angestellte Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben. Ich habe auch nicht feststellen können, ob eine vorhandene Ueberlieferung, Friedrich Ehrenreich B. sei nach Rußland (Dorpat) übersiedelt, eine thatsächliche Unterlage hat.

3. Aelterer pommerischer Ast.

Friedrich Ephraim, der vierte Sohn von Nikolaus Daniel B., getauft 25. Nov. 1697, studirte in Jena und Halle (hier immatr. März 1719) Theologie und wurde noch nicht 22 Jahre alt dem Pastor Martin Pantänius von Abtshagen und Karnkewitz, dem namentlich die Bedienung der Tochterkirche Mühe machte, auf dessen Wunsch substituirt und zu Weihnachten 1719 in sein Amt eingeführt. Seine Bewerbung um die Stelle, mit „Behmer“ unterschrieben, ist noch vorhanden; die Pfarreingefessenen erklärten, daß sie ihn, dessen Eltern ihnen bekannt seien, lieber wollten als einen Fremden. Abtshagen liegt südwestlich nicht weit von Rügenwalde. Friedrich B. heirathete am 20. Januar 1720 die älteste Tochter des Pastors Pantänius, Elisabeth Sophie. Ihnen wurden folgende Kinder geboren:

1. Anna Maria getauft 21. Nov. 1720, wohl jung gestorben; Pathe bei ihr war die Frau von Johann Daniel B. aus Berlin.
2. Martin Daniel getauft 13. März 1722, blind geboren, gestorben nach 1769.
3. Elisabeth Maria getauft 15. Nov. 1723, wohl jung verstorben.
4. Johann Friedrich getauft 14. Aug. 1725, s. unten.
5. Emanuel Ephraim getauft 21. Nov. 1729, † 27. April 1735.
6. Christian Nikolaus getauft 18. Juli 1732, blind geboren, † 25. Mai 1735.
7. Gottfried Samuel getauft 11. Nov. 1734, † 14. Mai 1737.
8. Joachim Ephraim getauft 3. April 1737, blind geboren, gestorben nach 1769.

Bei mehreren dieser Kinder war Gottfried Samuel B. aus Rügenwalde oder dessen Frau Pathe.

Von Friedrich B. ist uns Manches erhalten. So eine Leichenpredigt und ein Trostgedicht auf den Tod der Frau des Präpositus Lewin zu Buckow (1738). Die Predigt ist zwar dem Zeitgeschmacke entsprechend weilläufig, zeichnet sich aber vor vielen ihrer Art durch klaren Gedankengang, einfache Sprache und den Mangel an Schwülstigkeit aus. Ferner ein Gedicht von 12 Versen, das er 1733 zu der Hochzeitsfeier seines jüngsten Bruders verfaßt hat. Der erste und fünfte Vers seien hier wiedergegeben:

1. Mein Bruder, den ich stets muß lieben,
Du einziger in dieser Welt,
Der unter Vieren übrig blieben,
Die Gott mir hatte zugesellt:
Da Dir nach trüber Nacht ein Freuden-Licht erschienen,
Soll meine Poesie Glückwünschend Dich bedienen.
5. Gott, dessen Hand Dich hart verfehret
Durch Kindes, Frau und Bruders Tod,
Hat Deinen Flor in Gold verfehret,
In Herzens-Lust die erste Noth:
Indem, mein Bruder, Dir er solchen Schatz bescheret,
Durch den Dir süße Lust und Ruhe wird gewähret.

Weiter geht aus dem Gedichte der Schmerz hervor, den der Verfasser über sein „Haus- und Kinderweh“, über den Tod seines in demselben Jahre gestorbenen Schwiegervaters und namentlich über den Tod seines ältesten, durch den oben erwähnten Unglücksfall ums Leben gekommenen Bruders empfindet.

In der Conduitenliste der Pfarrer von 1736 heißt es von Friedrich B.: lebet mäßig*) und in Frieden, wandelt christlich, predigt und catechisirt erbaulich und fleißig und gebraucht keinen Adjunctum. Sein Name ist in den Abtshagener Kirchenbüchern immer „Bemer“ geschrieben und in den erwähnten Schriften auch so gedruckt.

Friedrich B. starb im besten Mannesalter am 6. Oct. 1744; er hatte sich durch einen Dorn eine Wunde am Schienbein zugezogen, zu der der Brand schlug. Seine Wittve starb in Abtshagen am 17. März 1752, wo sie mit ihren beiden blinden Söhnen im Predigerwittwenhause wohnte.

Friedrich B. hat bei allem ungewöhnlich schweren Leide, das ihm bechieden gewesen ist, offenbar ein warmes Herz nicht nur für seine Geschwister,

*) Anm.: In dem Formular für die Conduitenlisten war die erste Frage nicht etwa die, ob der Pfarrer sein Amt im richtigen Geiste verwalte, sondern die, ob er dem Trunke ergeben sei.

sondern auch für die weitere Familie und viel Familiensinn gehabt: seinen Kindern legte er die alten Vornamen der Familie bei, sein Wappen hielt er in Ehren und ihm haben wir zu verdanken, daß es uns überkommen ist. Das Wenige, was wir von ihm wissen, läßt ihn als eine sehr anmuthende Persönlichkeit erscheinen.

Fast noch trauriger war das Schicksal seines Sohnes Johann Friedrich. Dieser besuchte die Schulen in Rügenwalde und Danzig und bezog Ostern 1746 als Theologe die Universität Halle, von wo ihn seine Mutter um Johannis 1748 zurückberief. Nachdem er sich drei Jahre bei ihr in Abtshagen aufgehalten hatte, ging er auf kurze Zeit als Hauslehrer zu einer adligen Familie in der Nähe von Stolp, kehrte aber nach dem Tode der Mutter nach Hause zurück. Hier lebte er mit seinen blinden Brüdern, die ein Vermögen von 1200 Thlr. und einen kleinen Rathen in Abtshagen besaßen, im Predigerwittwenhause sieben Jahre lang, ohne seinem Studium weiter obzuliegen, als daß er gelegentlich in der Umgegend predigte. Als er in einem Jahre für seine Brüder mehr verbraucht hatte, als deren Zinsen betragen, befahl ihm das Pupillen-Collegium, sich von ihnen zu trennen und sie bei ihrer Mutter Schwester, der Pastorwittwe Reichow zu Damerow, unterzubringen. Von anderer Seite stellte man ihm vor, daß er seine Studien vernachlässige und es sich für ihn nicht schicke, einen Haushalt zu führen. Er erklärte aber standhaft, seine Brüder nicht verlassen und sie für ihre Zinsen bis ans Lebensende verpflegen zu wollen.

Im Februar 1759 endlich bewarb sich Johann Friedrich B. um die Pfarre des nahen Dorfes Eventin, die ihm anscheinend durch Vermittelung seines Veters, des Geh. Raths Friedr. Ehrenreich B., durch Königl. Reskript vom 20. Mai 1759 „bewegender Ursachen wegen“ übertragen wurde. Er erhielt die Vakation der Regierung ohne Rücksicht auf das noch ausstehende Examen und zum großen Befremden des Konsistoriums. Dies erregte Aerger bei den zahlreichen Mitbewerbern, die Anzeigen gegen ihn erstatteten und besonders sein arbeitsloses Wohnen bei seinen Brüdern einer abfälligen Deutung unterzogen. Das Konsistorium forderte darum Berichte über ihn von Präpositus, anderen Geistlichen und dem Amte Rügenwalde ein: alle fielen gut aus und in allen wurde lobend hervorgehoben, daß er sich nach dem Tode der Mutter seiner elenden Brüder in ganz uneigennütziger Weise angenommen und nur die Liebe zu ihnen ihn veranlaßt habe, die Vortheile, die er durch Hauslehrerstellen hätte erlangen können, aufzugeben. Im November 1759 bestand Johann Friedrich B. sein Examen „mittelmäßig“, wurde zur Pfarre und Ordination zugelassen, mußte aber versprechen, sich bis zum Herbst 1761 noch einem Colloquium zu unterwerfen, wenn er eine so gute Stelle wie Eventin behalten wolle. Gleich nach Antritt seines

Antes (Sonntag Palmarum 1760) wurde in der Charwoche drei Tage hintereinander Kirche und Pfarrhaus von russischen Husaren geplündert und dem neuen Pfarrer dabei zweimal die Pistole an den Kopf gesetzt. Am 26. und 27. Juni erfolgten neue Plünderungen durch Kosaken. Nachdem Johann Friedrich B.'s Haus von 6 Kosaken ausgeplündert war, band man ihm die Hände auf den Rücken und schleppte ihn zu den Pferden auf das Feld. Erst als ein alter Kosak sich für ihn verwandte, wurde er wieder ins Dorf geführt und nachdem die Ortschaft einige 20 Gulden für ihn zusammengebracht hatte, endlich, von den vielen erhaltenen Schlägen ermattet, seiner Bande entledigt. Der blinde Joachim B. wurde von den Plünderern in den Brunnen gejagt und erst halb todt wieder herausgezogen. Johann Friedrich B. berechnete, daß die Kosaken ihm 35 Thlr. 16 sgr. baares Geld und Sachen im Werthe von mehr als 25 Thlr. weggenommen hätten. Die ihm 1760 und 1761 von den Russen noch außerdem durch Requisitionen und Plünderungen zugefügten Schäden gab er auf mehr als 300 Thlr. an.

Im Frühjahr 1762 wurde er noch nicht 37 Jahre alt vom Schlage getroffen und theilweise gelähmt; er sah die Ursache davon in den ihm von den Kosaken zugefügten Mißhandlungen. Trotzdem verheirathete er sich am 31. Juni 1762 mit seiner Kusine Dorothea Katharina, Tochter des Pastors Peter Reichow zu Damerow und der Anna Regina Pantanius, geb. 13. März 1732. Seine Kinder sind:

1. Johann Friedrich geb. 17. April 1763, s. unten.
2. Amalie Elisabeth geb. Nov. 1767; sie heirathete 1789 den Brauer und Großbürger Mich. Ludw. Ulrich zu Cöslin.

Seine Amtsgeschäfte konnte er nicht mehr versehen und wurde längere Zeit von benachbarten Geistlichen vertreten, bis er im März 1764 in einer Eingabe, der man die Lähmung seiner Hand ansieht, den Antrag stellte, ihm einen Adjuncten in der Person des Kandidaten Misch, des Sohnes seines Vorgängers, zu bestellen. Mit Misch machte er ab, daß dieser sich mit der Pfarrwittwen-Wohnung bei seiner Mutter begnügen solle, und verglich sich mit ihm wegen der Bezüge. Es entstanden ihm aber viele Schreibereien, da Misch für untüchtig galt, ein vertriebener Geistlicher aus Baldenburg sich um die Stelle bewarb und man verlangte, er solle in den kleinen Rathen seiner Brüder in Abtshagen ziehen. Endlich verzichtete der neue Bewerber und Misch wurde Ende 1765 als Adjunct eingesetzt.

Joachim Friedrich B. schrieb sich stets „Behmer“. Er starb 43 Jahre alt am 11. Januar 1769, seine Wittve blieb im Pfarrwittwenhause in Eventin und behielt neben ihren Kindern auch die beiden blinden Schwäger bei sich. Sie starb 1802. Nach einer Familien-Ueberlieferung wurde sie und ihre Kinder von den Söhnen Friedrich Ehrenreich B.'s unterstützt.

Der einzige Sohn Johann Friedrich B. studirte Jura, wurde Stadtsekretär in Polzin, dann Justizbürgermeister dort. Im Jahre 1790 verheirathete er sich mit Johanne Wilhelmine Falkenhahn*), geb. im Juli 1762. Kinder:

1. Friedrich Wilhelm geb. 10. März 1796, Stammvater des Cösliner Zweiges.

2. Karl August Ferdinand geb. 29. April 1798, Stammvater des Lauenburger Zweiges.

3. Johanne Friederike Wilhelmine geb. 21. Dec. 1800, blieb unvermählt, wohnte nach dem Tode der Eltern in Polzin, dann, nachdem sie das väterliche Haus verkauft hatte, in Cöslin und starb am 20. Juli 1874 in Cörlin auf einer Besuchsreise bei der Familie Fischer.

4. Heinrich Ludwig geb. 9. März 1803, besuchte das Joachimsthal'sche Gymnasium in Berlin, wurde am 16. Oct. 1820 in Halle als Jurist immatrikulirt und starb dort 1823.

Johann Friedrich B. ließ sich in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts pensioniren und feierte noch seine goldene Hochzeit. Er war ein großer kräftiger Mann und als Beamter angesehen und allgemein beliebt. Er starb 77 Jahre alt am 16. Dec. 1840. Seine Wittwe blieb in seinem Hause in Polzin wohnen und starb dort im 93. Lebensjahre im November 1854.

A. Cösliner Zweig.

Friedrich Wilhelm Behmer wurde im väterlichen Hause unterrichtet, machte als freiwilliger Jäger den Feldzug 1815 mit und kehrte krank zurück. Dann lebte er in Cöslin und wurde am 15. October 1825 bei dem dortigen Oberlandesgericht als Kanzlei-Diätar angestellt. Er verheirathete sich mit Christiana Friederike Ulrich aus Bärwalde, geb. 2. Dec. 1797. Kinder:

1. Karl Georg Friedrich Wilhelm geb. 31. Dec. 1825 s. unten.

2. Hermann Albert Ludwig geb. 23. Febr. 1828, † 12. März 1828.

3. Johanne Friederike Wilhelmine geb. 25. April 1829, † 21. Juni 1847

4. Thusehelda Friederike Luise geb. 23. Aug. 1832 s. unten.

Friedrich B. starb erst 39 Jahre alt am 16. März 1835, gerade als er Kanzlei-Assistent werden sollte, und ließ seine Familie in trauriger Lage zurück. Die Wittwe erhielt nur geringe Erziehungsgelder und wurde von ihrem Schwiegervater in Polzin unterstützt. Nachher bekam sie eine Wohnung im Schwederstifte in Cöslin. Dort starb sie am 16. Januar 1885.

Georg B. besuchte das Cösliner Gymnasium bis zur Prima und widmete sich dem Postfache. Er war in Stellung in Pommern, Schlesien

*) Anm.: So ist der Name im Polziner Kirchenbuche geschrieben. Unser Name lautet dort „Behmer“ und „Böhmer“.

und in Aachen. Hier verlobte er sich mit der Tochter des Geh. Reg.-Raths Reinecke, die jedoch starb. Dann war er längere Zeit in Frankfurt a. M. und wurde 1878 nach Cöslin versetzt, wo er am 27. August 1888 im 63. Lebensjahre als Oberpostcommissarius starb.

Thuznelda B. lebt unvermählt in Cöslin. Von 1870 bis zu seinem Tode stand sie dem Haushalte ihres Bruders Georg vor.

B. Lauenburger Zweig.

Karl August Ferdinand Behmer besuchte das Joachimsthalsche Gymnasium in Berlin, machte als freiwilliger Jäger den Feldzug 1815 mit, studirte in Halle Jura (immatr. 14. April 1819), war Referendar in Cöslin und Colberg, wurde 1827 Patrimonialrichter in Lauenburg und im Mai 1851 Kreisrichter in Belgard. Verheirathet war er seit 13. Dec. 1828 mit Leopoldine, Tochter des Kriegs- und Domainenraths Kobligk, geb. zu Plock am 19. Dec. 1806. Kinder:

1. Karl Friedrich August Leopold geb. 6. Sept. 1829 s. unten a.

2. Karl Heinrich Arthur Theodor geb. 18. Sept. 1830, besuchte die Realschule St. Peter in Danzig, wurde Kaufmann, lernte in Greifswald und machte sich 1860 in Bremen selbständig; er starb im Juni 1863 in Bad Rehburg.

3. Gustav Adolf Hermann geb. 16. Juni 1832, wurde Apotheker und starb in der Irrenanstalt in Rügenwalde am 3. Febr. 1858.

4. Karl August Ferdinand geb. 12. Sept. 1833 s. unten b.

5. Heinrich Ernst Richard geb. 6. Oct. 1835 s. unten c.

6. Karoline Johanne Maria Theresie geb. 21. Dec. 1838, heirathete am 11. Dec. 1863 ihren Vetter Rudolf Bauck, jetzt Katastercontroleur und Steuerrath zu Colberg; aus der Ehe leben 3 Söhne.

7. Ernst Oskar geb. 9. Juni 1844, besuchte die Gewerbeschulen in Stettin und Straßund, dann die Gewerbeakademie in Berlin, war als Bahningenieur in Rumänien thätig und lebt als Civilingenieur in Neustettin.

Karl B. wurde zum 1. Januar 1868 pensionirt, verzog nach Colberg und starb dort am 12. Mai 1877 im 80. Lebensjahre; seine Wittve folgte ihm am 21. Sept. 1884.

a. Leopold B.*) besuchte die Gymnasien in Danzig und Cöslin, studirte in Königsberg, Berlin und Greifswald Jura, wurde Febr. 1854 Referendar in

*) Anm.: Leopold B. traf im Späthommer 1870 mit meinem Vater Ferdinand B. und mir in Colberg zusammen und sprach die Vermuthung gemeinsamer Abstammung aus. Mein Vater widersprach dem unter Hinweis auf die verschiedene Schreibweise der Namen.

Cöslin, Jan. 1857 an das Kammergericht versetzt, Oct. 1858 Assessor und in den Bezirk Cöslin versetzt, Mai 1862 Kreisrichter in Colberg, Juni 1871 Kreisgerichtsrath, Jan. 1873 nach Falkenburg versetzt. Im März 1863 heirathete er Johanna, Tochter des Schiffsrheders und Mühlenbesizers Dettlof zu Colberg, geb. 15. Jan. 1836. Kinder:

1. Karl Hans geb. 2. Juli 1864, † als Abiturient im Sept. 1883 in Jnowrazlaw.

2. Hans Friedrich geb. 19. Nov. 1865, studirte in Berlin Medicin, wurde Militärarzt und ist z. B. Stabsarzt an Bord S. M. S. „Loreley“ in Konstantinopel.

3. Daniel Friedrich geb. 2. April 1867, † 6. Dec. 1869.

4. Maria Johanna geb. 12. Mai 1868, lebt bei der Mutter.

5. Heinrich Leopold geb. 3. April 1870, machte das Abiturientenexamen, ging zur Marine und starb als Seekadett an Bord S. M. Schulschiff „Niobe“ im Juli 1889 in Dartmouth.

6. Johanna Therese geb. 30. Juni 1872, lebt bei der Mutter.

Leopold B. suchte 1877 seine Dienstentlassung nach, verzog nach Jnowrazlaw und starb in Berlin 55 Jahre alt am 28. Nov. 1884. Seine Wittve lebt in Berlin.

b. Karl B. ging im Herbst 1848 zur See, besuchte die Navigationschule in Danzig und fuhr auf deutschen und englischen Schiffen. In Bremen bestand er 1855 die Steuermanns- und 1857 die Kapitäns-Prüfung, fuhr auf Bremer Schiffen und übernahm 1858 in Shanghai die Führung eines großen englischen Schiffes, erwarb auch in Singapore durch eine Prüfung die Befähigung zur Führung englischer Schiffe in allen Gewässern. Nachdem er noch ein anderes englisches Schiff geführt, kehrte er 1865 nach Europa zurück, wurde Generalbevollmächtigter des Norddeutschen Lloyds in Berlin und heirathete am 27. März 1868 Doris, Tochter des Hamburger Kaufmanns Georg Plinck, die am 4. Febr. 1871 verstarb. Am 11. August 1873 schloß er die zweite Ehe mit seiner Rufine Clara, Tochter des Justizraths Kobligk zu Kottbus, geb. zu Peitz am 9. Dec. 1850, und verlegte 1882 seinen Wohnsitz nach Hamburg, 1885 nach Bunzlau, wo er als Rentner lebt. Kinder 2. Ehe:

1. Hermann Rudolf August geb. 1. Juni 1874, besuchte das Gymnasium, genügte seiner Dienstpflicht und erlernt jetzt die Buchhandlung.

2. Karl August Ferdinand geb. 13. Dec. 1875, Avantageur im Infanterie-Regiment „Keith“ in Gleiwitz.

3. Kurt Arthur Rudolf geb. 9. Mai 1881, Gymnasiast in Bunzlau.

c. Heinrich B. besuchte das Realgymnasium in Colberg, studirte auf der Bauakademie in Berlin, bestand die Bauführer- und Regierungsbaumeister-Prüfung und war zuletzt Oberingenieur der Ostpreussischen Südbahn in

Königsberg. Am 24. April 1874 heirathete er Antonie, Tochter des Steuerraths Julius Fleischmann zu Colberg, geb. 20. Aug. 1846. Kinder, in Königsberg geboren:

1. Ernst Wolfgang Heinrich geb. 22. Dec. 1875, Droguist in Königsberg.

2. Richard Julius Rudolf geb. 7. Juli 1877, will das Maschinenbaufach ergreifen.

3. Dora Elisabeth geb. 23. Mai 1881, lebt bei einer Tante in Colberg.

4. Therese Emma Leopoldine geb. 3. Jan. 1883, lebt bei ihrer Tante Bauck.

5. Antonie Clementine Aurelie geb. 29. Oct. 1885, lebt beim Stadtbaurath Barmann in Kottbus.

Heinrich B. starb 50 Jahre alt in Bad Nauheim am 7. Aug. 1886, seine Wittwe in Colberg am 2. Juni 1890.

4. Jüngerer pommerischer Aft.

Gottfried Samuel, der jüngste Sohn von Nikolaus Daniel B., getauft am 7. Dec. 1699, leistete nach dem Rügenwalder Bürgerbuche am 13. April 1726 den Bürgereid. Er war Brauer und Kaufmann und wohnte am Steinthor in dem Hause Langestraße 82. Zuerst war er mit Anna Sophia Tallier (anscheinend aus einer Réfugié-Familie) verheirathet. *) Kinder

1. Ehe:

1. Sophia Christiana, getauft 19. Dec. 1727, heirathete am 13. Dec. 1745 den Bürger und Kürschnermeister Martin Züchel zu Cöslin.

2. eine unbenannte Tochter, getauft 22. Mai 1729, † und beigesezt 2. Nov. 1731.

Bei diesen beiden Kindern war Friedrich Ephraim B. Pathe.

3. Anna Sophia getauft 24. April 1731, weiteres unbekannt.

4. Dorothea Maria getauft 3. März 1733, heirathete in den 50er Jahren den Brauer Friedrich Niensberg zu Rügenwalde und hatte mehrere Kinder. Dies vierte Kind kostete der Mutter das Leben; sie starb gleich nach der Geburt und wurde am folgenden Tage beigesezt.

*) Anm.: Im Rügenwalder Trauungsbuche steht 1728 folgendes Curiosum: Weil das 16te Paar mir meine Gebühr nicht hat geben wollen, also ist es auch nicht angeschrieben.

Die Kirchenbücher schreiben übrigens im 18. Jahrhundert den Namen oft „Böhmer“.

Noch in demselben Jahre am 19. Nov. schritt Gottfried B. zur zweiten Ehe mit Maria Elisabeth, Tochter des „Musicus instrumentalis“ Rohmberg aus Arnswalde, deren älterer Bruder Johann Friedrich später Rathsherr in Rügenwalde war. Zu diesem Hochzeitsfeste verfasste Friedrich Ephraim B. das oben erwähnte Glückwunschgedicht. Kinder 2. Ehe:

5. Johann Samuel Ephraim, getauft 3. Nov. 1734 s. unten. Pathe wieder Friedrich Ephraim B.

6. Elisabeth Charlotte, getauft 27. Juli 1736, heirathete am 2. Nov. 1751, also 15 Jahre alt, den Feldscheer Joh. Lorenz Wiese zu Rügenwalde und hatte mehrere Kinder.

7. Karl Ludwig, getauft 12. Sept. 1738, wird 1764 Bernsteinhändler-Gesell genannt.

8. Jakob Friedrich, getauft 30. Mai 1740, wird 1773 Feldscheer genannt. Der Letztgenannte war nachgeboren, denn Gottfried B. starb schon im September 1739 und wurde am 11. d. M. begraben.

Seine Wittve heirathete 1741 den Kaufmann und Bernsteinhändler Anton Friedr. Boje und hatte noch mehrere Kinder. Bei der Auseinandersetzung übernahm sie das Haus Langestraße 82, das dadurch den B.'schen Kindern verloren ging. Sie starb 55 Jahre alt am 13. Jan. 1767.

Johann Samuel Ephraim Behmer war Kaufmann und Bernsteinhändler. Er heirathete im 22. Jahre, nachdem er am 6. Nov. 1755 als „Bernsteinarbeiter“ Bürger geworden war, Regina Elisabeth Streitz aus einer alten Rügenwalder Bürgerfamilie. Kinder:

1. Immanuel Johann Friedrich getauft 22. Mai 1757, begr. 5. Juni 1757.

2. Sophia Friederike geb. 8. April 1759, weiteres nicht bekannt.

3. Johann Jakob geb. 22. Jan. 1761, begr. 11. Febr. 1761.

4. Sophia Regina geb. 7. Aug. 1762, begr. 17. Juni 1764.

Bei ihr war die Frau des Pastors Joh. Friedr. Behmer Pathe.

5. Anna Friederike geb. 20. Sept. 1763, begr. 29. April 1764.

6. Karl Gottlieb geb. 30. Oct. 1764 s. unten.

Johann B. kaufte 1766 ein Haus am Markte — dieses in der Subhastation — und einen Scheunhof nebst Koppel vor dem Wippertthore. Ersteres verkaufte er wieder 1778. Ein zweites Haus am Markte erwarb er in der Subhastation 1773 und veräußerte es 1775. Einen zweiten Scheunhof vor dem Wippertthore kaufte er 1787 gleichfalls in der Subhastation. Er starb am 30. Juli 1788, seine Wittve am 14. Nov. 1793.

Karl Gottlieb Behmer wurde Bürger am 24. Febr. 1792. Er war Brauer und heirathete Anna Regina Eichmann aus einer alten Rügenwalder Bürgerfamilie. Kinder:

1. Johann Friedrich geb. 22. Juni 1795.

2. Johanna Dorothea Elisabeth geb. 22. Juli 1798, † 20. Dec. 1798.

3. Immanuel Karl Gotthilf geb. 3. Juni 1800.

Er kaufte 1795 die neben dem Hause seines Großvaters belegene Brauerei Langestraße 83, verkaufte sie und die beiden oben genannten, vom Vater ererbten Scheinhöfe aber 1803 und 1804. Der Verkauf geschah durch einen gerichtlichen Bevollmächtigten, so daß anzunehmen ist, daß Karl B. schon vorher mit seiner Familie aus Rügenwalde verzogen war. Damit geht seine Spur verloren.

Es ist mir nicht gelungen, zu ermitteln, ob Abkömmlinge dieses jüngsten Familienastes noch am Leben sind.

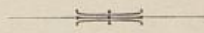
In Rügenwalde hat unser Geschlecht demnach über 180 Jahre geblüht.

Anhang.

Verzeichniß

der lebenden, nicht unter väterlicher Gewalt oder Vormundschaft stehenden männlichen Mitglieder
des Geschlechts.

1. Professor ordin. Dr. Eduard Boehmer, Lichtenthal,
Baden, geb. 24. 5. 1827.
2. Kapitain Karl Behmer, Bunzlau, geb. 12. 9. 1833.
3. Direktor Dr. Otto Böhmer, Löben, geb. 2. 12. 1843.
4. Civilingenieur Oskar Behmer, Neustettin, geb. 9. 6. 1844.
5. Pfarrer Emil Böhmer, Trempen, geb. 17. 3. 1845.
6. Professor Adolf Boehmer, Aachen, Wilhelmstr. 68, geb. 11. 5. 1845.
7. Apothekenbesitzer Heinrich Boehmer, Pr. Friedland, geb. 31. 12. 1846.
8. Rentmeister Adolf Boehmer, Darkehmen, geb. 24. 1. 1849.
9. Kaufmann Louis Boehmer, Landsberg a. W., geb. 15. 2. 1849.
10. Landwirth Hermann Boehmer, Königsberg i. Pr.,
Koggenstr. 14, geb. 12. 8. 1850.
11. Apothekenbesitzer Georg Böhmer, Tilsit,
Deutschestr. 63, geb. 31. 12. 1850.
12. Landgerichtsrath Felix Boehmer, Stettin,
Kronenhofstr. 12, geb. 5. 9. 1851.
13. Landgerichtsssekretär und Hauptmann d. L.
Hermann Boehmer, Insterburg, geb. 9. 9. 1852.
14. Apothekenbesitzer Edmund Boehmer, Mehlaufen, geb. 18. 1. 1856.
15. Stabsarzt der Marine Dr. Hans Behmer,
Konstantinopel, geb. 19. 11. 1865.
16. Eisenbahnadjunct Ludwig Boehmer,
Bergtheim b. Würzb., geb. 30. 10. 1867.



119/36

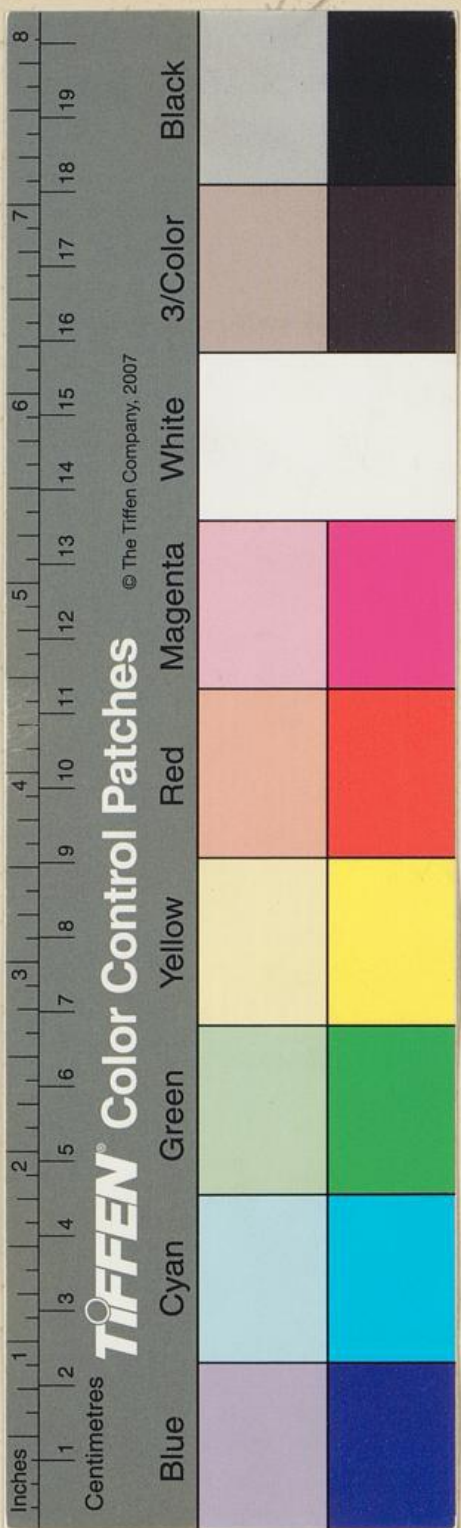
1145

W

B.
E.

119/36

1145



B.
B.

B. VENNEMEYER
BUCHBINDEREI



